Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

# Breslauer Zeitung.

№ 158. Sonntag den 8. Juni 1851.

**Nr. 159 der Breslauer Zeitung wird Dinstag Nachmittags ausgegeben.**

## Telegraphische Nachrichten.

**Paris, 5. Juni, Abends 8 Uhr.** In der Legislative überreicht Faucher ein Projekt zur Prorogation des Klubgesetzes, wofür er die Dringlichkeit fordert; dieselbe wird bewilligt. — Das glänzend restaurirte Louvre-Museum wird durch den Präsidenten der Republik eingeweiht. Eine bei dieser Gelegenheit gehaltene Rede Fauchers wird von dem Präsidenten dahin beantwortet, daß er sich glücklich schätze, diese Ceremonie unter einem Minister vornehmen zu können, der sein volles Vertrauen besitze, dem er Erkenntlichkeit schulde. — Diese Antwort hat allgemeine Sensation erregt.

**Paris,** 5. Juni, Nachmittags 5 Uhr. 3 pCt. 56, 30. 5 pCt. 91.

**Hamburg,** 6. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Weizen sehr fest. Roggen unverändert still.

(Die heute fällige Depesche aus Frankfurt a. M. ist noch nicht eingetroffen, weil die Linie gestört ist.) (Berl. Bl.)

**Florenz, 2. Juni.** Der „Statuto" ist wegen eines Artikels über Kirchentumulte vom Ministerium für immer unterdrückt worden.

**Genua, 2. Juni.** Gestern war eine Lotterie zu Gunsten der italienischen Emigranten veranstaltet worden. Der Verkauf der Eintrittskarten hatte 10,120 Francs eingetragen.

**Neapel, 26. Mai.** Der kgl. brittische Gesandte, Sir Temple, hat am Geburtstage der Königin ein großes diplomatisches Diner veranstaltet.

**Turin, 2. Juni.** Die Deputirten-Kammer hat eine Kommission zur Prüfung des Gesetzentwurfes wegen der Londoner Eisenbahnanleihe per 75 Millionen gestellt.

**Nizza, 30. Mai.** Der bekannte Urheber der Protestbewegung, Abg. Avigdor, ist seiner Haft entlassen worden, um auf freiem Fuße untersucht zu werden.

**Rom, 20. Mai.** Laut französisch-österreichischer Uebereinkunft über den beiderseitigen Stand der betreffenden Besatzungstruppen sollen Oesterreicher in die Provinz Spoleto, diesseits von Terni einmarschieren. Monsignor Clementi ist zum päpstlichen Nuntius für Mexico bestimmt. Sacconi kehrt als Nuntius wieder nach München zurück.

## Breslau, 7. Juni.

Die Organe der Demokratie beschäftigen sich seit einiger Zeit eifrig mit Vorschlägen zu einer Vereinigung der konstitutionellen und demokratischen Parteien, welche von Ersterer ausgegangen sein sollen. Sie weisen mit Entschiedenheit und mit vollem Rechte ein derartiges Ansinnen zurück. Wir unserer Seits können diese Vorschläge unmöglich wirklichen Anhängern des konstitutionellen Systems beimessen. Denn in der Idee dieser Fusion, ja selbst auch nur eines theilweise gemeinschaftlichen Handelns, liegt das totalste Verkennen des Standpunktes und der Bestrebungen beider Parteien, und in dem Vorschlage eine Anmuthung, welche entweder der Gesinnung oder dem Verstande der Anhänger dieser Parteien das stärkste Dementi giebt. Der Gesinnung, weil der Vorschlag nur realisirbar wäre, wenn beide Parteien, oder doch Eine, ihre Ueberzeugung in den Kauf gäben; dem Verstande, weil bei dem Verharren beider Parteien auf dem Boden ihrer Ueberzeugung jene Vereinigung dem Versuche gleichen würde, aus Schwarz Weiß oder aus Weiß Schwarz zu machen.

Für die Anhänger beider Parteien würde diese einfache Erklärung unsers unbedingten Beitritts zu der Rückweisung jener angeblichen Vorschläge genügen. Wenn wir gleichwohl auf eine nähere Betrachtung eingehen, so geschieht dies allein zur Berichtigung des Urtheils derjenigen parteilosen Masse, deren Gewinnung, wie die neueste Schrift des Hrn. v. Unruh uns belehrt, den Hauptzweck der demokratischen Agitation bildet. Denn offenbar würde dieselbe ein falsches Urtheil gewinnen, wenn sie die Ursache in den Vorwürfen fände, mit denen die demokratische Presse ihre Rückweisung motivirt, und welche in nichts Geringerem bestehen, als daß die konstitutionelle Partei die Schuld trage, an dem Fehlschlagen der Verfassungs-Vereinbarung, der Aufhebung des allgemeinen Wahlrechts, den Resultaten der Kammer-Verhandlungen und an dem Gange, welchen neuerdings die Ereignisse genommen. Ein vereintes Wirken der konstitutionellen und demokratischen Partei gehört vielmehr eben so wegen des Gegensatzes in dem Endziele ihrer Bestrebungen als wegen der Mittel und Wege, deren sich beide Parteien zur Verwirklichung ihres Zweckes bedienen, in das Reich der Unmöglichkeit.

Als im Jahre 1848 die Demokratie als eine selbstständige politische Partei in Deutschland zuerst auf den öffentlichen Schauplatz trat, gehörte sie ihrem bei Weitem überwiegenden Theile zu den Anhängern des monarchischen Prinzips. Wir erinnern daran, wie wenig Anklang im Frankfurter Vorparlament, welches alle Nuancen der vormärzlichen progressiven Partei umfaßte, der von der Hecker-Struve'schen Partei ausgehende Antrag fand, die erbliche Monarchie aufzuheben, und sie durch freigewählte Parlamente mit freigewählten Präsidenten zu ersetzen, und welchen kläglichen Erfolg die von dieser Partei versuchte republikanische Schilderhebung hatte. Wir verweisen ferner darauf, daß das Programm der radikalsten demokratischen Vereine dahin ging, die Monarchie, mit einer den Schwerpunkt der Gewalt in die parlamentarische Vertretung des Volkes legenden Verfassung, als einen nicht zu überspringenden Durchgangspunkt zu erklären, so wie, daß ein großer Theil dieser Vereine sogar unbedingt das Panier der demokratisch-konstitutionellen Monarchie aufpflanzte.

So lange die demokratische Partei in ihrer überwiegenden Mehrheit diese Stellung einnahm, bestanden zwar zwischen ihr und der konstitutionellen Partei tief eingreifende Verschiedenheiten über die wichtigsten Fragen der Staatsorganisation, der Rechte der Krone und des Volkes, aber nicht unheilbare Gegensätze. Diese sind aber mit dem Augenblicke eingetreten, an welchem die demokratische Partei durch Negirung der Rechtsgültigkeit des Staatsgrundgesetzes, Nichtbetheiligung an der Wahl der Abgeordneten und Nichtanerkennung der zwischen den Kammern und der Staatsregierung vereinbarten Gesetze sich von dem praktischen Staatsleben zurückgezogen und — soweit ihre Tendenz aus den Stimmen ihrer Führer und Organe erkennbar ist, — mit der Monarchie gebrochen hat. Mit diesem Zeitpunkte schloß die Möglichkeit irgend einer Verständigung zwischen beiden Parteien ab. Denn die konstitutionelle Partei verharrt auf ihrem ursprünglichen Standpunkte. Sie verharrt in der Ueberzeugung, daß Preußens Wohlfahrt und politische Macht nur in der konstitutionellen Staatsform ihre dauernde Begründung finden kann, und will im gesetzlichen Wege dahin wirken, daß das konstitutionelle Staatssystem zu einer Wahrheit werde. Sie wird, wie gering ihre Hoffnungen auf einen günstigen Erfolg gegenwärtig und in nächster Zukunft sein mögen, in diesem Streben verharren, und in gewissenhafter Ueberzeugung diese Richtung ihrer Thätigkeit verfolgen, als eine nicht aus freier Wahl übernommene, sondern durch die Pflicht gebotene Aufgabe. Sie ist sich der Hindernisse, welche ihrer Bestrebung entgegentreten, wohl bewußt. Sie weiß, daß sie in dem Kampfe der Parteien keine Bundesgenossen finden kann, daß sie isolirt dasteht, gleich angefeindet von denen, welche entweder offen die Rückkehr zum Absolutismus predigen oder seine Herrschaft unter dem Scheine des Konstitutionalismus rehabilitiren wollen, als von denen, welche den monarchischen Staat unter keiner seiner möglichen Formen wollen.

Aus diesem Gegensatze in dem Standpunkte und Endziele der Parteien findet die Leidenschaftlichkeit der demokratischen Stimmführer gegen die konstitutionelle Partei ihre genügende Erklärung. Jene aus dem angenommenen Standpunkte des Pessimismus bemüht, gegen die Begründung unserer staatlichen Verhältnisse auf dem Boden der konstitutionellen Monarchie ihre Waffen zu richten, erblicken in einer Partei, welche eben diese Begründung als Aufgabe ihres Wirkens betrachtet, ihren entschiedenen Feind; sie wünschen eine möglichst ungezügelte Reaktion, und wenden daher ihre Sympathien bereitwilliger einer Partei zu, welche, wenn freilich aus völlig verschiedenem Motive und zu völlig verschiedenem Endzwecke wenigstens in einem Punkte mit ihnen harmonirt, in dem Streben nämlich, das konstitutionelle System zu unterhöhlen und zum völligen Sturze zu bringen.

Darum gehen unsere Wege und die Wege der Demokratie auseinander. Darum verwerfen beide Theile mit vollem Rechte jeden Gedanken an eine Verständigung. Denn für sie ist kein Ausgangspunkt und kein Endziel für ein gemeinsames Wirken erfindlich.

## Preußen.

**Berlin,** 6. Juni. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Bombardier Gerhardt vom 4ten Artillerie-Regiment die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; die bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellten wirklichen Legations-Räthe v. Gruner und Philipsborn zu geheimen Legations-Räthen; und den bisherigen Staats-Anwalts-Gehülfen Hildebrandt zu Angermünde zum Staats-Anwalt bei dem Kreisgerichte in Friedeberg in der Neumark zu ernennen.

Das 17te Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 3393 das Statut des Krannichau-Polbitzer Deichverbandes; vom 30. April 1851; unter Nr. 3394 den allerhöchsten Erlaß vom 30. April 1851, betreffend die der Stadt Berlin in Bezug auf den Bau und die Unterhaltung der Kunststraße vom Rosenthaler Thore bei Berlin über den Gesundbrunnen und Reinickendorf zum Anschlusse an die Berlin-Strelitzer Chaussee bewilligten fiskalischen Vorrechte; unter Nr. 3395 den allerhöchsten Erlaß vom 30. April 1851, betreffend die Chausseegeld-Erhebung auf der Chaussee von Stolp nach Zezenow; und unter Nr. 3396 den allerhöchsten Erlaß vom 30. April 1851, betreffend das Verfahren bei Intabulationen pommerscher Pfandbriefe.

Abgereist: Se. Excellenz der großherzoglich mecklenburg-strelitzsche Staatsminister v. Bernstorff, nach Neu-Strelitz. Se. Excellenz der fürstlich wallachische Staatsminister Bibesco, nach Hamburg. Der General-Major und Kommandant von Danzig, v. Linger, nach Danzig.

**Berlin,** 7. Juni. [Hofnachricht.] Die Pr. Ztg. meldet: Se. Majestät der König wird heute gegen Abend auf der Rückkunft von seiner Reise nach Hannover in Potsdam erwartet. Se. Exzellenz der Herr Minister-Präsident begiebt sich heute Nachmittag nach Potsdam, um Se. Majestät zu empfangen. In Magdeburg hat vor Sr. Majestät eine große Parade der dortigen Garnison stattgefunden.

(N. Pr. Z.) Se. Majestät der König werden auf der Rückreise von Hannover heute nicht nur in Magdeburg, sondern auch in Brandenburg die Truppen besichtigen. Am letztern Orte werden Se. Majestät das Dejeuner bei dem Domdechanten Herrn v. Errleben einnehmen.

Die V. Z. meldet, daß der Kaiser und die Kaiserin von Rußland hier eingetroffenen Nachrichten zufolge am 10. d. M. von Warschau wieder nach Petersburg zurückreisen. Das Gerücht, daß in kurzer Zeit eine zweite Zusammenkunft zwischen dem Könige und dem Kaiser stattfinden solle, der auch der Kaiser von Oesterreich beiwohnen würde, scheint hiernach der Begründung zu ermangeln. Dasselbe Blatt berichtet, daß es den persönlichen Bemühungen des Kaisers von Rußland gelungen sein soll, in Olmütz die Hauptschwierigkeiten einer „innerlichen und wahren" Einigung zwischen Oesterreich und Preußen für den Augenblick gänzlich zu beseitigen, und kommt zu dem Resultat, daß die Erneuerung der heiligen Allianz in ihrem ursprünglichen Umfang wohl nicht mehr in Zweifel zu ziehen sein dürfte; auch soll General Thümen nach Warschau Instruktionen mitgenommen haben, die über die deutsch-dänische Frage hinausgingen. Uebrigens bestätige es sich wiederholt, daß die Nachricht von der Aufstellung und Bereithaltung einer Bundesarmee von 120,000 Mann unbegründet sei, da einerseits eine solche Maßregel als eine Provokation gegen Frankreich betrachtet werden könnte, andererseits im eventuellen Falle doch keine genügenden Garantien bieten würde. Dagegen seien den getroffenen Verabredungen gemäß alle Vorbereitungen zur Aufstellung größerer und imposanter Heeresmassen in möglichst kurzer Frist getroffen.

(Pr. Z.) Des Königs Majestät haben am 4. d. M. während der Fahrt auf der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn das von beiden Kammern angenommene Gesetz über den Belagerungszustand allerhöchst zu vollziehen geruht. Dasselbe wird daher ehestens durch die „Gesetz-Sammlung" veröffentlicht werden.

C. B. Der König von Würtemberg war nicht in Hannover, obwohl man vorher Grund zu vermuthen hatte, daß er dort zu dem seltenen Familienfeste der königlichen Familie eintreffen werde. Dagegen scheint es, als sei auf einen Besuch des Kurfürsten von Hessen nicht so allseitig gerechnet worden, wenigstens wird versichert, daß am hiesigen Hofe nichts davon bekannt gewesen sei.

□ **Berlin,** 6. Juni. [Das System der Reaktivirungen. — Die Reise des Prinzen von Preußen. — Die Kreis- und Provinzial-Landtage.] Die interimistische Wiederherstellung der alten Kreis- und Provinzial-Landtage ist ein nothwendiges Glied in der großen Kette der sogenannten Reaktivirungen, um die es sich seit Jahr und Tag mit einer immer sichtbarer werdenden Konsequenz in der deutschen und europäischen Politik handelt. Die „Reaktivirung" ist ein von Oesterreich in Cours gesetzter friedlicherer Ausdruck und Euphemismus für die Reaktion geworden. Dies österreichische System begann mit der theilweisen Reaktivirung des Frankfurter Bundestages, der jetzt die vollständige, wie das Facit eines richtigen Rechen-Exempels, gefolgt ist. Die Reaktivirung der innern Verfassungsverhältnisse der Einzelstaaten schließt sich unmittelbar und unabtrennbar daran. Ueber allen diesen Reaktivirungen schwebt die Hauptreaktivirung, nämlich die der heiligen Allianz, als die Alles bestimmende Norm und Spitze der jetzt vorgehenden Entscheidungen. Die Erneuerung dieser Allianz zwischen Rußland, Oesterreich und Preußen ist vor der Hand nur angebahnt, obwohl nicht mehr zu bezweifeln ist, daß es demnächst zum Abschluß einer neuen und ganz bestimmt formulirten Bündniß-Akte unter den drei Mächten kommen wird. In der auswärtigen Politik ist man vollkommen und nach allen Seiten hin einig, und nur die schwebenden Differenzpunkte zwischen Oesterreich und Preußen, die in Wien wie in Berlin aufrecht erhalten worden sind, haben noch die Unterzeichnung des neuen Allianz-Traktats gehindert. Bei allen freundschaftlichen Formen und Versicherungen ist das österreichische Kabinet doch von Tag zu Tag spröder gegen Preußen geworden. Preußen wird auch durch die Vermittelung Rußlands keine ausdrücklichen Garantien gegen die Pläne Oesterreichs erlangen können. Doch könnte wenigstens der Schein auf eine zufriedenstellende Weise für Preußen geordnet werden. Man scheint auch hier in den höchsten Kreisen keine Zweifel mehr darüber zu hegen, daß alle noch bestehenden Schwierigkeiten zurücktreten und dem allgemeinen Ziel der Reaktivirungs-Politik weichen werden. Die Reise des Prinzen von Preußen nach Warschau hat in dieser Beziehung allerdings eine wesentliche politische Bedeutung. Schon der Entschluß dazu bezeichnet eine Umstimmung, die in der betreffenden Region, in welcher der unbedingten Vereinbarung mit Oesterreich am stärksten widerstrebt wurde, wichtig genug genannt werden muß. Die preußische Kriegspartei, so weit sie auf dieser Seite repräsentirt wird, scheint ihre Versöhnung mit der Manteuffel'schen Politik abgeschlossen zu haben.

Unter diesen außerordentlichen Umständen, die freilich für jene Ministerial-Politik nicht günstiger fallen können, schreitet man auch zur Reaktivirung der alten Kreis- und Provinzial-Landtage. Dabei verbürgt man es sich schon ganz gewiß, daß es bei dieser interimistischen Wiederbelebung der alten Stände doch auf eine definitive Zurückführung und Reorganisation derselben abgesehen ist, wobei natürlich das Grundwesen der konstitutionellen Verfassung Preußens berührt werden muß. Die Provinzial-Landtage sind zu sehr das Stichwort aller Anstrengungen einer gewissen Partei gewesen, als daß man nur einen Augenblick lang den entscheidenden Moment verkennen sollte, in den wir jetzt in der That mit unseren inneren Zuständen eingetreten sind. Diese Partei treibt zu durchgreifenden und energischen Entschlüssen. Der passive Widerstand, der sich in allen Provinzen vorbereitet, wird von der Regierung, wie es scheint, ohne Besorgniß bemerkt. Die Regierung tritt aber mit einer gewissen Naivetät in diesen Kampf, die man nicht genug anstaunen kann. Es ist lediglich der Minister des Innern, der durch zwei Erlasse, die sich ganz einfach den Anschein eines Verwaltungs-Regulativs geben, Institute wieder ins Leben ruft, die auf dem gesetzlichen und verfassungsmäßigen Wege definitiv beseitigt wurden, und die selbst nicht durch einen Oktroyirungs-Akt des ganzen verantwortlichen Staats-Ministeriums erneuert werden können. In der Oeffentlichkeit hat man diesen Erlassen bisher eine ungewöhnliche Stille entgegengesetzt. Erst heut beginnt in hiesigen Blättern eine lebhaftere Besprechung, wobei es sich in der Prüfung über die Rechtmäßigkeit der in den Ministerial-Erlassen herrschenden Motive kaum noch um einen Parteistandpunkt handeln dürfte*).

*) Anm. der Red. Die Nat.-Ztg. hat sich natürlich sehr entschieden gegen die betreffenden Reskripte ausgesprochen, die Voss. Z. hat mehrfache Bedenken gegen dieselben auf dem Herzen und findet sie im Widerspruch gegen die Verfassung; die Spen. Ztg. reiht sich ebenfalls der Opposition an und spricht die Besorgniß aus, daß das interimistische Auftreten der Kreis- und Provinzial-Versammlungen sich sehr bald in eine definitive Existenz verwandeln werde. Auch die Schles. Ztg. sagte: „Man scheint sich in den seltensten Fällen ganz klar gemacht zu haben, daß das „Provisorische" an dieser wieder hergestellten Kommunalvertretung nur das Beiläufige ist, und daß in der That bald darauf weiter gefußt, d. h. mit Wiederherstellung der alten Provinzialvertretung vorgegangen werden dürfte."

Die Spen. Z. berichtet ferner, daß sich den Gründen des Protestes des Ober-Burggrafen von Brünneck wieder bedeutende Namen aus Schlesien angeschlossen haben, welche namentlich bestreiten, daß ein Minister durch eine bloße Verordnung dergleichen verfügen könne. Auch in Berlin seien in hohen Kreisen bedeutende Einwendungen dagegen erhoben worden.

Der Koblenzer Corresp. der „D.-P.-A.-Z." vernimmt aus sicherer Quelle, daß mit dem Beginn des nächsten Monats Juli der rheinische Provinzial-Landtag wahrscheinlich in Koblenz zusammentreten werde.

= **Berlin,** 6. Juni. [Die Credit-Verhältnisse des ländlichen Grundbesitzes.] Das landwirthschaftliche Ministerium hat bekanntlich in Bezug auf die Credit-Verhältnisse des ländlichen Grundbesitzes, Berichte von den Spezial-Kommissarien, Landräthen 2c. über die Belastung des ländlichen Grundvermögens durch Altentheile und gutsherrliche Renten, über den Umfang der Hypothekenverschuldung, den Zinsfuß, die lästigen Nebenbedingungen, über die Quellen der Verschuldung, den Personal-Credit u. s. w. eingefordert. Es liegen 137 derartige Berichte aus allen Theilen des Landes im Ministerium vor. Ich bin im Stande, Ihnen die wesentlichsten Ergebnisse dieser Berichte in folgender Zusammenstellung wieder zu geben.

Bezüglich der bäuerlichen Güter und ähnlicher, in so weit sie eigenhändig von den Besitzern bewirthschaftet werden, stimmen die erwähnten Berichte, die sich über sämmtliche Provinzen mit Ausnahme der Rheinlande erstrecken, darin vollkommen überein, daß bis zu den letzten Jahren vor 1848, also etwa bis 1845, der Kaufpreis dieser Güter von den Jahren 1825—1830 ab in fortwährendem Steigen gewesen ist. Das Maaß dieser Preissteigerung wird auf 25—30 pCt. angegeben. Seit den Ereignissen von 1848 ist vielfach ein Rückschlag um 10—20 pCt. eingetreten, wenngleich nicht in der Allgemeinheit, wie er etwa bei den städtischen Grundstücken sich zu erkennen gegeben hat. In sämmtlichen Provinzen ist es üblich, daß bei Uebergabe eines Hofes an den Erben zu Lebzeiten der Abgeber, diese sich Altentheile oder Ausgedinge vorbehalten, die in der Regel ein Zehntel bis ein Viertel oft aber auch bis zur Hälfte des Reinertrages des damit belasteten Hofes absorbiren.

Die Miterben werden ganz allgemein durch Geld abgefunden. In der Provinz Posen kommt hin und wieder Abfindung durch Landtheilung vor; sie ist in der Provinz Sachsen bei Wandeläckern und daher insbesondere in den Kreisen Erfurt, Langensalza, Mühlhausen und Nordhausen die Regel, ebenso in Westfalen in den Kreisen Büren und Warburg.

In sämmtlichen Provinzen ist die hypothekarische Verschuldung der bäuerlichen Grundstücke die Regel, mit Ausnahme des überwiegenden Theils von Pommern, wo sie seltener vorkommt, weil dort die Sitte die erhebliche Bevorzugung das Anerben gebietet, die ritterschaftliche Privatbank günstig eingewirkt hat, und im Regierungsbezirk Stralsund überdies die Hypothekenbücher noch nicht eingeführt sind. Oefter scheint auch der geringe Werth der Grundstücke entgegengetreten zu sein, so in den Kreisen Lyck und Johannisburg, Karthaus, Behrend-Neustadt, Straßburg, Löbau, Deutsch-Krone; ebenso in Oberschlesien. Nicht selten soll auch der konservative Geist der Patrimonialrichter der Verschuldung entgegengewirkt haben.

Die Höhe der Verschuldung ist ziemlich gleichmäßig in allen Provinzen, sie erstreckt sich gemeinhin bis zur Hälfte des in den Jahren vor 1848 üblich gewesenen Kaufpreises, erreicht aber auch nicht selten ⅔ und ¾ desselben. — Einen erheblichen Gegensatz bietet dagegen der Zinsfuß dar, der von den eingetragenen Kapitalien entrichtet werden muß; derselbe erreicht das höchste Maaß in den von Handelsorten und industriellem Leben entfernteren Landestheilen, daher in Preußen 6 p. Cent und in günstigeren Fällen 5 pCt., im Kreise Allenstein ist derselbe durch den Einfluß der Meliorations-Kasse öfter auf 4 pCt. bestimmt; in Posen 5 und 4 pCt., ebenso Schlesien und die Marken, während in Sachsen und Westfalen 4 pCt. vorherrschend sind und auch wohl 3½ und 3 pCt. vorkommen.

Dieser Gegensatz tritt indessen um so schärfer hervor, sobald gleichzeitig die lästigen Nebenbedingungen in Rechnung gestellt werden, zu denen der Schuldner bei Abschließung oder Prolongation einer Anleihe sich verstehen muß. Sie sind der mannigfachsten Gattung, bestehen theils in Provision und Zählgeld, theils in Natural-Leistungen, Beisaaten, Heunutzungen, billigem Verkauf der Früchte, freier Weide und Naturalien aller Art; sie erreichen in der Provinz Preußen 5—8 pCt., sind jedoch in der Gegend von Danzig geringer; steigen in den entlegenen Grenzkreisen hin und wieder auch wohl auf 20 pCt. und darüber. Weniger lästig sind die Nebenbedingungen in Hinterpommern, während der Wucher seinen Höhepunkt in der Provinz Posen findet, wo für Krotoschin sich bis 100 pCt. angegeben findet, wobei Czarnikau indessen eine Ausnahme macht, indem dort nur Erbantheile eingetragen sind. Alle übrigen Provinzen sind vom Wucher fast ganz frei, und es werden bei Abschließung von Anleihen hin und wieder nur Commissionsgebühren von ⅓ bis 2 pCt. gezahlt.

In Beziehung auf den Personal-Credit ist der Zinsfuß an und für sich dem hypothekarischen überall ziemlich gleich; dagegen macht sich durch lästige Nebenbedingungen der Wucher, der in Westfalen, Sachsen, den Marken, Vorpommern und Niederschlesien kaum vorkommt, in Preußen und Posen um so ungezügelter geltend.

In den entlegenen Gegenden von Preußen ist Personal-Credit eigentlich nicht zu erlangen, und wenn dem Bauer das Betriebsvieh fällt, muß er die Felder unbestellt lassen, insofern die Nachbarn ihm nicht zu Hülfe kommen. Er schätzt sich glücklich, an Wucherzinsen Leistungen zu übernehmen, die zu Gelde auf's Jahr berechnet im Kreise Neidenburg die Höhe von 50 pCt. erreichen. In der Nähe der Handelsorte sind die Verhältnisse günstiger. Vorzugsweise ist die Provinz Posen dem Wucher preisgegeben, und wird derselbe von einem Berichterstatter sogar bis auf 100 pCt. angegeben. Nicht minder scheint derselbe, wenn auch in gleichem Maaß, in einigen Theilen Oberschlesiens zu bestehen.

In den dem Wucher anheimgefallenen Landestheilen wird auch der Viehstand als ungenügend und dürftiger Qualität angegeben.

In Beziehung auf die Ursachen der Verschuldung wird die Abfindung der Miterben ganz allgemein als die vorherrschende angegeben; es wirken hin und wieder zu hohe oder lang ausdauernde Ausgedinge, Kauf ohne genügende Mittel und Unglücksfälle mit. Erhebliche Ueberschuldung wird nicht selten durch un-

verständige Wirthschaftsführung und lüderlichen Lebenswandel herbeigeführt. Es ist zugleich die Frage gestellt: in wieweit etwa die Ueberbürdung mit gutsherrlichen Leistungen von erheblichem Einfluß sei, und darf nicht unerwähnt bleiben, daß von 157 Berichterstattern nur 12 diese Frage bejaht haben.

[Tages-Chronik.] Das C. B. meldet: Es wird von verschiedenen Seiten mitgetheilt, daß das Königsstädtische Theater von dem Militär-Fiskus acquirirt sei.

In der Rheinprovinz und in Westfalen, wo häufig Missionsgottesdienste durch auswärtige Geistliche abgehalten werden, sind bei den Verwaltungsbehörden häufig Bedenken über die Zulässigkeit der Ausübung geistlicher Funktionen durch Kleriker, die nicht dem diesseitigen Unterthanenverbande angehören, entstanden. Auf höhere Veranlassung sind dem Vernehmen nach die Landräthe von den vorgesetzten Bezirksregierungen angewiesen worden, die verfassungsmäßige Selbstständigkeit der Religionsgesellschaften in dieser Beziehung zu beachten. Die Abhaltung von Gottesdiensten und die Verrichtung verwandter geistlicher Handlungen durch auswärtige Kleriker wird als eine durch die inländischen Kirchenbehörden angeordnete Aushülfe in der Seelsorge aufgefaßt und den Verwaltungsbeamten aufgegeben, nur in den Fällen einzuschreiten, in welchen die Landesgesetze verletzt werden sollten.

Wenn die Aufhebung der Grundsteuerbefreiungen zur Ausführung käme, so würde von den Rittergütern, Standesherrschaften und dem mit diesen in gleich begünstigten Verhältnissen stehenden Grundbesitz mehr als das Doppelte des Betrages zu entrichten sein, den sie bis jetzt aufzubringen haben. Bis jetzt zahlen diese Güter an Grundsteuer 256,751 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. Nach der Veranlagung, wie sie aus dem Gesetz vom 24. Febr. v. J. folgen würde, hätten sie 578,965 Thlr. 10 Sgr. zu zahlen. Noch erheblicher stellt sich das Mehr bei den Kirchen-, Pfarr- und Schulen-Grundstücken heraus. Sie entrichten bis jetzt 4751 Thlr. 20 Sgr. 3 Pf., und würden nach der neuen Veranlagung mit 157,761 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. besteuert werden.

(Pr. Z.) In den öffentlichen Blättern ist mehrfach erwähnt worden, daß die Absicht, in Köln Bordelle zu errichten, eine große Mißstimmung daselbst hervorgerufen und zu Petitionen Seitens der dortigen Geistlichkeit und der Einwohnerschaft Veranlassung gegeben habe, welche die Ausführung jener Absicht widerrathen. Ohne der Entscheidung der Staatsregierung in dieser Angelegenheit vorgreifen zu wollen, halten wir uns zu der Annahme und Versicherung berechtigt, daß die Wünsche der Bittsteller höhern Orts die möglichste Berücksichtigung und Erhörung finden werden.

(N. Pr. Z.) Der diesseitige Bevollmächtigte bei der Bundes-Central-Kommission, Oberpräsident Böttcher, wird jetzt nach seinem Abgange von Frankfurt nicht direkt nach Berlin zurückkehren, vielmehr vorerst eine längere Erholungsreise über München und Wien antreten. Derselbe wird, wie wir hören, später die Stelle des Präsidenten eines Obergerichts einnehmen.

**Königsberg**, 4. Juni. [Die Zimmergesellen] haben noch immer die Arbeit nicht aufgenommen. Von den 20 als Rädelsführern bezeichneten Gesellen, welche ihre Kameraden von den Bauplätzen und aus den Holzgärten abgeholt haben, sind im Laufe des gestrigen Tages und heute früh 13 verhaftet worden. Die übrigen 7 werden von der Polizei gesucht. Die fremden Gesellen sollen dem Vernehmen nach noch heute polizeilich ausgewiesen werden. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet. (Ostpr. Z.)

## Deutschland.

**Frankfurt a. M.**, 4. Juni. [Eine Vorlage bei dem Bundestage.] Unter den Vorlagen des Bundestags soll sich auch eine über das Verhältniß der Verfassungen der Einzelstaaten zur Bundesverfassung befinden; dieselbe dürfte, nach einer uns gewordenen Mittheilung, mit zuerst zur Berathung kommen. Wir theilen den Entwurf, der die Regelung dieses Verhältnisses bezweckt, nachstehend mit.

Da nach Art. LV. der Schlußakte die Ordnung der landständischen Verfassungen als innere Landesangelegenheit zwar den souveränen Fürsten der Bundesstaaten überlassen bleibt, dagegen die innern Staatseinrichtungen der deutschen Bundesstaaten weder dem Zweck des Bundes, wie solcher im Art. II. der Bundesakte und Art. I. der Schlußakte ausgesprochen ist, irgend einen Eintrag thun, noch überhaupt die im Bunde vereinten souveränen Fürsten in Erfüllung ihrer bundesmäßigen Verpflichtungen durch eine landständische Verfassung gehindert und beschränkt werden dürfen; da ferner die gesammte Staatsgewalt in dem Oberhaupte des Staats vereinigt bleiben muß und der Souverän durch eine landständische Verfassung nur in der Ausübung bestimmter Rechte an die Mitwirkung der Stände gebunden werden kann, die Bundesverfassung aber außer den Art. XXVI. der Schlußakte angeführten Fällen und außer dem Falle einer übernommenen besonderen Garantie berechtigt und verpflichtet ist, in landständischen Angelegenheiten oder in Streitigkeiten zwischen den Landesherren und ihren Ständen zur Aufrechterhaltung der über den Art. XIII. der Bundesakte festgesetzten Bestimmungen einzuwirken, diese Bestimmungen auch auf die freien Städte insoweit anwendbar sind, als die besondern Verfassungen und Verhältnisse derselben es zulassen; nachdem es endlich notorisch ist, daß in mehren Verfassungen und Landesgesetzen der Bundesstaaten, besonders seit dem Jahre 1848, Bestimmungen aufgenommen worden sind, welche mit den Grundsätzen des Bundes und den übernommenen bundesmäßigen Verpflichtungen nicht im Einklang stehen: so erkennen sämmtliche Bundesglieder die Verpflichtung an: Landesverfassungen und Gesetze dürfen nicht im Widerspruch stehen mit der Bundesverfassung und den Bundesgesetzen; wo dies gegenwärtig der Fall ist, sind die Einzelregierungen verpflichtet, die erforderlichen Abänderungen der erstern zu bewirken. a) Im Fall eine solche als nothwendig anerkannte Abänderung auf Hindernisse stoßen sollte, welche sich auf landesverfassungsmäßigem Wege nicht beseitigen ließen, hat die betreffende Bundesregierung hiervon der Bundesversammlung Anzeige zu erstatten, welche alsdann den vorliegenden Fall in Berathung zu nehmen und innerhalb ihrer grundgesetzlichen Competenz die Mittel und Wege, wie eine Abänderung zu bewirken sei, zu beschließen hat. b) Zur Erhaltung der Ruhe und gesetzlichen Ordnung in den einzelnen Bundesstaaten soll namentlich bei etwaigen künftigen Streitigkeiten zwischen Regierungen und ihren Ständen die Bundesversammlung vermittelnd einwirken und, wo die Entscheidung nicht in ihrer eigenen Competenz liegt, eine gerichtliche Entscheidung herbeiführen. c) Da nach dem Geist des Art. LVII. der Schlußakte und der hieraus hervorgehenden Folgerung, welche der Art. LVIII. ausspricht, keinem deutschen Souveräne durch die Landstände die erforderlichen Mittel zur Führung einer den Bundespflichten wie der Landesverfassung entsprechenden Regierung verweigert werden dürfen, so ist jede allgemeine Steuerverweigerung von Seiten der Stände als eine die Aufrechterhaltung der inneren Ruhe und Ordnung unmöglich machende Widersetzlichkeit der Unterthanen gegen die Regierung zu betrachten und hiergegen nöthigenfalls nach Maßgabe des Art. XXV. der Schlußakte einzuschreiten. In Fällen, wo die Stände eines Landes die erforderlichen Mittel zu einer bestimmten Ausgabe verweigern, welche die Regierung im Interesse des Landes zu einer wohlgeordneten Regierung für unumgänglich nothwendig hält, haben sowohl die Regierung als die Stände das Recht, die streitige Frage der Bundesversammlung vorzutragen, welche sodann eine Vermittelung zu versuchen, eventuell die Streitfrage zur bundesgerichtlichen Entscheidung zu verweisen hat. Bis die Vermittelung oder die gerichtliche Entscheidung erfolgt ist, dürfen die bisher zu demselben Zwecke verwilligten Geldmittel nicht verweigert werden. d) Da nach dem Art. LII., LVII. und LVIII. der Schlußakte die zur Erfüllung der bundesverfassungsmäßigen Leistungen erforderlichen Geldbeiträge von den Ständen nicht verweigert werden dürfen, eine der wichtigsten Pflichten der Bundesglieder aber in Bereithaltung der zur Erhaltung der innern und äußern Sicherheit Deutschlands und der Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der einzelnen Bundesstaaten nothwendigen Militär-Kontingente besteht, und die Bundesversammlung verpflichtet ist, die auf das Militärwesen des Bundes Bezug habenden organischen Einrichtungen zu beschließen: so dürfen die im Bunde vereinten souveränen Fürsten und freien Städte in ihrer bundesmäßigen Verpflichtung in dieser Beziehung in keiner Weise beschränkt werden. In dem Falle aber, wenn die Stände zwar die bundesmäßige Verpflichtung im Allgemeinen anerkennen, jedoch einzelne von der Regierung zu genügender Erfüllung dieser Bundespflicht als nothwendig verlangte Geldleistungen aus dem Grunde verweigern, weil der Bundespflicht auch ohne diese genügend nachgekommen werden könne, hat die betreffende Bundesregierung den speziellen Fall der Bundesversammlung vorzulegen, welche hierüber maßgebend beschließt. e) Ist der Bund dennoch genöthigt, in den Art. XXV., XXVI. und XXVIII. bezeichneten Fällen zur Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung der in einem Bundesstaate gestörten Ruhe und Ordnung einzuschreiten, so hat derselbe auch die Pflicht, den Ursachen der eingetretenen Störung nachzuforschen und, wird sie in mangelhafter Gesetzgebung gefunden werden, eine Abänderung derselben zu bewirken. (D. A. Z.)

[Verschiedenes.] Legt auch die Bundes-Versammlung selbst noch keine rechte Thätigkeit an den Tag, so ist doch ihr zur Uebernahme der Geschäfte der früheren Bundes-Central-Kommission ernannter Siebener Ausschuß mit der Erledigung seiner Aufgabe beschäftigt. In der gestern stattgehabten Sitzung des Ausschusses wurde beschlossen, alle noch angestellten Beamten und Functionäre der Bundes-Central-Kommission in die Dienste des Bundestages treten zu lassen, durch welchen Beschluß allerdings manche schwere Sorge der Betroffenen gehoben ist. — Die Herren Ober-Präsident Böttcher und General-Lieutenant v. Peucker statteten gestern ihre Abschieds-Besuche ab. Ersterer reiste heute ab, letzterer geht morgen nach Baden-Baden, woselbst er drei Monate zu verbleiben gedenkt. — Legationsrath Detmold reiste ebenfalls morgen nach Hannover ab. — v. Herwart kehrt demnächst von seiner an die Mosel unternommenen Inspektions-Reise zurück, inspicirt die hier liegenden königl. preuß. Truppen. Danach wird der königl. preuß. Oberst v. Kessel, Commandeur des hier liegenden 29. Infanterie-Regiments, eine Urlaubsreise antreten. — Als königlich baierisches Mitglied der Bundes-Militär-Kommission ist Oberst-Lieutenant v. Liel, Chef des Generalstabes des Ober-Befehlshabers der Reichs-Truppen im badischen Revolutions-Kriege, des königl. preuß. General-Lieutenants v. Peucker, eingetroffen. (Köln. Z.)

**München**, 3. Juni. [Das Duell] zwischen Fürst Wrede und Freiherrn v. Lerchenfeld (s. d. gestr. Bresl. Z.) hat heute Morgen in der Nähe von Großhesselohe stattgefunden. Beim ersten Gange fehlten Beider Kugeln, beim zweiten wurde Freiherr v. Lerchenfeld in die rechte Seite getroffen. Die Kugel drang in die Muskeln des Rückens, ohne, wie es heißt, edlere Theile zu verletzen. Jedoch soll der Verwundete infolge des Herausschneidens der Kugel nicht außer Gefahr sein. Man ist nun sehr begierig, ob die Staatsanwaltschaft von beiden Kammern die Ermächtigung zur Einleitung einer Untersuchung gegen die Duellanten verlangen wird. Wahrscheinlich ist es, daß man zur Vermeidung eines solchen Skandals die Sitzungsperiode noch um ein oder zwei Tage abkürzen werde. Bemerkenswerth ist noch, daß Freiherr v. Lerchenfeld, bevor er das Duell annahm, den Beweis der Wahrheit für seine gegen den Fürsten Wrede gemachten Beschuldigungen beibrachte. Daß er trotzdem um einer in der Kammer gemachten Aeußerung willen die Foderung von diesem Streithahne des Absolutismus annahm, der mit der Pistole in der Faust schon neulich in der Kammer der Reichsräthe Herrn Heinz zum Schweigen nöthigen wollte, von diesem aber nach Gebühr zurückgewiesen wurde, hat vielfach Verwunderung erregt. In der Kammer der Abgeordneten wurde heute der Arnold'sche Antrag auf Erlassung eines Gesetzes über die protestantischen Ehescheidungen für die diesseitigen Kreise angenommen.

Wie in Nürnberg und Regensburg wurde auch hier vor einigen Tagen Haussuchung bei einigen Arbeitern vorgenommen. (A. Bl.)

[Militärisches.] Allenthalben werden Anordnungen auf Verminderung der Ausgaben für den Militärbedarf getroffen: nicht nur ist in allen Militär-Administrationen die strengste Sparsamkeit empfohlen, es wird auch aus den sämmtlichen Militärwerkstätten und Depots alles unbrauchbare und entbehrliche Kriegsmaterial sofort zur Versteigerung gebracht. Ein neuer Kredit zur Bestreitung der außerordentlichen Militär-Ausgaben wird von den Ständen nicht begehrt werden, obwohl man allgemein diesen Glauben gehegt hatte. (Pr. Z.)

**Stuttgart**, 4. Juni. [Die Kammer der Abgeordneten] fuhr gestern in der Berathung der Berichte über Regierungsverfügungen fort, und wendete sich zu der königlichen Verordnung vom 25. Januar 1851, die Einführung von Pfarr-Gemeinderäthen betreffend. Die Kommission stellte den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung und die Kammer acceptirte denselben, nachdem ein Antrag Süskinds: „Die Kammer wolle beschließen, daß sie diese Verordnung vom Standpunkte der Grundrechte aus nicht als gerechtfertigt anzusehen vermöge und die Staatsregierung bitte, sie bis zu endlicher Regelung der kirchlichen Verhältnisse zu suspendiren", mit 64 gegen 20 Stimmen verworfen worden war. (Pr. Z.)

**Mainz**, 3. Juni. [Brandschrift.] Heute Nacht wurde wieder eine hochrothe Brandschrift mit dem Titel: „die Demokratie und die Kleinstaaterei," in den Straßen unserer Stadt massenweise ausgestreut. Beseitigung der Regierungen mit den Waffen in der Hand und die eine untheilbare Republik für immer, so lautet das Ziel, zu dessen Erreichung sie auffordert. Merkwürdiger als dieses ist aber der Umstand, daß in diesem neuesten Produkte unserer Rothen die parlamentarischen Demokraten, welche noch Glacehandschuh tragen, förmlich über Bord geworfen und die Herren Lehne und Müller-Melchiors so zu sagen in die Acht erklärt werden, als Leute, die bloß Minister werden wollen und das Volk mit leerem Kammergeschwätz an der Nase herumführen. (Mainz. J.)

**Karlsruhe**, 3. Juni. Das gestern ausgegebene Regierungs-Blatt meldet, daß der Kriegszustand nach Maßgabe des Gesetzes vom 29. Januar d. J. noch fortzudauern habe.

**Kassel**, 4. Juni. [Schlägereien.] In der Nähe unserer Stadt sollen in den letzten Tagen wieder mehrfache Schlägereien zwischen baierischen Soldaten und Civilpersonen stattgefunden haben. Die Angaben einiger Blätter, daß die preußische Regierung sich jetzt erboten habe, einen Ersatz für den durch preußische Truppen hier angerichteten Schaden zu leisten, ist falsch, da die preußische Regierung alle Forderungen, welche von hessischer Seite gemacht worden und gemacht werden konnten, längst berichtigt hat. Ebenso ungegründet ist die Nachricht anderer Blätter von der Beschaffenheit des neuen Wahlgesetzes. (Pr. Z.)

**Gotha**, 5. Juni. [Landtag.] In der gestern stattgehabten Sitzung des Landtages wurde ein Beschluß über die ministerielle Vorlage wegen Beschickung des Bundestages gefaßt. Derselbe lautete, wie nach den Umständen nicht anders zu erwarten war, genehmigend.

**Koburg**, 2. Juni. [Die demokratische Presse.] Den hier erscheinenden demokratischen Blättern Neue deutsche Dorfzeitung und Tageblatt droht ein ähnliches Schicksal wie das, welches kürzlich die Bremer Tageschronik von Dulon betroffen hat. Der Redakteur, Herr Feodor Streit, zeigt an, daß der Hofbuchdrucker Dietz sich weigere, den Druck der genannten Blätter fernerweit zu besorgen. Streit's Gesuch um Concession zum Betriebe einer eigenen Druckerei ist aber gleichzeitig von der Landesregierung zu Koburg abschläglich beschieden worden. (N. C.)

**Hannover**, 5. Juni. [Das Geburtsfest.] Gestern sind hier zum Besuche am königl. Hofe eingetroffen: der König von Preußen, der Kurfürst von Hessen, die Prinzen Karl und Friedrich von Preußen, Prinz Friedrich der Niederlande, die Großherzoge von Meckl. Schwerin und Oldenburg, der regierende Fürst zu Schwarzburg-Sondershausen, der Erbprinz von Lippe-Schaumburg, der Prinz von Schleswig-Holstein-Glücksburg, die verwittwete Großherzogin von Meckl. Schwerin, die Prinzessinnen Marianne und Agnes von Anhalt-Dessau. Bei den Ordensverleihungen erhielten: die Generalmajore Daniel und v. Marschalck das Großkreuz des Guelphenordens, der Minister v. Münchhausen das Kommandeurkreuz 1. Klasse, der Minister v. Hammerstein dasselbe 2. Klasse, die Minister Lindemann, Meyer und v. Rössing das Ritterkreuz des Ordens. Außerdem ist eine große Zahl von goldenen und silbernen Verdienst-Medaillen und Ehrenzeichen vertheilt. Desgleichen hat der König ein Avancement in der Armee vorgenommen und für die Armen der Stadt 1000 Thaler geschenkt. — Gestern Nachmittag holten der König, der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin Se. Majestät den König von Preußen am Eisenbahnhofe ein, wo Derselbe etwas vor 4 Uhr eintraf. Die beiden gekrönten Häupter fuhren in einem mit sechs Schimmeln bespannten Gallawagen nach dem Residenzschlosse, der Kronprinz nebst Gemahlin folgten in einem mit sechs Isabellen bespannten Wagen. Nachmittags ward der heutige Feiertag festlich eingeläutet. Am Abend war zur Vorfeier eine auserlesene Gesellschaft im königlichen Residenzschlosse versammelt, welche mit Dunkelwerden die auf dem Friederiken- und Waterlooplatze veranstalteten Festlichkeiten ansahen. Das ganze hier anwesende Offizierkorps, viele Herren und Damen der Stadt, hatten sich den Kai entlang versammelt. Die Feierlichkeit fand dann nach dem bereits veröffentlichten Programme statt. Der Zug der Harzer, wovon die Hüttenarbeiter in weißen Kitteln und Schurzfellen, dann die schwarzgekleideten Bergleute mit Grubenlicht und Leder, in der Mitte Musik, dann die Puchjungen und endlich die Fuhrleute in weißen Kitteln, das Ganze, von zahlreichen Fahnen und Emblemen belebt, gab den Städtern das nie gesehene Schauspiel einer „bergmännischen Aufwartung" mit allem Reiz, welche die eigenthümlichen Gebräuche eines auf seine Ueberlieferungen und Besonderheiten stolzen Völkchens in unserer Zeit gewähren kann. Die Aufwartung begann mit dem Peitschengruße der Fuhrleute; es folgte dann ein Lied der Bergleute. Eine Deputation aus allen Klassen derselben ward dann von Sr. Majestät im Schlosse empfangen, wo einer der Harzer zur großen sichtlichen Freude Sr. Majestät und der Gäste eine Anrede im Harzer Dialekt hielt, die freilich nur von Wenigen zu verstehen war, aber durch Ausdruck und Ton deutlich den heitern und loyalen Sinn des Völkchens bekundete. Die Aufwartung schloß mit einem Hoch unter Schwenken der Grubenlichter und mit einem neuen Peitschensalut. — Darauf folgte nach dem gestern erwähnten Programm Zapfenstreich und Feuerwerk. — Heute Mittag ist große Parade der Garnison. Nachmittags 2 Uhr wird Longchamp in der Herrenhäuser Allee und heute Abend großer Ball im Residenzschlosse sein. Zu letzterem sind über 800 Einladungen ergangen. Bis jetzt ist die Feier vom Wetter begünstigt; ein Gewitterschauer von gestern Vormittag hat nur gedient, den Staub zu dämpfen. Gestern Abend waren bereits mehrere Häuser illuminirt. Aus zahlreichen Häusern wehen gelbweiße Fahnen. In allen Kirchen war heute Gottesdienst, die Kirchen und selbst der Marktthum sind mit Blumengewinden geschmückt und heute Abend wird wohl die Mehrzahl der Häuser illuminirt sein, ohne daß eine Ansage stattgefunden hat. Des Königs Majestät haben im sichtlich besten Wohlsein Ihr 81stes Jahr angetreten. Die hohen Herrschaften saßen gestern während der „Aufwartung" und des Feuerwerks in dem Blumenhause an der Leinefronte des Residenzschlosses. (Preuß. Z.)

**Hamburg**, 5. Juni. [Haussuchungen.] Wie man vernimmt, sind in Folge der am Sonnabend hier stattgefundenen Haussuchungen fünf Personen verhaftet, wovon erst eine freigelassen wurde. (Pr. Z.)

**Kiel**, 5. Juni. Der Bundeskommissär Graf v. Mensdorff ist gestern mit dem Abendzuge wieder hier eingetroffen. — Daß eine Anzahl Holsteiner das Land werden verlassen müssen, um dem im vollsten Maaße wieder hergestellten monarchischen Prinzipe zu genügen, ist gewiß; die in andern Blättern angegebene Zahl ist aber sicherlich übertrieben. [H. C.]

Aus Kiel wird uns geschrieben, daß die Abberufung der deutschen Bundes-Kommissäre und der Rücktritt der obersten Civilbehörde innerhalb der nächsten vierzehn Tage erfolgen werde. (?) (F. P.)

**Rendsburg**, 4. Juni. Aller Verkehr zwischen dem Schleswigschen und hier ist dermaßen erschwert, als könne der größte Verderb aus einer Lebhaftigkeit desselben erwachsen. Schleswiger oder nach dem Schleswigschen gehende Reisende, die hier per Eisenbahn von Hamburg rc. ankommen und zollbare Gegenstände mit sich führen, müssen am Bahnhofe den ganzen Zoll erlegen, welchen Betrag sie aber wieder erhalten, wenn sie damit das Kronenwerk passiren. Durchreisende, die sich in solchem Falle befinden, müssen daher hinreichend Geld mit sich führen, wenn sie sich in Rendsburg nicht aufhalten wollen. Nördlich von der Stadt wird jedes Fuhrwerk bis auf das Wagenbrett von dänischen Zöllnern untersucht. — Aus den zwei preußischen Bataillons, die hier stehen, sind alle Polen entlassen und durch Preußen ersetzt worden. (H. C.)

**Kopenhagen**, 4. Juni. Man will hier wissen, daß die Notabeln-Versammlung noch vor den Pfingstferien die Diskussion der einzelnen Paragraphen des Regierungs-Vorschlags beendigt haben werde. Zugleich erwartet man, daß die holsteinischen Mitglieder mit Gegenvorschlägen auftreten werden. So berichtet Middagsposten; wogegen Dannevirke sich aus Hadersleben vom 2. d. schreiben läßt, die Holsteiner wären schon ausgetreten oder würden es ehestens thun, da sie auf der Basis der schleswig-holsteinischen Landesrechte zu verhandeln sich verhindert fänden; doch wird diese Angabe nicht verbürgt. In einem früheren Berichte desselben Blattes heißt es vielmehr, man sei am 30. Mai bis zu Artikel 6 des Regierungsvorschlags gelangt. Uebrigens würden die schleswigschen Notabeln — unter denen sich besonders Laurids-Skau hervorthun soll — sich jeder Gemeinsamkeit mit Holstein widersetzen, so lange das Herzogthum Bundesstaat sei; ja nicht einmal einen unpolitischen Nexus socialis für die Ritterschaft anerkennen. Minister Reedtz wird, der Berl. Tid. zufolge, vorläufig in Warschau bleiben.

## Oesterreich.

○ **Wien** 6. Juni. [Freiherr v. Welden] hat die erbetene Versetzung in den Ruhestand erhalten, in einem allerhöchsten Handschreiben an den Minister des Innern wird ihm die wohlverdiente Auszeichnung für seine vieljährigen, eifrigen Dienste zu Theil und gleichzeitig der FML. v. Kempen zum Militär-Gouverneur von Wien ernannt. Herr. v. Kempen behält übrigens das General-Inspektorat der Gendarmerie. Die Tragweite der allerhöchsten Willensmeinung bedarf keines Kommentars, wenn man berücksichtigt, daß Freiherr v. Welden Civil- und Militär-Gouverneur von Wien war und die Gendarmerie zum Theil dem Ministerium des Innern untersteht.

Ihr 8-Korrespondent giebt Ihnen unterm 2. eine kleine Reihe von Unrichtigkeiten. Es ist unter andern unbegründet, daß irgend eine Maßregel vorliegt, welche auf eine Sistirung oder Vertagung des Semmeringbaues schließen lasse. Dr. Höfken „bekleidet nicht gegenwärtig den Rang eines Sektionsrathes", sondern ist und bleibt k. k. Sektionsrath, was aber den „ministeriellen Sarg des Ministers Bach und den letzten Nagel" dazu betrifft, so hat Herr Bach schon manche Leute begraben sehen, welche laut und bestimmt versicherten, daß sie in den nächsten acht Tagen seinem Leichenbegängniß folgen würden.

△ **Grätz**, 5. Juni. [Die österr. Generäle. — Die Mission. — Der älteste Soldat der k. k. Armee gestorben.] Von allen ausgezeichneteren Feldherren des österr. Heeres sind nur die Feldzeugmeister Haynau, Schönhals und Welden nicht nach Olmütz eingeladen worden, wo sich um die Person des Kaisers 112 Generale versammelten und man kann füglich annehmen, daß die genannten Nichtgeladenen sich bei Hofe bis zu einem gewissen Grade in Ungnade befinden; seltsam genug ist gerade unsere Stadt der Verbannungsort dieser drei Männer, denn auch Baron Welden trifft demnächst hier ein. Dem Tagebuch einer hochgestellten Person entnehmen wir eine köstliche Schilderung über die peinliche Angst, welche beim Hoflager in Olmütz wegen der stürmischen Beharrlichkeit herrschte, womit der Eisenkopf Haynau auf einer Vorstellung bei Sr. Maj. dem Kaiser aller Reußen bestand. Obschon ohne Einladung nach Olmütz, verweilte Haynau absichtlich zu Kremsier, um sich von dorther beim Kaiser Nikolaus unter dem Vorwand eine Audienz zu erwirken, daß er sich für das russische Großkreuz bedanken wolle, welches ihm nach Beendigung des Feldzuges in Ungarn zugeschickt worden. Man befürchtete jeden Augenblik die eigenmächtige Ankunft des schwer zu beschwichtigenden Generals und höchst ergötzlich war jedesmal die Bestürzung im kaiserlichen Gefolge, so oft die freilich falsche Kunde von dem Eintreffen des Haudegens in Olmütz sich verbreitete, denn man wäre in diesem Falle in der größten Verlegenheit gewesen, was mit ihm zu beginnen, ohne die seinem Ruhme gebührende Achtung bei Seite zu setzen, und wie man sagt, verdankt man die Rettung aus dieser Klemme lediglich der Beredsamkeit des Fürst-Kardinals Somerau-Bekh, der den stürmischen Greis in Kremsier zurückzuhalten wußte. — Auf Veranlassung des Hrn. Bischofs Reuscher haben die Missionen nunmehr eine nützlichere Richtung genommen, indem sie nunmehr die sittliche Pflege der gefallenen Menschheit im Auge halten, welche in den Gefängnissen und Strafanstalten in trauriger Einsamkeit vegetirt. Die Resultate, welche diese anerkennenswerthe Richtung der Missionsthätigkeit in der kürzesten Frist gewonnen, sollen höchst erfreulich sein und bei der jüngst stattgefundenen Austheilung des Abendmahls im Zuchthause hat auch nicht ein einziger Sträfling sich davon ausgeschlossen, was vordem häufig vorkam. — In Laibach ist der älteste Soldat der österreichischen Armee gestorben und von der dortigen Garnison feierlich zur Erde bestattet worden; es war der Feldwebel Glaser vom k. k. Infanterie-Regiment Prinz Hohenlohe, ein Böhme von Geburt, welcher trotz eines Alters von 89 Jahren noch in aktiver Dienstleistung stand und eine 59jährige Dienstzeit zählte, wofür er in der letztern Zeit eine jährliche Zulage von 60 Gulden genoß.

## Frankreich.

** **Paris**, 4. Juni. [Tagesbericht.] Durch die gestrige Erklärung des Hrn. Faucher, betreffend die Rede des Präsidenten, ist natürlich der dadurch veranlaßte Skandal noch nicht zu Ende. Ohnehin verpflichtet diese Erklärung nur das Kabinet, was auch Napoleon vor der Sitzung den Herren Ministern mit den Worten bemerklich gemacht haben soll: „Ich bin durch meine Bankett-Rede dem Lande verantwortlich geworden; halten Sie es für nöthig, sich der Kammer gegenüber jeder Verantwortlichkeit zu entledigen, so ist das Ihre Sache."

Uebrigens sollen die von Hrn. Faucher vorgenommenen Fälschungen noch viel erheblicher sein, als wir bereits angegeben. So hat man zwar im Moniteur das Wort „Intriguen" abgedruckt, aber nicht die bezeichnende Beziehung aus dem „Salon", wodurch ziemlich klar auf die Fusions-Partei hingedeutet wurde. Eben so findet sich folgende Phrase in dem offiziellen Texte nicht wiedergegeben: „Wenn es nöthig ist, der aus ihren Ufern tretenden Demokratie einen mächtigen Damm entgegenzusetzen, so darf doch andererseits eine gute Regierung nicht aus den Augen setzen, daß die wahre Demokratie ihren Zweck und ihre Erfüllung finden muß."

Merkwürdig ist es übrigens, daß der „Constitutionnel" die gegen die National-Versammlung geschleuderte, von der „Assemblée nationale" vervollständigte Phrase des Präsidenten keineswegs ableugnet. Nach der Version der Assemble nat. lautete der betreffende Passus folgendermaßen: „Wenn es sich um Unterdrückung handelte, war man mir niemals entgegen; da fand ich allezeit die bereitwilligste Unterstützung; wollte ich aber Leiden mildern, der Eisenbahn-Anlage einen großen Schwung geben, den alten Soldaten des Kaiserthums beispringen, die Zukunft der Demokratie sicher stellen, so fand ich nur Gleichgiltigkeit und Kälte. Die Banketts sind meine Tribüne und ich mache davon Gebrauch. Wenn Frankreich finden sollte, daß man nicht das Recht hätte, über dasselbe, ohne es zu fragen, zu verfügen, so würde es sich nicht vergebens auf meine Energie berufen."

Einer solchen Sprache gegenüber, sagt der „Ordre" in einem von Herrn Chambolle unterzeichneten Artikel und nach der gestrigen Diskussion, bleibt nichts übrig, als „daß der National-Versammlung, wenn sie nicht sofort und kräftig die Leitung der Angelegenheiten in die Hand nimmt, binnen Kurzem alle moralische Gewalt ihr entwichen sein wird."

Der „Messag. de l'Ass." äußert sich folgendermaßen über die in die Präsidenten-Rede hineinkorrigirten Abänderungen: „Es ist eine gewichtige Handlung, wenn man einen öffentlich gehaltenen Vortrag, welchen der Präsident der Nat.-Vers., mehrere Repräsentanten, Journalisten, die Eisenbahn-Direktoren u. A. m. mit angehört haben, verfälscht; man darf dies nicht ohne die allererheblichsten Motive über sich nehmen. Und man hat nicht blos ein Komma weggenommen, wie in Figaro's Heirathsversprechen, man hat den Sinn, den Gedanken der Rede selbst umgestaltet.

Mit welchem Recht?

Man hat Hrn. Leon Faucher wegen seiner Erfindungsgabe gerühmt; man hätte ihn deshalb tadeln sollen; denn er hat dazu beigetragen, daß Frankreich getäuscht wird. Hr. Louis Bonaparte ist Kandidat. Worauf soll sich denn die Kandidatur des Prinzen stützen? Auf das, was der Prinz denkt und spricht, oder auf das, was er nicht denkt und nicht spricht? Glaubt denn Hr. Leon Faucher, welcher, bevor er Minister, ein entschlossener Kämpe der Ordnung war, dieser Sache gedient zu haben, indem er vor der Nation die wahren Gedanken und Absichten des Mannes versteckt, welcher sich für die bevorstehende Präsidentenwahl als Kandidat der Ordnungs-Partei empfiehlt!

Nein, Hr. Leon Faucher hatte nicht das Recht, seine Rede der Rede des Präsidenten zu substituiren.

Warum hat er es dennoch gethan?

Man braucht nicht die unterdrückte Stelle zu kennen, um Namens der Logik zu bestätigen, daß die Unterdrückung nur zum Zweck hatte, der Ordnungs-Partei entweder die Unzulänglichkeit oder den Abfall des Präsidenten zu verbergen.

Die Ordnungs-Partei hat dies wohl begriffen und das erste Resultat der gestrigen Sitzung war, den Namen des Prinzen Louis Napoleon von der Liste der Ordnungs-Freunde zu streichen.

Das zweite Resultat war, den Broglieschen Revisions-Antrag zu tödten, nicht allein materiell, was ohnehin zu erwarten stand, sondern auch moralisch, indem man ihm von vornherein die Majorität entzog!

In dem zu Dijon erscheinenden Ordre liest man:

Jedermann konnte bemerken, wie die Herren Minister sich von dem Bankett wegbegaben, um miteinander zu konferiren. Man versichert uns, daß in Folge dieser Konferenz Hr. Leon Faucher dem Präsidenten ganz entschieden seine Entlassung angeboten habe.

Später hätte sich endlich auf Vermittlung einflußreicher Personen die Differenz erledigt, da der Präsident in die ihm vorgeschlagenen Modifikationen seiner Rede willigte. Uebrigens erschien er auf dem Balle nur in Begleitung seiner Adjutanten.

In Bezug auf eine gestrige Mittheilung, betreffend den Brief der Herzogin von Orleans an den Grafen Chambord theilt man mir folgende Erklärung des Herzogs von Nemours als authentisch mit. Der Prinz sagte: „Ich habe über eine persönliche Ansicht Niemanden Rede zu stehen; Alles was ich sagen kann ist, daß die Prinzen des Hauses Orleans sich niemals von einander trennen und vereinzelt auf irgend eine fusionistische Kombination eingehen werden."

## Portugal.

** Wir haben zuvörderst telegraphische Nachrichten über Madrid erhalten, welche über einen contre-revolutionären Versuch berichten, der jedoch gescheitert zu sein scheint. Da die

Mittheilung der in Rede stehenden Depesche in der gestrigen Nr. d. Ztg. unvollständig war, geben wir heut den Wortlaut derselben, wie ihn die Indep. belge bringt:

**Madrid**, 2. Juni. Man erhielt heute interessante Nachrichten aus Portugal. Es ist der Versuch zu einer contrerevolutionären Bewegung in diesem Lande versucht worden.

Drei Infanterie-Regimenter, drei Schwadronen Kavalerie und eine Bataillon Artillerie haben sich am 31. Mai zu Elvas und Montemar gegen Saldanha erklärt.

Die siebente, in Estremandura liegende Militärdivision hat dem Dos Artes, welcher Namens der zu Oporto und Lissabon zum Siege gelangten Revolution das Kommando über dieselben übernehmen wollte, den Gehorsam verweigert.

Sie hat erklärt, daß sie der Charte und der Königin gehorsam bleiben und von der Revolution nichts wissen wolle.

Die Nachrichten der englischen Blätter aus Lissabon gehen bis zum 29. Mai und gedenken der contre-revolutionären Versuche nur als eines Gerüchts, welchem sie keine große Bedeutung beilegen. In Oporto waren mehrere Personen, welche den Versuch gemacht hatten, einen Theil der Garnison durch Geldbestechung gegen das neue Ministerium aufzuwiegeln, verhaftet worden.

Wichtiger scheint dem Korrespondenten der Konflikt, welcher sich zwischen der Regierung Saldanha's und dem Staatsrath und der Pairskammer entspinnt in Folge der projektirten Aufhebung oder Modifikation beider Institute.

Ein wichtiges Dekret, wodurch das von Dom Pedro verhängte Verbot der Zulassung derjenigen in die Pairskammer, welche die im Jahre 1828 an Dom Miguel gerichtete Petition unterschrieben hatten, aufgehoben wird, ist publizirt und als eine Maßregel kluger Politik begrüßt worden; es gewährt 27 Repräsentanten der ältesten Familien des Landes den Eintritt in die Kammer und gewiß wird die Hälfte von ihnen davon Gebrauch machen.

Ferner ist eine Kommission ernannt worden, um den Zustand des Schatzes zu prüfen und einen Bericht über die Finanzetats des Ministeriums und die wirklichen Hilfsquellen des Landes abzustatten.

Die fremde im Tajo stationirte Seemacht besteht aus 6 englischen, 2 französischen und 1 spanischen Schiffe.

Der Text des Dekrets, durch welches die portugiesischen Cortes berufen werden, lautet:

„Von der mir durch § 4 des Art. 74 der konstitutionellen Charte zustehenden Befugniß Gebrauch machend, halte ich es für passend, die gegenwärtige Deputirtenkammer aufzulösen und Neuwahlen nach Maßgabe des nächstens erscheinenden Dekrets anzuordnen und die allgemeinen Cortes außerordentlich auf den nächsten 15. September einzuberufen.

Da die Reform des Grundgesetzes von der Nation und von mir proklamirt worden, so ist es meine Pflicht und mein Recht, mich zur Annahme einer außerordentlichen Gewalt zu entschließen, um dem so oft und so feierlich an den Tag gelegten, bisher aber aus Mangel einer legitimen und regelrechten Leitung erfolglos gebliebenen Wunsche des Landes Genüge zu leisten.

In Erwägung, daß das oberste Gesetz des allgemeinen Wohls mir die Pflicht auflegt, mich in Uebereinstimmung mit dem Volkswunsche von den in Art. 140, 141, 142 und 145 der Charte vorgeschriebenen Formalitäten zu entfernen, deren buchstäbliche Erfüllung nur zu einer Täuschung des Nationalwillens führen könnte,

habe ich zugleich verfügt, daß die gewählten Deputirten erscheinen, mit außerordentlichen Vollmachten versehen, um die Artikel der konstitutionellen Charte, welche einer Revision zur Befestigung der Freiheit, der Repräsentativ-Monarchie und der unveräußerlichen Rechte, welche die Charte ohnehin feststellen wollte, bedürfen, zu reformiren.

Palast de las Necessitades, den 23. Mai 1851.

Die Königin.

Der Herzog von Saldanha, u. s. w."

## Belgien.

** **Brüssel**, 5. Juni. [Die Ministerkrise] ist vorläufig zu Ende. In der gestrigen Sitzung des Senats glaubte der ehrenwerthe Hr. Savart das Ministerium über die deshalb umlaufenden Gerüchte interpelliren zu müssen und der Hr. Minister des Innern entgegnete: Se. Majestät hätten allerdings den Wunsch geäußert, daß das gegenwärtige Ministerium die Leitung der Geschäfte fortführen möchte und das Kabinet habe Angesichts der gescheiterten Versuche einer Neubildung der Verwaltung, und in der Absicht, eine Krise verschwinden zu lassen, welche bei weiterer Verlängerung schwere Uebelstände nach sich ziehen müsse, geglaubt, dem Wunsche Sr. Majestät nachkommen zu müssen. Ueberdies hoffe es, mittelst gewisser Modifikationen in den den Kammern vorgeschlagenen oder noch vorzuschlagenden Maßregeln die Verschiedenheit der Meinungen, welche sich in dem andern Hause gezeigt haben, verschwinden zu machen.

Der Hr. Minister fügte hinzu, daß er Anstand nehmen müsse, weitere Aufschlüsse zu geben, bevor die der andern Kammer angehörige Mitglieder, welche mit der Mission betraut gewesen waren, ein neues Kabinet zu bilden, der Versammlung, welcher sie angehören, die Motive zu erkennen gegeben haben, aus welchen sie die Mission ablehnten.

Der Senat erkannte diese Zurückhaltung für begründet an und ging hierauf zur Tagesordnung über.

## Großbritannien.

*∴ **London**, 4. Juni. [Ueber die Sandwichs-Inseln.] Die neuesten Nachrichten schildern das rasche Gedeihen der Hauptinsel Hawaii mit den lebendigsten Farben. Die in der Hauptstadt Honolulu erscheinenden Tageblätter „Polynesian" und „Hoholulu-Times" sagen ungefähr Folgendes: Handel und Ackerbau nehmen mit jedem Tage zu, und die fremden Ansiedler, Engländer, Franzosen und Deutsche, erfreuen sich unter dem eingebornen streng konstitutionellen Könige, Kamehameha III., der von Nordamerika, England und Frankreich anerkannt ist, jeglichen Schutzes. Am 20. September 1850 wurde Herr Jodd, der als außerordentlicher Gesandter Sr. Hawaiischen Majestät mit zwei königlichen Prinzen Nordamerika, England und Frankreich bereist hatte, um mit diesen Staaten Handelsverbindungen zu schließen, bei seiner Rückkehr von dem Könige und der Königin in Honolulu feierlichst empfangen. Der Schiffsverkehr in den beiden Haupthäfen der Inseln Honolulu und Lahaina ist im verflossenen Jahre sehr lebhaft gewesen. In den letzten beiden Monaten haben in beiden Häfen einige 60 Wallfisch-Jäger beigelegt, meist Amerikaner, deren Beute seit langen Jahren nicht so groß gewesen ist. Man berechnete den Inhalt der in Lahaina gelandeten Schiffe auf wenigstens 111,000 Tonnen Wallfisch-Thran und 11,000 Tonnen Wallrath. Außerordentlich groß ist die Fischbeinernte gewesen. Auf den Inseln gedeihen vorzüglich Zuckerplantagen, meist von chinesischen Arbeitern bestellt, werfen sie jetzt schon reine 15 Proc. ab. Der König hat den meisten eingeborenen Familien von seinem Eigenthume Ländereien geschenkt, deren Ertrag schon seit längerer Zeit nach Californien abgesetzt wird. Die Stadt Honolulu hat Schiffswerfte, Waarenhäuser, Marktplätze, Schulen, Gasthäuser und ein Theater, wo jede Woche ein Paarmal vor einem zahlreichen Auditorium gespielt wird und jetzt das bekannte französische Drama „Don Cesar de Baza" Furore macht. In diesem Monate hat auch eine von San Francisco kommende Kunstreiter-Gesellschaft ihre Vorstellungen begonnen. Einzelne Plantagen sind in der letzten Zeit bis zu 30,000 Doll. bezahlt worden und noch urbar zu machendes Land mit 3—12 Doll. der Acre, welches letztere meist in Loosen von 50 Acre von den Eingeborenen gekauft wurde. Mit der Beendigung der Regenzeit wird eine direkte Dampfschifffahrt zwischen San Francisco und Honolulu ins Leben treten. Es ist schon ein Dampfer zu diesem Zwecke bestimmt, dem gewiß bald mehrere folgen werden. Denn gerade in einer raschen Verbindung mit Californien ist das fernere Gedeihen der Sandwichs-Inseln bedingt. Bis jetzt hat das Hawaiische Ministerium in allen seinen Handlungen bewiesen, daß es seiner Aufgabe gewachsen ist, denn vor 70 Jahren war diese Inselgruppe — noch von Kannibalen bewohnt.

## Rußland.

⊙ **Warschau**, 5. Juni. [Tageschronik.] Gestern, um 9 Uhr Morgens, begab sich Se. Majestät der Kaiser von Rußland, vom General-Feldmarschall Fürsten von Warschau begleitet, auf die Powonzkowoer Felder, wo eine Musterung der in den Umgegenden von Warschau einquartirten Truppen gehalten wurde. Dieser Musterung wohnten angesehene auswärtige Gäste bei. Um 2 Uhr Nachmittags kehrte der Kaiser nach Warschau zurück.

Um 7 Uhr Abends fuhren Ihre kaiserl. Majestäten mit dem Bahnzuge nach Skierniewice ab, wohin sich auch der Fürst und die Fürstin von Warschau, der General-Feldmarschall Fürst Windischgrätz, der Feldmarschall-Lieutenant Fürst von Lichtenstein und der kaiserl. österreichische General-Feldzeugmeister Baron v. Heß sammt ihren Adjutanten begaben.

# Sprechsaal.

## Sonntagblättchen.

Wenn man eine ganze Woche lang schlechte Witze hat anhören müssen, so ist es schwer, bei gutem Humor zu bleiben; stereotype Witze werden aber zu schlechten Witzen, und der Wollmarkt hat lauter stereotype Witze und stereotype Lustbarkeiten.

Der beste Witz war noch die Theater-Redoute, auf welcher man so strenge Maskenordnung hielt, daß Niemand dort einen Bekannten herausfinden und jeder, den man anderen Tages fragte, ob er auf der Redoute gewesen, mit Keckheit verneinen konnte. Aber prächtig war es demohnerachtet: man schwamm in einem Tonmeer — denn auf jeden Tänzer, schlecht gerechnet, kamen vier Musiker. Das ist allerdings nicht zu viel; denn „die Männer sind alleweile gar rar, nur wo Geld ist, da beißen sie an," wird nicht blos im Fest der Handwerker gesungen, sondern auch in den Heirathsgesuchen beseufzt und indirekt anerkannt, da man darin niemals die solide Basis zu erwähnen vergißt.

Warum sollten sich auch die Männer nicht rar machen? Kostet doch eine bloße männliche Puppe, wie sie auf der Londoner Industrie-Ausstellung paradirt, ein Modell für die Schneider, an 50,000 Thlr., und eine Frau, wenn gleich ihr Herz durch derartige Schneiderpuppen am ehesten inflammirt wird, macht doch, bei Gott! noch ganz andere Ansprüche an einen Mann, als der Schneider an seine Puppe.

Darum ist es den Männern nicht zu verdenken, wenn sie sich rar machen! Freilich hat der große Heirathsmarkt eben so gut seine Konjunkturen, wie der Wollmarkt; und man kommt nicht immer durch Zurückhaltung zu einem guten Angebote.

Vielleicht wäre es an der Zeit, daß die Frauen, welche ja bei der diesmaligen Thierschau so viel Glück hatten, auch 'mal eine Männerschau nebst Lotterie veranstalteten, welche sicherlich mehr Publikum anlocken würde, als die diesjährigen Pferderennen. Freilich, wenn der Plan zur Ausführung gekommen wäre, die Sandstraße, durch welche ohnehin die Hauptpassage nach dem Sandthore geht, als Rennbahn für das Rennen mit Hindernissen zu benützen, wäre die Neugier mehr rege geworden; denn dort mußte man dieser Tage über steile Gebirgswände, welche bis an die Bel etage der anliegenden Häuser reichten, hinwegklettern, und ein Fehltritt schleuderte den entsetzten Wanderer in gähnende Abgründe hinab, in deren Tiefe der Blick nur mit Grauen hinabschaute.

Indeß auf ernstliches Abmahnen eines Mitglieds aus dem Anti-Thierquäler-Verein unterblieb das Pferderennen auf der Sandstraße, und man überließ es nur den Menschen, sich dort Hals und Beine zu brechen.

Für diese eröffnete sich allerdings daselbst eine wegen ihrer Gefahren höchst interessante Arena, und ich kann aus eigener Erfahrung sprechen, da ich an einem dieser Abende die gefährliche Bahn zurücklegen mußte, ohne daß — Abends nach 10 Uhr — auch nur eine einzige Laterne die steilen Bergpfade auf der Strecke vom Neumarkt bis zur Sandthorwache beleuchtete.

Und im Theater brauchten sie gerade ihre Sonne selbst; denn wenn ich nicht irre, war es an dem Propheten-Abende. Doch war sie auch dort höchst nöthig, denn hätte sie nicht an jenem Abende durch ihre sengenden Strahlen die Schweißströme getrocknet, welche zu Boden rannen, so mußte das Parterre, wenn nicht in seinen Sünden, doch in seinem Schweiße ertrinken, da das Podium für die Pilsachsche Berieselungsmethode noch nicht hergerichtet ist.

Aber schön war dieser Propheten-Abend, und das Publikum fand den Genuß nicht zu theuer bezahlt, wenn es sich ihn gleich im Schweiße seines Angesichts erkaufte. Umsonst ist ja bekanntlich nicht der Tod, sondern nur die Arbeit der „National- und Volkskleider-Magazine", welche alle zu — unmöglichen Preisen verkaufen, zu Preisen, bei denen sich — nur die Inhaber gut stehen.

Uebrigens klingen die Worte: „National" und „Volk" in der Firma demagogisch genug; ich will mich aber hier nicht in Enthüllungen einlassen, welche doch meistens in Rauch aufgegangen sind und den Urhebern keinen Ruhm hinterließen. Nur eine Enthüllung ist dieser Tage vollzogen worden, welche nicht in Rauch aufgehen, aber zum ewigen Ruhme Rauch's bestehen wird! Die Enthüllung der Friedrichsstatue!

Doch die Zeitungen haben genug davon gesprochen, als daß ich noch das Sonntagblättchen dazu benützen sollte, und gar noch das Blättchen des heutigen Sonntags, welcher süß und würzig in die dumpfe Studierstube hereinduftet und mit grünen Armen hereinwinkt! Die Wollzelte sind verschwunden, das Marktgewühl ist verstummt, grüne Stauden und Sträucher schmücken Hausflur und Fenster, und weithin schallende Glockenklänge rufen zur gemüthvollen Feier des ersten Pfingsttages!

---

Von

Bauerkeller's Handatlas der allgemeinen Erdkunde, der Länder- und Staatenkunde, zum Gebrauch beim methodischen Unterricht und Selbststudium 2c., in 80 Karten 2c., bearbeitet von L. Ewald. Darmstadt, Druck und Verlag von Bauerkeller's Präganstalt, Jonghaus und Venator, Quer-Folio,

liegen uns die gegen Ende des vorigen Jahres erschienenen 28 Blätter zur Beurtheilung vor, mit denen die erste Hälfte desselben (40 Karten in 20 Lieferungen à 12½ Sgr.) vollendet ist.

Es ist das Verdienst der neuern Geographen seit Karl Ritter, die vergleichende Erkunde nach allen ihren Beziehungen zur Geltung gebracht und in den Vordergrund gestellt zu haben. Diese wesentlich neue Anffassung, durch welche die Geographie als ein in sich organisch gegliedertes Ganzes in die Reihe der Wissenschaften eingeführt worden ist, hat von selbst auch die Kartographie in eine völlig neue Bahn gewiesen; sie hat namentlich die Aufmerksamkeit auch auf angemessene Darstellung der Bodengestalt (der Terrain-Verhältnisse) hingelenkt, welche darum in den neuern Kartenwerken, soweit dieselben der bessern Art angehören, gebührende Berücksichtigung gefunden hat.

Auch auf den Schulen hat seitdem der geographische Unterricht eine andere Gestalt gewonnen; die neueren Lehrbücher, wie die eines v. Rougemont, v. Roon, Meinicke, Völter, Kapp u. A., haben es trefflich verstanden, ihn als einen den Geist bildenden Gegenstand aufzufassen, und demgemäß ist in gleicher Weise mehr und mehr das Bedürfniß erwacht, durch entsprechende Atlanten das Wort des Lehrers den Schülern zur Anschauung gebracht zu sehen. v. Lichtenstern ging hierin voran; bald folgten ihm in Herausgabe von Schulatlanten und Wandkarten v. Sydow, Völter, Platt, Groß, Winkelmann. Die hier genannten Kartenwerke unterscheiden sich vortheilhaft von zahlreichen anderen für den Schulgebrauch bestimmten durch eine methodische Auswahl und Beschränkung des Stoffes; die Grenzen einer solchen Auswahl werden freilich stets von der subjektiven Ansicht des einzelnen Herausgebers abhängen und eine allgemeine Norm dürfte sich nicht feststellen lassen. Darum wollen wir auch über das Zuviel oder Zuwenig nicht allzu scharf rechten; das aber muß unter allen Umständen als eine Hauptforderung festgehalten werden, daß bei Schulatlanten nur der Zweck des Unterrichts im Auge behalten und jegliche Ueberladung vermieden werde, was leider bei vielen sogenannten Schulatlanten nicht der Fall ist, denen man es auf den ersten Blick ansieht, daß sie gleichzeitig auch den Ansprüchen des Zeitungslesers genügen und sich einem möglichst großen Publikum zum Kauf empfehlen möchten. — Eine zweite Eigenthümlichkeit der genannten Kartenwerke (mit Ausnahme des Atlas von Platt) ist die durch farbigen Druck erhöhte Anschaulichkeit des plastischen Bildes. Lichtenstern hob vorerst nur das Gebirgsland durch rothbraunen Druck hervor; Sydow machte auch das Tiefland durch grünen Druck bemerklich; der Atlas von Groß (Stuttgart, Schweizerbart), der in gefälliger Darstellung, wie in Genauigkeit, Schärfe und Sauberkeit der Terrainzeichnung viele andere weit hinter sich läßt, hat für die Bergzeichnung ein weniger grelles, mehr der Erdfarbe sich näherndes Braun gewählt und die Namen, um den Eindruck des Kartenbildes möglichst ungestört zu erhalten, an den Rand verwiesen.

Der Bauerkellersche Atlas reiht sich den genannten insofern an, als auch er den Gebrauch beim methodischen Unterricht im Auge hat; er unterscheidet sich aber von jenen dadurch, daß der Herausgeber, so weit wir dies haben prüfen können, bei der Bearbeitung mit selbstständiger und fleißiger Benutzung der vorzüglichsten Quellen zu Werke gegangen ist und das Ganze weniger für den gewöhnlichen Schulgebrauch (für den schon der Preis ein zu hoher sein würde), als vielmehr für einen umfassenderen Unterricht in den oberen Klassen höherer Lehranstalten wie für den Selbstunterricht Solcher, welche schon weiter gefördert sind, berechnet hat.

Unser Atlas behandelt das Gesammtgebiet der Geographie in 6 verschiedenen Sektionen, einer mathematischen, einer physikalischen, einer naturhistorischen, einer ethnographischen, einer topischen und einer statistischen. Von der ersten sind sind bis jetzt 2, von der zweiten 3, von der fünften 9, von der sechsten 26 Blätter vollendet. Wir beschränken indeß unsere Beurtheilung auf die jüngst erschienenen 28.

Bauerkeller's Handatlas erstrebt neben andern lobenswerthen Eigenschaften, welche er mit den oben genannten Werken gemein hat, namentlich deutliche Hervorhebung der horizontalen Gestalt der Länder durch saubern und scharfen Blaudruck des Meeres, ein Vorzug, der, wenn er durch gleich sorgfältiges Illuminiren mit dem Pinsel erreicht werden sollte, den Preis über die Gebühr steigern würde. Ist gleich dieser Druck auf manchen Blättern allerdings etwas zu grell ausgefallen (z. B. auf Nr. 56, 57, 59, 60), so bürgen andere, in dieser, wie in jeder sonstigen Beziehung höchst wohlgelungene Blätter (vor allen Nr. 29, Asien, und Nr. 30, Afrika) dafür, daß der Herausgeber jenen Mißstand bei neuen Auflagen zu beseitigen bemüht und leicht im Stande sein werde. Die Terrainzeichnung ist mit Sachkenntniß und Sorgfalt ausgeführt; manchen Karten (wie Nr. 60, 63, 65) mangelt freilich die erforderliche Schärfe und die übersichtliche Gliederung; andere dagegen (wie die schon genannten Nr. 29 und 30, so wie ein paar von den das mittlere Europa darstellenden Blättern) geben erfreuliches Zeugniß von der Mühewaltung und Gründlichkeit, die bei ihrer Anfertigung obgewaltet hat.

Allen Karten ist ferner die Angabe des Maßstabes, nach welchem dieselben gefertigt sind, beigefügt. Es ist dies ein Moment, welches als ein höchst ersprießliches Mittel zur Förderung einer richtigen vergleichenden Auffassung der horizontalen Dimensionen der verschiedenen Theile der Erdoberfläche für den Unterricht nicht genug anempfohlen werden kann, da gerade in der geringen Anleitung, welche den Schülern bei dem Anschauen der Karten hierzu gegeben zu werden pflegt, die oft ganz falsche Auffassung der Größenverhältnisse ihren Grund hat. Die 7 Blätter, welche Mittel-Europa darstellen, sind — sehr zweckgemäß — sämmtlich nach ein und demselben Maßstabe gearbeitet.

Von der Allseitigkeit der Darstellung, welche sich unser Atlas zur Aufgabe gemacht hat, läßt sich nur Gutes erwarten. Es liegen freilich aus andern Sektionen als der topischen und statistischen, für jetzt erst wenige Blätter vor. Von den beiden jüngst erschienenen aus der physikalischen Sektion, Nr. 10 und 12, liefert das erstere unter dem Titel „Geologische Elemente" ein durch obwohl etwas grelle, doch zweckmäßige Farbengebung sehr anschauliches und durch die auf demselben Blatte beigegebene tabellarische Erläuterung leicht verständliches Bild von der Entwickelung des Erdkörpers nach den Forschungen und Hypothesen der namhaftesten Geologen der Neuzeit. Das zweite Blatt giebt eine geognostische Uebersichtskarte von Deutschland; das grelle Hervortreten der Farben auf derselben möchten wir auch hier nicht tadeln, sondern eher einen Vorzug nennen, weil durch dasselbe die Uebersicht der gegenseitigen Begrenzung dem Auge erleichtert wird; wohl aber wünschten wir die Deckfarben, mit denen der Porphyr und die Kohle bezeichnet sind, durch andere Farben ersetzt, welche die Zeichnung mehr durchscheinen ließen, und die beiden Grün, welche die Kreide und die Molasse darstellen sollen, mehr von einander abstechend; auch würde die Einzeichnung des Flußnetzes und der Hauptorte mit schwarzem Drucke das Orientiren wesentlich erleichtern und das Weglassen der ohnehin durch die starken Farben sehr gestörten Terrainzeichnung zu rathen sein.

Zur gegenseitigen Vergleichung der Höhenverhältnisse Deutschlands und des übrigen Europas sind auf Nr. 33 eine Anzahl Höhenprofile gegeben; ob nicht der weißen Zeichnung auf blauem Grunde schwarze Zeichnung auf weißem Grunde zur Erlangung größerer Schärfe vorzuziehen sein möchte, lassen wir dahingestellt; darauf aber glauben wir mit Recht aufmerksam zu machen, daß, wenn die nach unten beigedruckten Berg-, Fluß- und Ortsnamen nicht perpendikulär auf die Basis, sondern etwas schräg nach rechts gerichtet wären, das Lesen und die Uebersicht sehr erleichtert werden würde, während jetzt der weniger Geübte bei einigermaßen unbekannten Namen sich oft genöthigt sieht, das Blatt zu drehen und dadurch die Uebersicht verliert.

Auch die neueren geographischen Forschungen über das Innere von Oceanien und von Afrika haben in unserm Atlas die gebührende Stelle gefunden; jenem ist ein Blatt (Nr. 45), diesem sind drei Blätter (Nr. 70, 71, 72) gewidmet, letztere in sehr ansprechender, klarer Zeichnung. Es zeugt von dem richtigen Takte des Herausgebers, daß derselbe sich hierbei nicht auf das vage Feld der Traditionen und Vermuthungen begeben, sondern es sich zum Gesetz gemacht hat, nach den besten Quellen nur solche Oertlichkeiten einzutragen, welche von Reisenden selbst wirklich besucht und gesehen worden sind.

Unter denjenigen Uebersichtskarten, deren Zweck es ist, ausschließlich die politischen Grenzen zur Anschauung zu bringen, zeichnet sich höchst vortheilhaft das Blatt von Asien (Nr. 42) durch zweckmäßige Wahl und Zusammenstellung der Farben aus, ein Umstand, der dem Gedächtniß in nicht geringem Grade zu Hülfe kommt und nur zu häufig beim Illuminiren von Karten nicht genügend beobachtet wird; weniger ist in dieser Beziehung die politische Uebersichtskarte von Deutschland (Nr. 50) gelungen.

Das Gesagte möge genügen, um den Bauerkellerschen Atlas zu günstiger Aufnahme und allgemeiner Verbreitung bei Allen, welche sich für geographische Studien interessiren, zu empfehlen. Die Behandlung der verschiedenen Blätter ist allerdings für jetzt noch einigermaßen ungleichartig; eine Vergleichung der im letzten Jahre erschienenen mit denen aus früheren Jahren zeigt indeß, wie der Herausgeber bemüht gewesen ist, immer Besseres anzustreben, und dieser jetzt schon so deutlich bemerkbare Fortschritt berechtigt uns auch fernerhin zu den besten Hoffnungen. Um so mehr halten wir aber zugleich uns verpflichtet, schließlich noch im Allgemeinen auf Einiges hinzuweisen, was wir für eine neue Bearbeitung der Berücksichtigung empfehlen möchten. Das Eine betrifft die Zwitterhaftigkeit mancher Karte, welche farbige politische Begrenzung mit Terrainzeichnung auf ein und demselben Blatte vereinigen. Wir wissen wohl, daß eine durchgehende Sonderung dieser beiden Elemente den Preis des Ganzen erhöhen würde, halten dieselbe aber nichtsdestoweniger als unerläßlich für ein klares Erfassen namentlich der Terraingestalt; beide auf demselben Blatte vereinigt thun gegenseitig die eine der Klarheit der andern nothwendig Eintrag, besonders wo (wie z. B. größtentheils auf Nr. 52 — nordöstliches Deutschland) die Bodengestalt weniger in massenhaften und schroffen Formen, als vielmehr in feineren Nüancen auftritt und gleichzeitig die politischen Gebiete von geringem Umfange sind und vielfach in einander eingreifen. Sollte dennoch eine solche Zwitterhaftigkeit aus materiellen Rücksichten als ein unvermeidliches Uebel erscheinen, so möchten wir wenigstens weder eine gänzliche Ueberdeckung der einzelnen Gebiete mit Farben (wie auf Nr. 56, 57, 59, 63, 65), noch auch Kolorirung mit schmalen und dunkelfarbigen Grenzen (wie auf Nr. 52 u. a.) angewendet wissen, sondern vielmehr dazu rathen, die Grenzen mit mäßig hellem und nicht zu schmalem Rande zu illuminiren, damit einerseits die Terrainzeichnung überall deutlich bleibe, andererseits der Zusammenhang der Grenzen und die Zugehörigkeit getrennter Gebietstheile übersichtlicher hervortrete. Die Verlagshandlung hat sich übrigens bereit erklärt, von den 7 Karten, welche Mittel-Europa enthalten — und hier stellt sich jenes Bedürfniß am meisten heraus — auch Blätter ohne Kolorirung und ohne Schrift zu verabfolgen.

Das Zweite, worüber wir unsere Ansicht zur Prüfung vorlegen wollen, betrifft den bei der Zeichnung der Flußnetze angewendeten Druck in Blau. Blätter, welche wenig Material enthalten und die Terrainverhältnisse nur in allgemeinen Umrissen geben sollen, mögen immerhin den Blaudruck beibehalten; die Blätter z. B., welche Asien und Afrika darstellen (Nr. 29, 30, 70, 71, 72) lassen in Bezug auf Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Wo aber mehr Detail gegeben werden soll, da möchten wir zur Erlangung größerer Klarheit des Kartenbildes die Zeichnung der Flüsse in Schwarz dringend anrathen; wir verweisen, um dies zu rechtfertigen, beispielsweise nur auf die Blätter Nr. 48 und 49 (österreichische Monarchie), Nr. 52 (nordöstliches Deutschland), Nr. 56 (Niederlande und Belgien) und Nr. 57 (europäisches Rußland), wo die Uebersicht der Flußnetze, die noch dazu in hellem Blau gehalten sind, fast ganz verloren geht.

Auf einigen Blättern ferner (wie z. B. auf Nr. 49) zieht die für die Ortsnamen gewählte stehende, etwas große und ziemlich fette Schrift das Auge zu sehr auf sich und hindert das deutliche Hervortreten der eigentlichen Zeichnung. Endlich bemerken wir noch, daß die Schattengebung bei Zeichnung der Meergrenzen, wie sie auf Nr. 45 angewendet ist, zu Mißverständnissen verleitet, indem man mit Rücksicht auf die übrige Terrainzeichnung in der stärkeren und schwächeren Zeichnung die Unterscheidung von Steil- und Flachküsten zu sehen sich veranlaßt fühlen kann.

Schließlich können wir nicht umhin, auf die unter Nr. 78 und 79 gelieferten, höchst sauber ausgeführten Pläne von 14 der hauptsächlichsten europäischen Städte aufmerksam zu machen, welche eine sehr klare und interessante Anschauung gewähren.

Dem Ganzen werden noch besondere tabellarische Uebersichten beigegeben, welche zur speziellen Erläuterung der Karten bestimmt und, so weit als deren vorliegen, mit großer Gewissenhaftigkeit nach Inhalt und Form (Rechtschreibung der Namen) aus den zuverlässigsten Quellen gearbeitet sind.

W. G. R.

# Provinzial-Zeitung.

† **Breslau**, 7. Juni. [Polizeiliche Nachrichten.] In der beendigten Woche sind incl. 2 todtgeborener Kinder und excl. 1 Wasserleiche von hiesigen Einwohnern gestorben: 31 männliche, 32 weibliche, zusammen 63 Personen. Unter diesen starben an Abzehrung 6, Altersschwäche 1, Darmgeschwüren 1, Blasenleiden 1, Lungenlähmung 3, Bruchschaden 1, Gehirnentzündung 5, Unterleibsentzündung 1, Zehrfieber 1, Lungenentzündung 1, nerv. Fieber 1, Hirnausschwitzung 1, Gicht 1, Keuchhusten 1, Krämpfen 14, Gebärmutterkrebs 1, Lebensschwäche 2, Masern 1, Schlagfluß 2, Herzerweiterung 1, Unterleibsschwindsucht 1, Lungenschwindsucht 7, Rose 1, Hirnhöhlen-Wassersucht 2, Brustwassersucht 1, allgemeiner Wassersucht 1, Magenerweichung 1, Brand 1. — Unter diesen starben in den öffentlichen Krankenanstalten und zwar: in dem allgemeinen Krankenhospital 11, in dem Hospital der Elisabetinerinnen 2, in dem Hospital der barmherzigen Brüder 2. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahr 21, von 1—5 Jahren 9, von 5—10 Jahren 2, von 10—20 Jahren 4, von 20—30 Jahren 6, von 30—40 Jahren 3, von 40—50 Jahren 5, von 50—60 Jahren 4, von 60—70 Jahren 4, von 70—80 Jahren 2, von 80—90 Jahren 1.

Im Laufe dieser Woche sind von der hiesigen Stadt-Bau-Deputation beschäftigt worden: 15 Maurer, 12 Zimmerleute, 10 Steinsetzer und 208 Tagearbeiter.

In demselben Zeitraum sind stromabwärts auf der Oder hierselbst angekommen: 3 Schiffe mit Steinkohlen, 12 Schiffe mit Ziegeln, 5 Schiffe mit Brennholz, 50 Gänge mit Bauholz.

Am 6. d. M. wurde in der Oder an der Viehweide hierselbst ein männlicher Leichnam in dem ungefähren Alter von 40 Jahren, mit braunem Kopfhaar und mangelhaften Zähnen, anscheinend dem Arbeiterstande angehörend, aufgefunden. Derselbe mußte schon längere Zeit im Wasser gelegen haben, da er bereits ganz in Fäulniß übergegangen ist.

An demselben Tage waren zwei Arbeiter in der Breitenstraße hierselbst mit Legung der gußeisernen Wasserleitungsröhren beschäftigt, bei welcher Gelegenheit sie durch das Einstürzen einer Erdwand beinahe bis unter die Arme verschüttet wurden und bedeutende Quetschungen erhielten, so daß sie, da sie die Unterbringung in einem Hospitale verweigerten, in ihre Wohnungen gebracht werden mußten. Der Grund des Einsturzes der Seitenwand soll darin liegen, daß unterlassen worden ist, dieselbe gehörig abzusteifen.

---

**Breslau**, 7. Juni. [Polizeiliche Nachrichten.] Am 5. d. Abends zwischen 8 und 9 Uhr drohte der Ausbruch eines Feuers. In der bald hinter der Bohrauer Thorexpedition befindlichen Röthedörre, dem Erbsaß Würfel zu Neudorf Commende gehörig, hatte sich die aufgelegte Keimröthe entzündet und das Feuer bald den Horden, auf welchen sich die Röthe befindet, mit-

getheilt. Es wurde jedoch das Feuer bald nach seinem Entstehen bemerkt und durch die schnell herbeikommenden Spritzen von Lehmgruben und Neudorf gelöscht, so daß außer an der Röthe und an den Horden ein weiterer Schaden nicht entstanden und das Feuer auf den einen Theil des Gebäudes beschränkt worden ist. Feuerlärm in der Stadt ist nicht entstanden.

Am 4. d. M. versuchte es der Lehrling eines hiesigen Bäckers sich durch Erhängen das Leben zu nehmen. Er hatte sich auch wirklich bereits aufgehangen, und zappelte nur noch mit den Füßen als zufällig ein Geselle seines Lehrherrn hinzukam und den Jungen abschnitt. Es wurde sogleich ärztliche Hilfe herbeigerufen, und nachdem die ersten Mittel angewendet worden, ward der junge Mensch nach dem allgemeinen Hospital gebracht. Hier wurde er in Pflege genommen und bald wieder zum völligen Bewußtsein gebracht, so daß er gegenwärtig wieder außer aller Gefahr ist. Die Motive zu dem versuchten Selbstmorde sind unbekannt. (Bresl. Anz.)

§ **Breslau,** 7. Juni. [Schwurgericht.] Wegen der Pfingstfeiertage bleiben die Verhandlungen des Schwurgerichts bis Mittwoch den 11. d. M. ausgesetzt. An dem gedachten Tage beginnt der Breslauer November-Prozeß wider den Dr. med. Engelmann und Genossen. Von den 11 Angeklagten dürften jedoch nur drei vor den Schranken des Gerichts erscheinen, da die übrigen sich außer dem Bereiche der richterlichen Gewalt befinden. Die Untersuchung wird somit kaum ein paar Tage in Anspruch nehmen.

## Kunstausstellung 1851.

### III.

Landschaften, Thierstücke und kleine Nachträge.

Nach den letzten Berichten waren noch einige Genre-Bilder eingetroffen. Zuerst das von J. P. Hasenklever Nr. 158. Bauern im besten Gasthofe bei Theilung eines Lotto-Gewinns; ein Bild ganz in der bekannten Art des Künstlers, derselben Beleuchtung und demselben Humor, der überall in seinen Gemälden gefallen hat; doch stellen wir dieses Gemälde seinen frühern Gemälden weit nach. Sehr fein ist das kleine Bild von dem nun verstorbenen Elsholz, Verwundete Nr. 535; und endlich ist das recht lebenswarme Bild von Rustige „Wegelagerer" Nr. 377, anzuführen.

Die Thiermalerei, namentlich die Viehstücke, sind sehr gut vertreten durch eine Anzahl gelungener Bilder. Die geängsteten Schaafe Nr. 101 von Eberle; der schwäbische Schaafhirt von Marr Nr. 283; das kleine artige Bild von Volz, Hirtenjunge mit Schaafen Nr. 489, und das Viehstück von Verboekhofen Nr. 542, sind als vorzüglich gelungene Bilder zu bezeichnen.

Sehr naturgetreu sind die Füchse im Bau von Hammer Nr. 153; weniger und etwas hart, die Jäger im baierschen Hochlande Nr. 182, von Fr. Hohe, obwohl keinesweges ohne Verdienst. Unter der einfachen Bezeichnung „Verschiedene Hunde" Nr. 255, hat F. S. Lachenwitz ein in das menschliche oder wenn man will moralische Gebiet weisendes, nicht ohne scharfe Ironie gedachtes Bild aufgestellt. Die ganze Sippe der von Menschen verzogenen vornehmen Bestien, in einem Prachtzimmer mit schönem Teppich und mit Beilaß eines Papagei's versammelt, ist reichlich mit Fleisch und Gebäcke versehen, und eben so verschwenderisch damit umgegangen; die Bisquitstücke liegen auf der Diele; die Gesellschaft erscheint eine von dem Hauptlaster des Hundes, dem Neide, nicht freie, doch stolze, die auf den armen im Schnee hungernden Karren-Köter, der traurig, erfroren und sehnsüchtig in das warme Asyl seiner Geschlechtsgenossen schaut, wegwerfend hinausblickt; ganz offenbar ist das Bild so tief durchdacht als gut ausgeführt.

**Architekturen.** Durch die Gnade Sr. Majestät des Königs besitzen wir zwei vortreffliche Architekturen und eine schöne Stadt-Ansicht, von Rundt unter Nr. 374. Das Innere der Paulskirche in London, von zahlreichen Zuhörern besucht, giebt hier uns eine Idee dieses Riesentempels und des Gottesdienstes in demselben, während eine tiefere Einsamkeit uns die ganze großartige Erscheinung „der Westmünster-Abtei", Nr. 375, mit allen großen geschichtlichen Denkmalen vor das Gemüth bringt. Die dritte derzeit schon aufgestellte Architektur ist die von Eichhorn Nr. 109, Straße in Patras, und endlich die ohne Nummer: Ansicht einer italienischen Villa, Besitz eines Kunstfreundes; Gemälde, welche, namentlich das Letztere, zu den gelungensten Architekturen dieser Zeit gehören. — Sehr interessant ist die Hauptansicht von Stockholm mit dem königl. Schlosse und Hafen, von H. Kramers Meisterhand; auch Eigenthum Sr. Majestät des Königs. Eine der bedeutendsten Architekturen ist das berühmte Rathhaus von Löwen, Nr. 106, von Fr. Eibner, ein Bild, welches dieses Meisterwerk der Baukunst vortrefflich darstellt. Kleinere und schöne Architekturen sind noch der Kreuzgang, Nr. 127, von Gärtner, und das Innere der Kirche St. Jaques in Antwerpen, Nr. 314, von Nicolié.

Landschaften: In keinem Theile der neuen Kunst bemerkt man die großen Fortschritte, sowohl in der Kunst der Farben an sich, als in der Technik in dem Grade, und in der Verbreitung, wie in der Landschaftsmalerei. Sehr spät hatte sie sich in der Kunst entwickelt, und selbst in den Gemälden der alten Meister ersten Ranges blieb sie noch lange im Zustande der Kindheit. Nachdem Meister wie Claude Lorrain, Nikolaus Pousin und Kaspar Duguet, um nur einige zu nennen, dann die Niederländer und einige Deutsche ihr einen großen Aufschwung gegeben, sank sie für eine längere Zeit in einen gewissen stabilen Formalismus zurück, dem sich selbst viele größere Meister zuneigten, wenige ihn überwanden. Unserer Zeit darf man nachrühmen, daß sie diesen abgeworfen, sogar in den weniger gelungenen Landschaften beseitigt, in allen besseren sich einer wahren Naturanschauung zugewendet hat. Die Richtigkeit dieser Behauptung stellt sich in dieser ersten Hälfte der diesjährigen Kunstausstellung klar heraus, und die Zahl der mehr oder minder gelungenen Landschaftsgemälde ist so bedeutend, daß, wollte man einen räsonnirenden Katalog geben, man Bogen füllen könnte. Ohne nun dem Werthe anderer zu nahe treten oder sie in den Schatten stellen zu wollen, bleibt uns bei diesem wahren Reichthum nur übrig, eine Anzahl vorzüglicher anzumerken, um auch das Auge des Beschauers zugleich auf die übrigen hinzulenken.

Bereits beginnen vorzügliche Landschaften mit dem Anfangsbuchstaben. Die schönste derselben von O. Achenbach Nr. 9, Waldlandschaft bei Mondschein, gehört zu den ersten Zierden unserer Ausstellung; sie ist der Natur abgelauscht und erweckt in uns das stille Interesse, welches wir in tiefem Walde bei heller Mondbeleuchtung empfinden; C. Adloff's Bilder in kleinerem Maßstabe sind gleich schön 16—18, wie uns Agricola, Nr. 533 und 534, nach alter guter Weise in die herrlichen italischen Gegenden einführt, und Bellermann wieder mit kühnem Pinsel in seinem Bilde Nr. 45 (Eigenthum Sr. Majestät des Königs) in ein fernes Land, in ein tropisches Klima und in eine Pflanzenwelt, die uns fremd, aber die Phantasie lebendig erweckt; durch eine magische Beleuchtung und ein Kolorit, welches von dem unserer Breiten nicht gekannt ist. Bendix und Triebel Nr. 49, badende Mädchen mit Landschaft, ist eine Vereinigung schöner Landschaft mit artigen Figuren. Zu den ausgezeichnetsten Landschaften gehören — wie wir das auch aus früheren Ansichten kennen — die beiden Gemälde von H. Bürkel Nr. 81, die Finstermünz, Engpaß in Tyrol im ersten Winter, wo noch die Blumen unter dem Reif und Schnee blühen, und Nr. 82, Schäferhütte in der Campagna di Roma. Beide fast Gegenstücke zu nennen, werden alle Freunde der Kunst erfreuen; ebenso wie die kleine Landschaft von Daivaille Nr. 90. Weniger das Gemüth berührend, obwohl in poetischer Eingebung nach Göthes Mignonliede „Kennst du das Land etc.," sind die, im größten Maßstabe und strengem Styl angefertigten Landschaften von Bernhard Frieß Nr. 124 und 125, welche bei großen Verdiensten, doch über die Gränzen eines Staffelei-Bildes hinausgehen. In engeren Gränzen gehalten sind v. Guerards Bilder italienischer Gegenden und darum auch genießbarer, Nr. 139—141. — Sehr ansprechend und gelungen die naturtreue Landschaft von J. C. Heerdt „Taunuslandschaft aus der Umgebung von Kronberg", Nr. 160 und die „Englische Küste", Nr. 169 von L. Herrmann, eins der besten Bilder dieses fleißigen Künstlers, der so oft schon unsere Ausstellung mit seinen Werken schmückte. Wir begrüßen an dieser Stelle einen jungen Künstler, unseren Landsmann G. Heintze in seinem Bilde „Partie am Kochelsee", Nr. 163, welche zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Beide Ansichten auf Madeira Nr. 171 und 540 von dem wohl renommirten E. Hildebrandt gehören wieder den Erinnerungen an ferne Zonen, aber auch den glücklichen Belauschungen der Natur in ihren Lichteffekten an, die so mannigfaltig, daß einst Claude Lorrain in späten Jahren noch sagte, er möchte noch einmal jung werden, um sie immer wieder von Neuem studiren zu können.

Die Landschaften von Carl Hilgers Nr. 173 und 174: Winterbilder; Charles Hognets Partien aus der sächsischen Schweiz Nr. 178 und 179 und seine Alpenlandschaft Nr. 541 gehören zu den gelungensten Darstellungen. Großartig in der Behandlung ist „Der Lavinensturz am Gosasee" Nr. 186, und von großer Naturtreue und vortrefflicher malerischer Behandlung, alle Landschaften von Eduard Hollstein, von dem wir früher schon manches Schöne gesehen haben. Ebenso willkommen heißen wir die Landschaften von Herrmann Kaufmann in Hamburg von Nr. 219 u. 220, Beide Eigenthum von Kunstvereinen, und Nr. 221 u. 222, der dem vorvergenannten Künstler würdig zur Seite gestellt werden muß. Die nächstdem zu bezeichnenden Bilder von Klein, „Kirche im Schnee", Nr. 235 u. 36. Die von Julius Lange: Baiersches Kirchweihfest, in großem und brillantem Styl Nr. 266; das Haus am Berge Nr. 267. Eigenthum des schlesischen Kunstvereins; Die Kosaken auf der Flucht Nr. 264, endlich der beiden Ansichten „von Desento" Nr. 245 und 246, von unserm hochgeehrten Landsmann Professor Kopisch, Eigenthum Sr. Majestät des Königs, werden jeden Freund und jeden Kenner der Kunst erfreuen. Von Ludwig Scheins, Caspar Scheuren, Felix Schiller Nr. 383—86, Nr. 389 und 390, finden sich interessante Bilder. Vorzugsweise machen wir aber auf zwei der ausgezeichnetsten Landschaften, auf J. Wilh. Schirmers „Innere eines Waldes" Nr. 392 und Max Schmidts „Cedern auf Libanon" Nr. 403 aufmerksam. Der Wald ist ein ächter deutscher Wald, bei dem uns Mendelssohns herrliche Tondichtung vor die Seele trat; bei dem Rest der berühmten Bäume, die schon der Psalmist besang, trat uns die Trauer vor das Gemüth, daß nur noch die elenden Reste jener Riesen alter Zeiten übrig, und auch hier die Rohheit der Menschen und seine Erniedrigung, die größten Zerstörer alles Großen und Edlen, sich zeigen. Noch wollen wir schöner Landschaften gedenken: von Carl Seiffert Nr. 433, See von Nemi u. a. von Miß Stoddart zu Edinburg, Nr. 457, Wasserfall bei Braemar; von Fr. Thurau: Neblicher See am Morgen, Nr. 468 — von L. Triebel, Nr. 473, — endlich der schönen Wasserfahrt bei Mondschein von Verreyt, Nr. 487, und der in großem und edlen Style gemalten Winterlandschaft bei Mondschein Nr. 492. von A. Weber, und auf alle diese die Aufmerksamkeit hinlenken und damit den Artikel schließen: daß wir noch auf die gelungenen kleinen und wahrhaft schönen Landschaften von J. Fr. Stock von 450—455 hinweisen. Von Blumen sind mehrere recht schöne vorhanden, aber nur ein gar artiges und naturgetreues Bild — von Baron v. Köckritz.

Da wir erwarten dürfen, daß die aufgestellten Bildnisse — sämmtlich — mit Ausschluß nur weniger, Arbeiten unserer hiesigen Künstler — und noch nicht sobald von den Wänden werden genommen sein werden, so versparen wir deren Anzeige einem besonderen Artikel.

**Die 2te Aufstellung dieser Kunst-Ausstellung wird in den Tagen nach dem Pfingstfest erfolgen, und fast alle dermalen aufgestellten Gemälde, bis auf einige der größern historischen dann weggenommen werden, um dem Reichthum der neu angelangten Sammlung Platz zu machen.**

**Breslau,** 1. Juni. [Evang.-lutherischer Verein.] Ganz voll. Vorsitzer Weiß behandelt die Lehre vom heiligen Geiste. Mit starken Schritten eilen wir dem Ende der festlichen Jahreshälfte zu. Pfingsten vor der Thür. Daher eine Erörterung über die dritte Person in der Gottheit. Dafür wollen die heutigen Vernunftchristen den heiligen Geist nicht gelten lassen, sondern für eine bloße Kraft oder Eigenschaft Gottes. Der Ausdruck „dritte Person" deutet keine Unterordnung an. Genannt wird er in der Bibel: Gott, Tröster, Lehrer. Göttliche Eigenschaften werden ihm beigelegt, 1. Kor. 2, 10, Ewigkeit; auch göttliche Werke, Weltschöpfung; Bekehrung; auch persönliche Erscheinungen, z. B. wie eine Taube. Im Neuen Testament Stellen, wo er mit dem Vater zusammen genannt wird, z. B. Matth. 28, 19. Man kann sich an ihm versündigen, 12, 31—32, ihn betrüben, ihm widerstreben, ihn erbittern und entrüsten. (Jede der drei Personen hat ihr Departement.) Christus hat uns das Heil erworben. Dem heil. Geist schreibt man zu die Heiligung d. i. Vollziehung jenes Heils, er führt in Besitz und Genuß desselben, bewirkt Buße, Wiedergeburt, Erneuerung. Wo? In der ganzen Welt, besonders in der Kirche Christi. Jede Gemeinschaft, welche auf dem Grunde des (vielleicht verfälschten) apostolischen Bekenntnisses ruht, ist alleinseligmachend. Wie? Mittelbar, durch Wort und Sakrament. Ersteres, das geschriebene, ist zu betonen, gegenüber den Schwärmereien, die auf das innere Licht etwas geben. Dieses Wort Gottes ist nicht sowohl gesondert, vereinzelt, als vielmehr in seiner Ganzheit zu erfassen, als Gesetz und Evangelium, ein Brief Gottes, geschrieben an Jedermann. Die Sakramente sind das sichtbare Wort Gottes, Jenes das hörbare. Der bestimmte, geordnete Weg, auf welchem der heilige Geist wirket: Berufung; Erleuchtung des Menschen über seine Sünde und Gottes Gnade; Rechtfertigung; Heiligung. — Der zur lutherischen Kirche übergetretene, römisch-katholisch gewesene Böhme setzet in seinem Vortrage mit dürrer, leiser Stimme, die gegen die kräftige, ausdrucksvolle des vorigen Redners bedeutend absticht, seine Lebensbeschreibung fort. Größtentheils Aeußerlichkeiten seines Jugendalters, insonderheit Kämpfe mit seiner Armuth. Wenig Geschichte seines innern Lebens, wie er geistig das wurde, was er jetzt ist. Durch alte hussitische Lieder, ein Familien-Erbstück, reget sich wohl für Huß, dessen Geist immerfort noch in den Böhmen lebt, in dem Knaben ein etwas anderer Geist, als der der herrschenden Kirche; doch sehen wir den Jüngling, obwohl eine Weile durch Bibel und Umgang wankend in röm.-kathol. Ueberzeugungen, durch das Prager Prämonstratenser-Kloster zu seiner in Königgrätz unter lautem Schluchzen der Seinigen 1841 erfolgten Priesterweihe vorschreiten. Fortsetzung wird versprochen. Alles ist gespannt auf den immer noch nicht entwickelten Kern des Ganzen. — Die neulichen Fragen, welche Bewandtniß es habe mit den geheimen Leiden des Herrn und mit der heiligen Stiege, bleiben noch unerledigt. — Erst über 14 Tage wieder Versammlung. E. a. w. P.

* **Breslau.** [Die öffentliche Prüfung der evangelischen Vereins-Mädchenschule] machte den Schluß der dreißig Schulprüfungen, welche in der hiesigen Armenhauskirche unter der Inspektion des Herrn Pastor Rother vom 23. April bis 6. Juni veranstaltet wurden. Diese Mädchenschule, im Jahre 1844 von einem großen Vereine evangelisch gesinnter Männer und Frauen in der Absicht in das Leben gerufen, der evangelischen Gemeinde zu Breslau annähernd dasselbe zu gewähren, was die katholische Gemeinde in der Unterrichtsanstalt des Ursulinerklosters besitzt, begann ihre Wirksamkeit mit einer Zahl von fünf Mädchen, und zählt jetzt schon 153 Schülerinnen, die in zwei räumlich getrennten Klassen von zwei Lehrern Schulunterricht erhalten und von drei Lehrerinnen in weiblichen Arbeiten: im Schneidern, Nähen und im Stricken unterrichtet werden. Das Ergebniß der Prüfung verschaffte uns die Ueberzeugung, daß diese Schule unter den gehobenen Elementar-Mädchenschulen Breslaus eine ehrenvolle Stelle einnimmt, ja in mancher Beziehung dürfte sie vielleicht unübertroffen dastehen. Wir meinen die Leistungen in den weiblichen Arbeiten. Die Ausstellung am vergangenen Mittwoch, den 4. Juni, gewährte eine höchst erfreuliche Ueberraschung. Von den elf Mädchen, welche im Schneidern geübt worden waren, hatte die Lehrerin ein nicht unbedeutendes Magazin von fertigen weiblichen Kleidern aller Art, Mantillen u. dgl. ausgehängt. Die 34 Näherinnen haben außerordentlich saubere Produktionen im Weißnähen, Ausbessern etc., und die 106 kleinen Strickerinnen sehr erfreuliche Proben der erworbenen Geschicklichkeit im Stricken vorgelegt und aufgestellt. Es kostete einige Ueberwindung, sich von den die Beschauer anlachenden, in das praktische Leben schlagenden Gegenständen und den freundlichen Verfertigern derselben zu trennen. Die wackeren Lehrerinnen (Fräulein Reichhelm, Frau Lehrer Pflüger und Fräulein Pavel) sind gewiß durch die vielen Beifallsbezeugungen der anwesenden sachverständigen Besucher der Ausstellung zur freudigen Fortsetzung ihres so ersprießlichen Fleißes ermuthigt worden — wir sagen absichtlich „ermuthigt", denn es gehört kein geringer Grad von Muth dazu, unter den durch die enge Räumlichkeit und durch die Ueberfülle von Schülerinnen sich entgegenstellenden Schwierigkeiten freudig fortzuwirken. — Nicht minder befriedigend und erfreulich war der Ausfall der Prüfung in den elementarwissenschaftlichen und technischen Lehrgegenständen. Die Mädchen, alle festlich gekleidet, machten durch ihre anständige Haltung den besten Eindruck. Der Einleitungsgesang wurde wie der Gesang am Schluß sanft und herzansprechend exekutirt. Das Thema in der Religion: „über die Vorsehung" in Absicht auf die Uebel und Leiden in dieser Welt fand freilich nur eine theilweise Erledigung, aber die Mädchen antworteten prompt mit Rücksicht auf die Bibelspruchkenntniß. Im Rechnen zeigten die Mädchen befriedigende Fertigkeit im Auflösen nicht leichter Aufgaben für's Kopfrechnen, nur in einer Hinsicht hätten wir eine Emanzipation gern gesehen. In der alten schlesischen Geschichte, verbunden mit der Geographie unserer Provinz, zeigten sich die Kinder genügend bewandert; auch über die Geisteskräfte wurden die Mädchen examinirt und beantworteten die vorgelegten Fragen recht verständig, nur schien es an praktischen Belegen zu fehlen. Die beiden vorgetragenen Gesangsstücke, so wie die vorgelegten schriftlichen Arbeiten und Zeichnungen machten einen guten Eindruck. Herr Kromeier hat treu und fleißig gearbeitet, wäre nur seine Stimme kräftiger bei der Prüfung in jenem größeren Raume gewesen. — Die zweite Klasse, deren Lehrer Herr Hilbert ist, entwickelte große Lebendigkeit. Bei dem Abfragen der Geschichte des Pfingstfestes u. s. w. waren die kleinen Mädchen zur Beantwortung jeder Frage bereit. Im Lesen ging es recht befriedigend; in den Denkübungen erfreute die Behandlung des Thema über die eigentlichen und uneigentlichen Bedeutungen mancher Wörter (Ball, Kind u. dgl.). Das Rechnen ist in rationeller Weise betrieben worden, davon gaben die Exempel der verschiedensten Art Zeugniß; auch der Gesang, so wie die Probeschriften und Zeichnungen der Kleinen befriedigten. Das gemüthliche und dabei doch feste Wesen des Herrn Hilbert verfehlte seine Wirkung nicht. Ueber zwanzig Mädchen wurden durch eine feierliche Ansprache des Herrn Pastor Letzner, größtentheils mit den besten Zeugnissen versehen, entlassen. Sehr eindringlich und ergreifend waren die Schlußworte des Herrn Vorsitzenden, Pastor Rother, sowohl in Bezug auf diese Schule, als auch auf die Beendigung aller diesjährigen Schulprüfungen. Möchte das aus dankvollem Herzen strömende Gebet des ehrwürdigen Mannes, dem Gottes Gnade sich so sichtlich erwiesen hatte, vor dem Herrn aller Herren Erhörung finden. — In anerkennenswerthester Weise äußerte sich Herr P. R. auch gegen die verdienstvollen Vorsteherinnen: Frau Kommerz.-R. Schiller, Frau Stadträthin Franck und Frau Zimmermeister Müller, deren Sorgfalt für das Gedeihen der Anstalt unermüdlich ist. Vom Vorstande der Anstalt wohnten vier, vom Gemeinderathe ein und vom Magistrate kein Mitglied der Prüfung bei. — Auch die Betheiligung der Eltern und der Elementarlehrer war nur spärlich, wozu die ungünstige Zeit der Prüfung das ihrige beigetragen hat.

Ein Freund dieser Schule.

**Breslau,** 7. Juni. [Central-Auswanderungs-Verein.] Außerordentliche Sitzung vom 6. d. Mts. Fortgesetzte Vorlesung des Briefes von H. Schott aus Texas. — Ein Store oder Kaufladen muß so ziemlich Alles enthalten, was ein Mensch im Leben und zum Leben gebrauchen kann: Specereien und Schreibebücher, Kurzewaaren und Gegräupe, Glas-, Eisen- und Messing-Waaren, Laternen, Wasser-Eimer und fertige Kleidungsstücke, Flaschen, Farbewaaren, Ackergeräthe, Karbe, Ketten u. s. w. Der Verdienst ist den meisten Handwerkern gesichert, desto übler sieht es mit dem Fortkommen der Gelehrten und der Lehrer aus. Wärterinnen und Dienstmädchen stehen sich gut, noch besser Hebammen; jungen Mädchen blüht noch dazu die Aussicht auf baldige Verheirathung. Feiertage beachtet man nicht, aber die Sonntage werden streng gefeiert und der Festtag der Unabhängigkeits-Erklärung der Union ist ein Jubeltag, an welchem selbst der Amerikaner die tolle Seite herauskehrt. Die Frauen haben große Vorrechte, die Männer gehen auf den Markt einkaufen. Das Klima ist sehr mild, der Winter dauert nur 2 Monat und bringt selten unter 2 Gr. Kälte. Der Boden an den Küsten ist schlecht, im Innern dagegen sehr tragbar, die Vegetation üppig und das Vieh gedeiht vortrefflich. Arbeiter erhalten selten baar Geld vom Arbeitgeber, sondern in vielen Fällen bloße Anweisungen zur Entnehmung von Waaren aus einem Store, die dann der Arbeiter frei verkaufen kann. Ein Arbeiter muß tüchtig auf dem Zeuge sein, das Pfeifenanzünden nach Art der deutschen Maurer etc. ist nicht angebracht. Fast alle Handwerker müssen sich anders einrichten und sich in das amerikanische Handwerkszeug eingewöhnen. Der Tabak ist stark und Männer und Frauen rauchen. Brennholz kostet incl. Fuhre 4 bis 6 Dollar, an den Küsten jedoch kann man billiges Holz haben, wenn man die von der See angespülten Holzstämme abholt. Kurz, wer nur arbeiten will, hat ein gesichertes Leben und einen Rangunterschied zwischen dem Arbeiter und dem Plantagenbesitzer giebt es nicht. Die Justiz wird kurz und bündig expedirt; jahrelange Fütterung von Verbrechern ist nicht Sitte. Die Gesetze stehen in großer Achtung und doch ist die persönliche Freiheit sehr groß, u. s. w.

Ein anderer Brief aus Nashwille, Staat Tenessee, geschrieben von H. Eckerkunst, ist reich an den interessantesten statistischen, geographischen, politischen und gemeinnützigen Notizen. Wir können hier nur einen sehr gedrängten Inhalts-Auszug geben. Die südlichen oder Sklaven haltenden Staaten agirten gegen die Aufnahme Kaliforniens als Staat, weil sie fürchteten, daß dadurch das Gleichgewicht zwischen ihnen und den freien Staaten zum Vortheile der Letzteren aufgehoben werden würde. Als Gegengewicht suchten sie das im Aufstande gegen Spanien begriffene Cuba durch Unterstützung an sich zu ziehen und als neuen Sklavenstaat der Union zu gewinnen. Ihr Plan ist an der Wachsamkeit der spanischen Behörden gescheitert.

Die Union hatte

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1790: | 17 Staaten, | mit 3,930,000 Einw. | auf 451,000 engl. Q.-Mln., | also 8 Menschen auf 1 Q.-M. |
| 1800: | 20 Staaten, | mit 5,305,000 Einw. | auf 572,000 engl. Q.-Mln., | also 9 Menschen auf 1 Q.-M. |
| 1810: | 24 Staaten, | mit 7,290,000 Einw. | auf 784,000 engl. Q.-Mln., | also 9 Menschen auf 1 Q.-M. |
| 1820: | 27 Staaten, | mit 9,640,000 Einw. | auf 894,000 engl. Q.-Mln., | also 10 Menschen auf 1 Q.-M. |
| 1830: | 27 Staaten, | mit 12,866,000 Einw. | auf 948,000 engl. Q.-Mln., | also 13 Menschen auf 1 Q.-M. |
| 1840: | 27 Staaten, | mit 17,068,000 Einw. | auf 1,172,000 engl. Q.-M., | also 14 Menschen auf 1 Q.-M. |
| 1850: | 31 Staaten, | mit 23,000,000 Einw. | auf 2,750,000 engl. Q.-M., | also 18 Menschen auf 1 Q.-M. |

Diesem Wachsthume entspricht auch das Wachsthum der Städte, wovon diese Zeitungsberichte schon oft Belege gegeben haben. — Die Chippewah-Indianer haben vertragsmäßig ein Stück Land im Südwest des Oberon-Sees abgetreten. — Die Florida-Indianer sind im Begriffe gegen die Weißen die Waffen aufzunehmen. — Der vom Papst ernannte Bischof von Kalifornien soll alte Ansprüche der Jesuiten auf ein Stück Land, im Werthe von 150 Mill. Doll. geltend zu machen suchen. — Im Staate Michigan ist die Todesstrafe abgeschafft worden, gleichwohl bemerkt man eher eine Verminderung von Verbrechen, als eine Vermehrung. — Ein Bürger von New-York bietet dem edlen Kossuth, wenn er nach Amerika übersiedelt, eine Farm von 700 Acre schönes Land zum Geschenk an. — In den großen Städten bilden sich Arbeiter-Associationen, welche bezwecken, das Herabdrücken des Lohnes durch die Fabriken zu verhindern. — Hierauf beschreibt H. Eckerkunst die Städte Nashville, St. Louis und Chicago, desgleichen eine von ihm unternommene Reise. — Die Feuerlösch-Anstalten sind vortrefflich. — Da das Kegelschieben mit 9 Kegeln gesetzlich verboten ist, so helfen sich die praktischen Amerikaner dadurch, daß sie 10 Kegel aufstellen und nun schieben sie tüchtig darauf los. Das Billardspiel gleicht eher einer Arbeit als einem Vergnügen und das Kartenspiel wird tüchtig exercirt.

3 Gäste. Schluß 9¼ Uhr. C. W.

* **Aus der Provinz.** [Verbrechen. — Waldbrand.] Am 24. Mai wurde von einem Aufsichtsbeamten ermittelt, daß die unverehelichte Josepha Wolf aus Kohlendorf im Kreise Glaz am 29. November v. J. heimlich entbunden und ihr Schwängerer, der dasige Kretschmersohn Anton Zimmer, das neu geborne Kind weiblichen Geschlechts, welches auch gelebt haben soll, im Garten unter einen Birnbaum vergraben habe. Beide Personen sind, nachdem sie dem Beamten die That vollständig eingestanden hatten, verhaftet und dem Gerichte überliefert, auch am 27. Mai in Folge gerichtlichen Verhaftbefehls der medizinische Pfuscher Konstantin Treutler aus Falkenberg, Kreis Glaz, welcher insofern bei dieser That betheiligt ist, daß er der etc. Wolf vorher fruchtabtreibende Mittel verabreicht habe, festgenommen worden.

Am 2. Juni Abends wurden in Sulau und Lunke, im Kreise Militsch, mit Hilfe einiger Personen 4 Individuen, welche im Besitze von zwei Pferden und einem Wagen waren, von einem Aufsichtsbeamten, obgleich dieselben zu entfliehen suchten, festgenommen. Diese Personen bestanden aus dem unter dem Namen Hundekerl Mücke aus Schmottseiffen, im Kreise Löwenberg, bekannten, und wegen eines Raubes zu Lorenzdorf, im Kreise Sprottau, wobei eine Person das Leben verloren, von wo aus, da er die That bereits eingestanden, steckbrieflich verfolgt wird, aber nicht Mücke, sondern Gottlieb Reichstein heißt, und aus Hochkirch, Kreis Liegnitz, ist; des 20 Jahre alten Müller-Lehrlings Joseph Franzke, unter dem Namen Ewald Schaum aus Klein-Schmogerau, Kreis Wohlau; der unverehelichten Johanna Fischer aus Thiergarten, Kreis Bunzlau; und der unverehelichten Henriette Krause aus Krummenau, Kreis Hirschberg. Dieselben waren mit scharf geladenen Terzerolen versehen und führten 10 Stück Dittriche bei sich, stehen mit einem großen Theile des in der Provinz befindlichen Diebesgesindels in Verbindung, und haben auch außer dem angegebenen, bereits 24 Fälle, darunter Raube, gewaltsame Einbrüche, Pferde- und Vieh-Diebstähle eingestanden, an welchen mehrere andere Personen betheiligt sind.

Am 4. Juni gegen 11 Uhr Vormittags brach in den Forsten der Herrschaft Siemianowitz, im Nacloer Revier, Kr. Beuthen, ein Waldbrand aus, welcher bei dem zunehmenden Windsturm in einem Zeitraum von einigen Stunden einen Flächenraum von nahe an hundert Morgen in Asche legte. Der Schaden ist bedeutend, da der Hau bereits ein 20jähriger sein soll; wie der Brand entstanden, ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

△ **Liegnitz,** 5. Juni. [Verbrechen. — Mannschießen.] Während der ersten Tage verflossener Woche versuchte ein unbekannter Mann ein Pferd hierselbst zu verkaufen. Da sich für dieses Geschäft auch ein Liebhaber fand, so wurde ihm das Thier auf dem kleinen Ringe zur Schau geritten und dabei als vorzüglich und sehr brauchbar angepriesen. Während des Proberittes ereignete sich aber ein eigenthümlicher, für den Verkäufer des Pferdes ziemlich mißlicher Zwischenfall. Ein herbeigekommener, ebenfalls fremder Mann sah das zur Schau gerittene Roß mit forschenden Blicken an und sagte bald darauf zu einem neben ihm stehenden hiesigen Bürger: „Ich will verdammt sein, wenn dies nicht das Pferd ist, welches vorgestern Nacht bei uns in Kotzenau gestohlen worden." Die gehegten Verdachtsgründe wurden sofort der Polizei mitgetheilt, und da der fremde Pferdeverkäufer sich über den rechtmäßigen Besitz des Thieres nicht auszuweisen vermochte, so verhaftete man denselben und gelangte auch baldigst zu dem Ergebnisse, daß die ausgesprochenen Vermuthungen des Kotzenauer Einwohners ihre vollständige Richtigkeit hatten. Eben so wurde in diesen Tagen ein der Polizei verdächtiger Mensch, der einen mit Garn gefüllten Sack trug, auf dem hiesigen kleinen Ringe angehalten und nach dem Polizei-Bureau gebracht. Aus dem daselbst mit ihm angestellten Verhöre und den etwa eingeholten Erkundigungen ergab es sich, daß derselbe ein bereits mehrfach bestrafter, schon ziemlich betagter Dieb aus dem Bunzlauer Kreise sei, der bei der Frage, zu welchem Zweck er Liegnitz besucht habe, das offene Geständniß ablegte, er sei lediglich in der Absicht hierher gekommen, um Garn zu stehlen und solches in Haynau wieder zu verkaufen. — Ein in der Umgegend von Liegnitz wohnhafter Schmied hatte aus dem Hause eines hiesigen Korbmachers einen Kinderwagen entwendet, war aber mit selbigem von der Polizei angehalten und wegen seines schwankenden Benehmens des Diebstahls verdächtig und deshalb nach dem Polizei-Bureau gebracht worden. Hier gab er zwar zu, daß der qu. Kinderwagen ihm nicht gehöre, daß er denselben aber auch nicht gestohlen, sondern blos deshalb aus dem Hause des Korbmachers heimlich entfernt habe, um die an zwei Rädern fehlenden eisernen Ringe ohne Wissen des Eigenthümers anzufertigen und dann den Wagen wieder unbemerkt an seinen frühern Platz zu stellen. Daß diese Aussage allgemeine Heiterkeit erregte, ist leicht erklärlich. — An einem der ersten Tage dieser Woche wurde in dem Teiche des Gesellschaftsgartens am Pfortenthore hierselbst von einigen Knaben der nackte Körper eines kleinen Kindes entdeckt. Sie fischten denselben aus dem Wasser, zogen durch ihre Verwunderung und ihr lebhaftes Wesen mehrere Vorübergehende und durch diese endlich die Polizei herbei. Durch die mit dem aufgefundenen Objekte angestellte ärztliche Untersuchung ergab es sich denn, daß dasselbe der Körper eines 4 Monate alten Kindes sei, den man nach einem natürlichen oder gewaltsam herbeigeführten Abortus an den oben bezeichneten Ort gebracht habe. Wer die Vollzieher dieser Handlung gewesen sein könnten, darüber sind bis jetzt keine Vermuthungen vorhanden. — Das in der letzten Stadtverordneten-Sitzung vom 2. Juni d. J. beschlossene Königsmannschießen wird den 8., 9. und 10. Juli d. J. durch Aufstellung sämmtlicher Gewerkszelte auf dem Breslauer Haage, durch einen solennen Auszug und mannigfache andere Festlichkeiten gefeiert werden. Es ist eine aus Magistratualen und Stadtverordneten kombinirte Kommission beauftragt worden, die nothwendigen Förmlichkeiten des Festes zu präcisiren und zu leiten.

* **Sagan,** 4. Juni. [Unsere Frau Herzogin] hat jetzt Sagan verlassen, und ist nach Paris gereist. Nachdem sie vorher Baden-Baden besucht haben wird, kehrt sie im August d. J. wieder nach Sagan zurück. — Zur Feier der Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen war als Deputirter der Stadt Hr. Rathsherr Höppe gewählt worden. — Der hiesige Männer-Gesang-Verein beging diese Feier durch den Vortrag patriotischer Gesänge, unter Mitwirkung der Regimentsmusik. — Bei der jetzt stattgefundenen Versammlung des großen Kirchen-Kollegii der evangel. Gemeinde wurde Hr. Kämmerer Hensig zum Ober-Kirchenvorsteher bis Mai 1852 gewählt.

# Mannigfaltiges.

**(Der Prozeß Bocarmé.** Fortsetzung.)

Die Sitzung vom 2. Juni beschäftigte sich ausschließlich mit dem Verhöre der Zeugin Emerence Bricourt. Sie ist ganz schwarz gekleidet und so bewegt, daß sie Anfangs keine Sprache hat. Erst nachdem man ihr einen Sessel und ein Glas Wasser gebracht, gelingt es ihr, die Eidesformel zu sprechen. Sie ist 28 Jahre alt; am 20. November war sie 14 Tage im Dienste der Angeklagten. Nach ihrer Aussage war der Graf Bocarmé sehr rauh gegen seine Frau; er sprach nur in drohendem Tone zu ihr und hatte sie an schweigende Unterwürfigkeit gewöhnt. Mit Gustav Fougnies hat sich die Zeugin am Morgen des 20. Novembers über die große Unordnung, welche im Schlosse herrsche, unterhalten. Die Domestiken seien nie lange geblieben, und die Gräfin habe deshalb zuweilen selbst die Küche besorgen müssen. Gespeist habe man bald um 2, bald um 3, bald um 4 Uhr. Jedes Mal, wenn die Gräfin etwas befohlen, habe der Graf Contre-Ordre gegeben und jene sich gehütet, etwas zu erwidern. Die Kinder seien auch nach dem Willen des Grafen behandelt worden, und Zeugin schreibt dem ihre schwächliche Gesundheit zu: so habe der Graf ihnen kalten Speck zu essen geben lassen. Am 20. November um die Mittagszeit habe sie Gustav Fougnies auf der Treppe gefunden, wie er sich bemüht, einen Blumenkranz, mit welchem das jüngste der Kinder gespielt, herunter zu tragen; da ihn seine Krücken daran gehindert, so habe Zeugin ihm den Kranz tragen müssen. Bei Tische habe sie aufgewartet; Gustav Fougnies hat ihr beim Dessert, als sie ihm einschenken wollte, gesagt: Emerence, lassen Sie uns einen Augenblick in Ruhe; wir haben von Geschäften zu reden. — Während des Diners sei eine Frau vom Lande mit einem Billet gekommen; Zeugin sei mit dem Billet zur Gräfin hineingegangen, es sei wegen einer Kranken gewesen, der die Gräfin alles

(Fortsetzung in der Beilage.)

**Mit einer Beilage.**

(Fortsetzung folgt.)

was sie nöthig habe, geben zu wollen versprochen habe. Der Graf habe seiner Frau das Billet sehr ungestüm, wie immer, aus den Händen gerissen und gesagt: Das geht dich nichts an, was hast du dich mit diesen Menschen einzulassen? Gustav habe dazu eine Bemerkung gemacht; er habe Miene gemacht, als ob er gehen wolle. Von den Speisen habe Fougnies immer erst genommen, nachdem der Graf genommen; eben so beim Wein. Als Justine Thibaut später erschrocken ins Kinderzimmer gekommen sei, habe sie erzählt, Gustav habe um Hülfe gerufen (au secours!). Zeugin habe danach ein Wachslicht angezündet und sei gegangen, zu sehen, was es gebe. Ueber den Corridor im oberen Stocke gehend, habe sie den Grafen vor der Thür seines Schlafzimmers gefunden. Er habe so gezittert, daß er seine Thür nicht habe öffen können. Er hatte kein Licht; der Schein des Lichtes von der Hand der Zeugin sei auf ihn gefallen, wie er blaß, zitternd, blutig dagestanden. Er habe wie einen Messerstich auf der Mitte der Stirn gehabt, das Blut daraus sei bis auf die Nase gelaufen; auch sei an der Thür Blut gewesen. Beim Anblicke seines Gesichts sei Zeugin erschrocken stehen geblieben. Sie habe gefragt, ob er Licht wolle; er habe mit geänderter Stimme geantwortet: „Nein, nein; Lassen Sie mich in Ruhe, lassen Sie mich allein!" Er habe einen Paletot angehabt; als sie ihn kurz darauf unten gesehen, habe er einen alten Schlafrock getragen. Wichtig für die Beurtheilung der Schuld der Gräfin ist das Zeugniß der Emerence B. gegen die Annahme, jene habe den Kutscher und die Kinder geflissentlich fortgesandt. Die Zeugin sagt nämlich aus: Als ich am 20. der Gräfin beim Ankleiden Hülfe leistete, empfahl sie mir, auf die Kinder zu achten, ihnen Servietten umzubinden und sie reinlich zu halten. Ich antwortete: weil Sie mir das empfehlen, so erlauben Sie mir auch, Ihnen zu sagen, daß ich die Kinder in der Küche nicht an ihrem Platze finde. Die Gräfin gab mir darauf Recht, und ich erklärte den Bonnen, daß die Kinder nicht mehr in der Küche zu Abend essen würden. Die Gräfin hat ihr jedoch den Auftrag gegeben, die Kinder nicht zum Dessert zu bringen. Eben so hat der Kutscher die ausscheidende Magd ohne bestimmten Auftrag dazu begleitet.

In der Sitzung vom 3. Juni wird das Verhör der Emerence fortgesetzt. Sie sagt jetzt aus, sie erinnere sich nicht, wer den Befehl die Kinder nicht zum Dessert herbeizubringen, wie es gewöhnlich geschehen, am 20. Novbr. gegeben habe. — Sie hat, wie sie in den Speisesaal gekommen ist, neben der Leiche Gustav's, dessen Uhr und Portefeuille liegend gefunden, ferner Pillen und ein kleines Taschenmesser, welches nicht geöffnet gewesen. Am andern Tage habe der Graf sie instruirt, was sie vor Gericht deponiren solle, und ihr fortwährend vorgesagt, Gustav sei in ihren Armen gestorben; sie habe das in Abrede gestellt, aber der Graf sich zu seiner Frau gewendet mit den Worten: „Er ist in ihren Armen gestorben: die arme Emerence!" — Die Zeugin deponirt ferner über die große Immoralität des Grafen. Er hatte einst Justine Duport, die früher verhörte Zeugin, verfolgt und das Zimmer abgeschlossen; sie hatte sich vergeblich zu den Füßen eines Crucifixes niedergeworfen, — plötzlich wurde ein gewaltiges Geräusch laut, das der Wind verursacht hatte; der Graf hatte erschrocken die Thür geöffnet, und Justine hatte diesen Augenblick wahrgenommen und sich geflüchtet. Schließlich deponirt die Zeugin, daß der Graf nach dem Verbrechen sich nie in den Angaben über die Art, wie er seine Wunde erhalten, gleich geblieben, und nie ein Wort über Vergiftung durch die angebliche Nicotinflasche geäußert.

In Bezug auf diese Flasche vervollständigt der Graf seine früheren Angaben. Er will die Flasche mit Nicotin mehrere Wochen vorher in den Keller gebracht und in einen leeren Behälter für Weinflaschen gestellt haben. Frau v. Bocarmé erklärt dagegen, daß in dem Keller, woraus man am 20. Wein geholt, dem Keller für den Bordeaux, sich gar keine derartigen Behälter befänden.

Der siebzehnte Zeuge ist Virginie Chevalier. Sie widerspricht der vorigen und behauptet, die Gräfin selbst habe befohlen, die Kinder nicht in der Küche essen zu lassen.

Mehrere andere Zeugen deponiren über den üblen Leumund des Angeklagten; darunter erregt ein ehrlicher Hufschmied große Heiterkeit. Auch ihm ist, wie er mit der Rechnung gekommen, die Zugbrücke vor der Nase aufgezogen worden.

— (Frankfurt a. M., 4. Juni.) Wir erlebten hier gestern eine den ältesten Leuten nicht erinnerliche meteorologische Erscheinung. Im Verlaufe eines Gewitters, das sich um die elfte Abendstunde entlud, fuhr ein grandioser Blitzstrahl in den Mainstrom, den derselbe bis zu seinen Grundtiefen aufwühlte, aus welchen sich Wasserstrahlen bis zur Höhe von 40—50 Fuß erhoben.

# Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Breslau,** 7. Juni. [Wochenbericht.] Das Wetter ist in dieser Woche sehr warm geworden, es würden sich wohl alle Pflanzen erholt haben, wenn hin und wieder Regen gefallen wäre, dieser wird nun noch erwartet, es würde wohl sehr schädlich werden, wenn derselbe lange ausbliebe. In diesen Tagen war die Frage für alle Feldfrüchte sehr lebhaft und die Preise dafür haben sich auch merklich gebessert. Ganz besonders ist dies beim Weizen bemerkbar, welcher selbst heute zu erhöhten Preisen rasch gekauft wurde. Roggen bleibt preishaltend, wenn auch nicht gerade sehr hohe Preise dafür bewilligt worden, die noch vielen Läger auf den Böden helfen dem Bedarf allmählig ab. Gerste hat eine steigende Tendenz angenommen, und es könnte wohl möglich sein, daß wir ferner steigen, eben so ist es mit Hafer, der sehr gesucht bleibt. Für Erbsen zeigt sich ebenfalls mehr Frage, jedoch zeigen sich nur Reflektanten für Kleinigkeiten.

Heute galt weißer Weizen 52—62 Sgr., gelber Weizen 51—60 Sg. Roggen 38—42½ Sgr. Gerste 30—33 Sgr. Hafer 27—29½ und 30 Sgr. Erbsen 38—43 Sgr. In Oelsaaten, besonders von Raps und Rübsen, ist in alter Waare nichts vorräthig, daher kein Geschäft zu Stande kommen kann. Dagegen ist auf Lieferung von neuer Ernte besonders zum Wollmarkt gehandelt worden und pro Juli, August-Lieferungen à 75, ja sogar 76 Sgr. bezahlt, die so außerordentliche günstige Ernte, welche nun in Aussicht steht, hält so manchen Spekulanten zurück etwas zu unternehmen, besonders aber wenn ferner so hohe Preise angelegt werden, als es in dieser Woche geschah. Es scheint auch seit gestern wieder matter geworden zu sein, und man könnte jetzt nur mühsam 75 Sgr. bedingen. Schlagleinsaat von 55—65 Sgr. bezahlt. Saatlein 75—85 Sgr. bezahlt. Pernauer 1850er à 12½ und Rigaer 1850er à 11½ Rthl. zu haben. Die Saison naht ihrem Ende und der Vorrath davon ist im Ganzen kaum 200 Tonnen anzunehmen, die wohl noch in diesen Tagen abgehen werden.

Kleesaat blieb auch in dieser Woche gut zu lassen, es wurde alles, was vorkam, zu eher besseren Preisen aus dem Markte genommen, allerdings kommen nur kleine Partien vor, weil auch selbst in der Provinz nichts besonderes mehr vorräthig liegt. Man bewilligte für weiße 5—11 Rthl. und für rothe 6½—10⅔ Rthl.

Spiritus hebt sich nun wieder, da die Zufuhren schwächer werden, zu Anfang der Woche wurde 7 Rthl. und seit vorgestern 7$\frac{1}{12}$—7⅛ bezahlt. Heute schien es wieder ruhiger geworden zu sein, doch ist nicht billiger anzukommen.

Rüböl bleibt ohne Frage, à 9⅚ Rthl. könnte man wohl ankommen, auf Lieferung ist nichts gehandelt.

In Zink ging in dieser Woche mehreres um, man bezahlte für loco 4 Rthl. 6 Sgr. und ab Gleiwitz 4 Rthl. Die Stimmung dafür ist nun fester geworden und man könnte zu den besagten Preisen noch Manches verkaufen.

## Schlußbericht vom Wollmarkte.

**E. Breslau,** 7. Juni, früh. Schon heute ein Schlußbericht, an dem Tage, wo, der Angabe des Kalenders nach, der Markt erst anfangen soll. Ziemlich überraschend ist es für die Verkäufer gewesen, daß diesmal der Handel so schnell von statten ging. Die Käufer konnte das weniger befremden, da ihre Menge so groß war, und sie den Begehr kannten. Wie aber verträgt sich ein so lebhaftes Geschäft mit dem Fallen der Preise des Produktes? — Wenn ein solches begehrt ist, und die Inhaber entäußern sich dasselbe zu billigen Preisen, so ist die Kauflust rege, und der Handel geht schnell von statten. Ob es wohl in der Macht der Verkäufer gelegen haben möchte, die Preise etwas höher zu halten? Daran ist schwer zu zweifeln, nur wäre da ein gewisses corps d'esprit nöthig gewesen, und daran fehlte es. Der Wunsch, recht bald abgefertigt zu sein, war in den Herzen der Meisten rege, und da nahm man denn schnell jedes Gebot an, was nur einigermaßen genügte, und wenn auf diese Art die Bahn erst gebrochen ist, dann geht es rasch vorwärts. — Klagen, wie sie sonst bei ungünstigen Märkten laut erschallen, hat man diesmal wenig vernommen, auch begegnete man nicht grade vielen trübseligen Gesichtern. Das hat man aber dem Umstande zuzuschreiben, daß die Produzenten nicht, wie es sonst bei schlechten Märkten der Fall ist, eine lange Marter auszustehen hatten, sondern sehr bald aus ihrer peinlichen Lage befreit wurden.

Wenn auch bis heute Abend noch nicht ganz aufgeräumt sein sollte, so kann man dennoch den Markt als völlig geschlossen betrachten: denn es lassen die wenigen noch unvekauften Posten an eine Fortsetzung desselben nach dem Feste nicht denken; zumal wohl nicht viel mehr als etwa der zwölfte Theil des Ganzen noch vorhanden ist. Soviel aber bleibt fast immer selbst auch bei den besten Märkten liegen. Der lebhafte Begehr, veranlaßt durch eine ungewöhnliche Anzahl von Käufern, hat den raschen Gang herbeigeführt. Man wartete von beiden Seiten in den ersten Tagen der Woche auf die Eröffnung des Marktes mit großer Spannung, und als endlich die ersehnte Mittwoch herankam, da stürzte man sich, so zu sagen, auf die Waare, und es ward gleich an diesem ersten Tage so viel gekauft, daß ganze Kolonnen von Wagen nach den Bahnhöfen mit zu versendender Wolle fuhren. Das sogenannte Drücken fand diesmal weit weniger statt, als sonst, denn es machten sich in den meisten Fällen die Käufe so einfach und schnell, wie es sonst nur bei sehr günstiger Konjunktur geschieht. Wie es mit den Preisen stand, ist gestern berichtet worden und es steht dabei so viel fest, daß zu 100 Rtlr. und noch darüber nur äußerst wenig verkauft worden ist. Wenn nun dagegen eine große Masse nicht über 60 Rtlr., viel auch darunter weggegangen ist, so würde sich, wenn man eine genaue Fraktion ziehen wollte, der Durchschnittspreis wohl nicht viel über 70 Rtlr. stellen und mit 75 Rtlr. schon zu hoch angenommen sein. — Nun aber hat das Ministerium des Handels den vorjährigen Durchschnittspreis für Breslau auf 98¾ Rtlr. berechnet, und es hätte darnach derselbe im gegenwärtigen einen Abschlag von 24—26 Rtlr. erlitten. Das kann aber nur auf einem Irrthume beruhen, der vielleicht darin zu finden sein dürfte, daß man die Fraktion zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Preise gezogen, dabei aber nicht auf die Massen Rücksicht genommen hat, welche zu dem einen und zu dem andern, sowie zwischen den beiden Extremen verkauft worden sind. Wo man das genau und mit Sorgfalt gethan, da hat sich der Durchschnittspreis, auch bei den besten Breslauer Märkten, noch nie über 80 Rtlr. gestellt. Es entsteht auf die Art ein Rechnungsfehler zu Gunsten der Produktion, von 18¾ Rtlr. per Centner, und es summirt sich dies bei 60,000 Ctr. auf 525,000 Rtlr. Nach diesem Modus die diesjährigen Preise berechnet, das würde eine Differenz gegen das vergangene Jahr von mehr als 20 Rtlr. geben, und das deshalb, weil die höchsten Preise die größte Reduktion erfahren haben, und weil sich mithin da eine niedrigere Fraktion herausstellen muß. Mit statistischen Nachrichten pflegt man es aber, wie bekannt, nicht überall sehr genau zu nehmen. — Ob nun gleich die Preise diesmal so bedeutend herabgegangen sind, so repräsentirt dennoch unsre Wollerzeugung (60,000 Ctr.) ein Kapital von mehr als vier Millionen Thalern.

Was werden nun unsre Schafzüchter thun? Werden sie in der Veredelung ihrer Heerden nachlassen und dieselben wohl gar auf eine geringere Zahl reduziren? Das wäre zu beklagen und würde einen großen Verlust für sie unmittelbar, und fürs ganze Land mittelbar herbeiführen. Wir wollen und dürfen dies aber nicht fürchten; denn wenn nur der erste Verdruß vorüber ist, dann wendet man seinen Schäfchen wieder ein freundliches Gesicht zu, und hegt und pflegt sie nach wie vor. Und am Ende wäre es zu eine große Schwäche und Inkonsequenz, wenn man sich durch eine vorübergehende ungünstige Konjunktur — die ja, wie vielfache Erfahrung lehrt, sehr schnell wieder mit einer günstigeren wechselt — wollte verleiten lassen, einen Zweig zu vernachläßigen, der sich noch immer so lohnend erwiesen hat. Man würde damit nicht allein einen direkten Gewinn verlieren, sondern auch indirekt in Nachtheil kommen, daß man eine Störung und Umwandlung im Systeme seiner Oekonomie veranlaßte.

Niedrige Preise eines Produkts vermehren dessen Verbrauch, und das führt dann bald einen Mangel des Produktes und mit diesem wieder höhere Preise desselben herbei, und auf diesem Satze beruht der Wechsel der Konjunktur, und man kann darnach mit Sicherheit auf höhere Wollpreise in dem nächsten Jahre rechnen. Wer sich nun jetzt irre machen ließe, der würde alsdann Ursache zu Reue haben, daß es aber vorkommen kann und wird, das ist nicht zu bezweifeln: man wird hin und wieder die Zahl der Schafe vermindern, dagegen die der Kühe vermehren; das aber wird dazu führen, daß die Produkte der Rindviehzucht im Preise fallen werden, und daß man am Ende wieder zu den Schafen zurückkehren wird. Ein solches Schwanken aber hat noch nie zu reelem und fortgesetzten Gewinn geführt.

(Nachtrag.) Nachmittag 2 Uhr. Der Markt ist dermaßen geräumt, daß auch nicht eine Post Wolle noch zu sehen ist, ein Fall, den sich Referent noch nicht erlebt zu haben erinnert. Heute wird von Seiten der Käufer rasch zugegriffen, und es hätten die Produzenten, welche noch nicht verkauft hatten, dies wahrnehmen können, um etwas höhere Preise zu erlangen, wenn sie nicht von der Besorgniß wären geplagt worden, daß sie dann am Ende doch noch sitzen bleiben könnten, was sie bewog, dem allgemeinen Preise sich zu fügen.

So ist denn fast noch nie so klar wie diesmal hervorgetreten, daß der Begehr eher über dem Anbot steht, und der Absatz unserer Wolle auf lange Zeit hinaus gesichert ist. Daß man unter solchen Verhältnissen fürs nächste Jahr die besten Hoffnungen hegen darf, ist eben so gewiß.

**Breslau,** 7. Juni. [Wollbericht.] Der Markt ist heute vollständig beendigt und sind von sämmtlichen feilgebotenen Wollen kaum 15000 Ctr. in erster und zweiter Hand unverkauft geblieben. Die früher angegebene Preisreduktion hat bis Ende des Marktes angehalten und sind nur, wie immer in diesem Falle, die später verkauften Wollen etwas billiger als in den ersten Tagen begeben worden. Wenn nun die Einkäufer mit dem Geschäfte diesmal zufriedener, als im vorigen Jahre sein können, so sind auch andererseits die Produzenten durch das größere Schurgewicht, das nicht immer von schlechter Wäsche, sondern oft auch von guter, zuweilen zu guter Fütterung herrührte, theilweise entschädigt worden. Der größte Theil der Käufer ist noch hier anwesend und es dürfte wohl heute, als während und nach der Feiertage noch manches Geschäft abgeschlossen werden.

(Bresl. Handelsbl.)

(**Flachskultur.**) Während der Anwesenheit vieler Flachszüchter in der Hauptstadt der Provinz dürfte es wohl allgemein als angemessen erkannt werden, auf einen für die Flachskultur höchst wichtigen Gegenstand aufmerksam zu machen. Hr. Lieutenant v. Knobelsdorf, Breitestraße Nr. 26, hat ein Werkzeug erfunden, welches nach meiner Ueberzeugung, das für jede gute Flachsbereitung als Grundlage dienende Prinzip des belgischen Schwingens nicht nur durchaus inne hält, sondern auch den belgischen Schwingstock in Betreff der Vereinfachung der Arbeit und Sicherstellung der Leistung bei Weitem übertrifft.

Das von Knobelsdorfsche „Schwungrad", eine Benennung, die dieses Geräth richtig bezeichnet und nach Verdienst würdigt, ist keine Maschine, welche den Arbeiter außer Stand setzte, seine eigne Arbeit zu beherrschen, wie dies durchaus alle bisher gehabten Flachsbereitungs-Maschinen thun, sondern es ist ein Handwerkszeug, das dem Arbeiter auf jede Weise zu Gebote stehen bleibt, und bei aller nur möglichen Erleichterung und Vereinfachung der Arbeit wenigstens eben so viel leistet, als der bisher unübertroffene belgische Schwingstock. Nächstdem erleichtert diese Maschine das Anlehren von Arbeitern jedenfalls in bedeutendem Grade; — ein Gegenstand, der von der höchsten Bedeutung für die Verbesserung unserer Flachszucht ist. — Gewiß wird Hr. v. Knobelsdorf mit seinem Schwingrade sich ein bleibendes Verdienst um die Verbesserung der Flachszucht erwerben und mag es auch für den Arbeiter selbst kostspieliger sein als Schwingrad und Breche, so ist es doch so billig, daß jeder Flachszüchter von nur einiger Bedeutung es sich leicht anschaffen kann und seine Auslagen durch die Brauchbarkeit des Werkzeugs bald erstattet sehen wird.

Für Flachszüchter der Liegnitzer Gegend die Nachricht, daß schon in der nächsten Woche das v. Knobelsdorfsche Schwingrad in der Flachsbauschule zu Rüstern in Thätigkeit gesetzt werden soll.

Alfred Rüfin.

## Monats-Uebersicht der preußischen Bank,

gemäß § 99 der Bank-Ordnung vom 5. Oktober 1846.

| | | |
|---|---|---|
| | **Aktiva.** | |
| 1) | Geprägtes Geld und Barren | 21,526,200 Rthlr. |
| 2) | Kassen-Anweisungen und Darlehns-Kassen-Scheine | 3,894,400 „ |
| 3) | Wechsel-Bestände | 9,318,400 „ |
| 4) | Lombard-Bestände | 9,635,700 „ |
| 5) | Staats-Papiere, verschiedene Forderungen und Aktiva | 20,276,100 „ |
| | **Passiva.** | |
| 6) | Banknoten im Umlauf | 18,647,200 „ |
| 7) | Depositen-Kapitalien | 26,230,800 „ |
| 8) | Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs | 7,096,200 „ |

Berlin, den 31. Mai 1851.

Königl. preuß. Haupt-Bank-Direktorium.

(gez.) von Lamprecht. Witt. Reichenbach. Meyen. Schmidt. Woywod.

## Organische Struktur und chemische Zusammensetzung der Rübe.

(S. Nr. 144, 153 und 155 d. Ztg.)

Es kann nicht in dem Zweck dieser Zeilen liegen, die mannigfachen Modifikationen zu erwähnen, welche im Laufe der Zeit die Rübenzuckerfabrikation erfahren hat. Es soll daher nur in kurzen Umrissen der Gang der Operationen beschrieben werden, wie er sich als der praktisch brauchbarste bis jetzt herausgestellt hat.

Naturgemäß zerfällt er a. in die Gewinnung des zuckerhaltigen Saftes, und b. in die Darstellung des krystallisirten Zuckers aus demselben. Eine wichtige Vorarbeit ist das sorgfältige Reinigen der Rüben von den anhängenden Erdtheilen. Es geschieht dies am besten in einer aus Holzstäben zusammengesetzten Trommel, die sich langsam in einem Troge dreht, in den an dem einen Ende immer frisches Wasser zufließt. Die Rüben werden am andern Ende durch einen Rumpf zugeführt, rücken, vermöge einer schwachen Neigung der Tonne allmählig nach der andern Seite vor, und fallen hier von selbst in untergesetzte Körbe. Die anhängende Erde wird auf diesem Wege losgeweicht, durch die Reibung der Rüben an einander abgerieben, und fällt durch die ziemlich weiten Zwischenräume der Holzstäbe.

Zweckmäßig erfolgt hierauf das Ausschneiden des zuckerarmen Kopfes und der Faserwurzeln, sowie das Entfernen der Steine, die sich etwa zwischen den Wurzeln eingeklemmt haben. Die Letzteren würden nämlich bei der nachfolgenden Zerkleinerung den Apparaten äußerst nachtheilig sein.

Aus dem Erdgeschoß, in dem diese Operationen gewöhnlich ausgeführt werden, gelangen die Rüben durch ein sogenanntes Paternosterwerk zuerst in den ersten Stock zur Versteuerung, und von dort in den zweiten zur Reibe.

Diese besteht aus einem hohlen, liegenden Cylinder, der mittelst eiserner Speichen auf eine feste eiserne Achse aufgezogen, und aus Eichenholzdauben konstruirt ist. Die äußere Oberfläche stellt eine Art großes Reibeisen dar, das auf folgende Weise gebildet wird. Man nagelt zuerst eine schmale Holzlatte in der Längsrichtung des Cylinders auf demselben fest, lehnt dann gegen sie ein schmales Sägeblatt mit vielen feinen Zähnen, und drückt es durch eine zweite Holzlatte fest an. So fährt man abwechselnd mit Einsetzen von Sägeblättern und Festnageln von Latten fort, bis der ganze Umkreis des Cylinders auf diese Art armirt ist. Ueber die hervorstehenden Enden werden eiserne Ringe fest aufgetrieben. Die vorher sorgfältig getrockneten Latten quellen in der Feuchtigkeit stark an, und klemmen die Sägeblätter fest ein. Die Reibe wird nun durch Laufbänder in sehr rasche Umdrehung versetzt (bis 800 Mal in der Minute), und die Rüben durch sinnreiche, mechanische Vorrichtungen abwechselnd gegen dieselbe gedrückt, wodurch sie in einen feinen nassen Brei verwandelt werden, der in einen untergesetzten Kasten fällt.

Die Zellen der Rübe sind dadurch größtentheils zerrissen worden; sie bieten der Luft eine sehr große Oberfläche dar. Sehr bald beginnt daher die Zersetzung der stickstoffhaltigen Substanzen; die Masse färbt sich dabei rasch braun und endlich fast schwarz, und man eilt daher so sehr als möglich, den Brei auszupressen, um den Saft läutern und dadurch der weiteren Zersetzung entziehen zu können. Die Masse wird in lose gewobene Preßtücher aus starken Hanffäden eingeschlagen, und diese Säcke nun mit dazwischengelegten Weidengeflechten auf der Preß-Platte aufgeschichtet und einem sehr starken Drucke ausgesetzt. Es ist unmöglich die Construction der hierzu meistens verwendeten, hydraulischen Presse ohne Zeichnung vollständig zu erklären. Erwähnt sei nur, daß durch eine kleine Druckpumpe Wasser in einen Metall-Cylinder mit sehr dicken Wänden hineingepreßt wird. In diesem bewegt sich, gut schließend, ein massiver Kolben, der auf seinem oberen Ende die Platt-Form für die Preßsäcke trägt. Hebt er sich nun durch das allmälig unter ihm eingepumpte Wasser, so preßt er mit großer Gewalt die Masse gegen ein Wiederlager, das im Verhältniß fest sein muß. Man hat hydraulische Pressen, die im Ganzen einen Druck bis zu einer Million Pfunden ausüben. Auf jeden Quadratzoll der Rübermasse muß wenigstens eine Pressung von 300 Pfund wirken.

Die Druckpumpen werden meistens durch die Dampfmaschine betrieben und man läßt dieselbe Anfangs nur absatzweise wirken, damit der Saft Zeit gewinnt, abzulaufen. Er sammelt sich in einer Rinne und läuft unmittelbar in die Läuterungspfanne ab. Durch das erste Pressen gewinnt man höchstens 80 pCt. Saft; um den Rest zu erhalten, muß man den trockenen Brei etwas anfeuchten, umlegen und von neuem pressen. Die Reiben, die Preßtücher ꝛc. müssen, um Fermentbildung zu vermeiden, auf das ängstlichste rein gehalten werden. Freie Säure neutralisirt man am besten durch häufiges Abwaschen mit Kalkwasser.

Der Saft wird nun im Läuterungskessel mit Aetzkalk versetzt, (0,1 — 1,0 pCt.), der vorher, am besten für die ganze Campagne zu einer feinen Kalkmilch gelöscht ist, und aufgekocht. Der halbkugelförmige Läuterungskessel ist zu diesem Zwecke am Boden mit einer gußeisernen Hülle umgeben, so daß in den dadurch gebildeten Raum Dampf eingeleitet werden kann. Schon beim Erwärmen des Saftes für sich bildet sich bei ungefähr 66° C. eine Trübung aus coagulirtem Eiweiß bestehend. Durch den Kalkzusatz entstehen große graue Flecken, die sich beim Siedepunkte zusammenballen, und wenn man das Aufwallen zur rechten Zeit unterbricht, so schwimmen sie in einer klaren weingelben Flüssigkeit. Sie bestehen zum größten Theile aus der Verbindung des Pflanzenleimes mit Kalk; außerdem fallen die Kalksalze der Phosphor-Säure ꝛc. nieder. Durch die Zersetzung anderer stickstoffhaltiger Körper entwickelt sich ein deutlicher Ammoniak-Geruch. Der Ueberschuß an Kalk, so wie das freigemachte Kali und Natron verbinden sich mit einem Theile des Zuckers zu salzartigen Verbindungen, von denen nur erstere leicht wieder den unveränderten Rohrzucker abscheiden läßt. Sobald die Flüssigkeit klar geworden ist, zieht man sie durch einen Hahn am Boden ab. Den trüben Rückstand bringt man auf Leinwandfilter und gewinnt den Rest von Saft durch gelindes Auspressen. Die zurückbleibende graue Masse liefert einen trefflichen Dünger.

Vor dem Abdampfen muß der Saft die Knochenkohlenfilter passiren.

Die Knochenkohle stellte ein durch die Knochenerdezellen sehr fein vertheilte Kohle dar, welche nun wegen ihrer sehr großen Oberfläche die Fähigkeit besitzt, sowohl Farbstoffe, als auch stickstoffhaltige Substanzen, Metalloxyde und Erden aus den durchpassirenden Flüssigkeiten aufzunehmen.

Man gewinnt sie durch Verkohlung der Knochen, verwandelt sie der leichteren Handhabung wegen in ein Pulver von erbsengroßem Korne und stampft sie locker in hohe stehende Cylinder ein. Diese sogenannten Dumont'schen Filter sind mit einem durchlöcherten falschen Boden versehen, unter dem sich ein Hahn befindet, um die durchgelaufene Flüssigkeit abzulassen. Oben sind sie gewöhnlich mit einem aufgeschraubten Deckel versehen, in welchen die Röhren von den verschiedenen Saft-, Klärsel- und Syrupbehältern münden.

Im frischen Zustande dienen diese Filter gewöhnlich zum zweiten Entfärben; dann wird ihre entfärbende Kraft durch Durchlaufenlassen des eben geläuterten Saftes erschöpft. Hat die Kohle ihre Wirksamkeit gänzlich verloren, so wird sie zuerst mit etwas verdünnter Salzsäure von dem abgelagerten Kalk befreit, dann mit Wasser befeuchtet einer Art Gährung überlassen, wodurch die anhängenden stickstoffhaltigen Substanzen und Farbstoffe zerstört werden und endlich ausgewaschen, getrocknet und von frischem geglüht. Sie ist dann wieder eben so wirkam als vorher, und da sie bei sorgfältiger Behandlung nur 1% verliert, kann sie sehr oft hintereinander wieder angewendet werden. Hierdurch allein ist die in der Rübenzucker-Industrie so unendlich wichtige massenhafte Verwendung der Knochenkohle möglich geworden.

Nachdem also dem geläuterten Safte zum größten Theile die stickstoffhaltigen Substanzen, die Farbestoffe und in geringerem Maße der Kalk entzogen sind, erfolgt das erste Eindampfen. Dies geschieht gewöhnlich in flachen Pfannen, die meistens zur Hälfte bedeckt sind, und ein Brodenfang führt die erzeugten Wasserdämpfe in den Schornstein ab.

Die fortdauernde Entwickelung von Ammoniak deutet auf die weitere Einwirkung des Kalks auf die rückständigen stickstoffhaltigen Substanzen hin. Diese fallen dabei zum Theil mit dem Kalk nieder, zum Theil werden sie wenigstens so verändert, daß sie später leicht von der Knochenkohle absorbirt werden. Diese zersetzende Wirkung des Kalks tritt nur ein, wenn die Siedetemperatur wenigstens 100° C. beträgt; also darf bei diesem Abdampfen nicht der unten erwähnte Vacuumapparat angewendet werden.

Der Saft hat indessen allmälig ein spec. Gewicht von 20°—30° B. erlangt und wird nun über frische Knochenkohle filtrirt. Diese entzieht ihm den Rest von Kalk, Farbstoff ꝛc.

Man kann auch den Ueberschuß an Kalk vorher durch Einleiten von Kohlensäuregas beseitigen.

Der Zuckersaft von dieser Konzentration wird gewöhnlich mit dem Namen Klärsel bezeichnet. Wollte man dasselbe an freier Luft eindampfen, so würde es mit der steigenden Konzentration einen immer höheren Siedepunkt annehmen (bis 130 Grad), wobei dann eine Umwandlung des Rohrzuckers in Trauben- und Schleimzucker unvermeidlich wäre. Man muß daher auf Mittel denken, eine rasche Verdampfung bei niedriger Temperatur zu bewirken. Dies geschieht jetzt fast durchgehends durch die Anwendung der Vacuumpfanne. Dies ist ein luftdicht schließendes, kugelförmiges Gefäß von Kupfer, das durch ein weites Rohr mit einer kräftig wirkenden Luftpumpe in Verbindung steht. Die Vacuumpfanne wird geheizt durch hochgespannten Dampf, der sowohl in einem doppelten Boden, als auch in einem inneren Spiralrohre zirkulirt. Die aus dem Klärsel entwickelten Wasserdämpfe werden in einem Zwischengefäß durch Einspritzen von kaltem Wasser kondensirt, und die Luftpumpe hat daher eigentlich nur im Anfange die Luftleere herzustellen. Später dient sie nur dazu, die zufällig eindringende Luft, die Luft aus dem Kondensationswasser und dieses Wasser selbst zu beseitigen. Wird die sogenannte trockne Evacuirung angewendet, so muß der Kondensator wenigstens 32 Fuß über dem Abflußniveau stehen. Aus seinem oberen Theile saugt die Luftpumpe dann nur die Luft, das eingespritzte Wasser läuft durch ein Rohr im Boden des Kondensators ab.

Manometer, Thermometer, Probirhähne und ein eigenthümlich konstruirter Probestecher erlauben sowohl den in der Vacuumpfanne herrschenden Druck und die Temperatur, als auch die Konzentration und sonstige Beschaffenheit des Saftes zu ermitteln. Sollte das Klärsel zu stark aufwallen, so läßt man etwas geschmolzene Butter durch einen Hahn hineinfließen. Eingesetzte Glasplatten erlauben das Kochen des Saftes zu beobachten. Ist das Klärsel nun soweit verkocht, daß es richtig kristallisiren wird, was bei ungefähr 40 Grd. R. stattfinden dürfte, so läßt man die schon dickliche Masse durch Oeffnung eines weiten Ventiles am Boden in einen Vorwärmer abfließen. Das Klärsel ist nämlich bei so niederer Temperatur verkocht, daß es sich, unmittelbar in die Form gebracht, zu rasch abkühlen und in zu kleinen Kristallen absetzen würde. Man wärmt es daher bis fast 70 Grd. C. an und bringt es nun in die bekannten Zuckerhutformen, die aus glasirtem Thon, besser aus lackirtem Eisenblech gefertigt sind. Für die schlechteren Syrupe, die schwieriger kristallisiren, wendet man oft Formen an, die über einen Centner Zuckermasse fassen. Durch besondere Handgriffe, Rühren, Schlagen ꝛc. bringt man den Zucker zur regelmäßigen Kristallisation und läßt alsdann den Syrup abtropfen. Der sogenannte Nutschapparat bewirkt dies noch bedeutend rascher, indem dann der Druck der Atmosphäre den Syrup hindurchpreßt. Er besteht aus einer Reihe von Röhren, auf welche die Formen mit der Spitze luftdicht aufgesetzt werden, worauf man die Röhren evacuirt. Die Schützenbachschen Kästen sind niedrige, viereckige Kästen mit einem Siebboden versehen. Man füllt in dieselben die möglichst groß kristallisirte Zuckermasse ein, aus der nun der Syrup leicht abfließt.

In den in neuester Zeit vielfältig angewandten Centrifugalmaschinen bewirkt die Centrifugalkraft das Wegschleudern des Syrups, während die Zuckerkristalle in der durchlöcherten Trommel zurückbleiben.

Diese Trommel muß dazu mit großer Geschwindigkeit um ihre Achse rotiren. Der fertige Rohzucker ist jetzt schon verkäuflich, indem sein Geschmack nur wenig mehr an Rüben erinnert. Durch weitere Raffination läßt sich daraus ein Produkt herstellen, das mit dem aus Kolonialrohrzucker vollkommen identisch ist.

H. S.

## Nordamerikanische Zoll-Maßnahmen.

Vor Kurzem erhielt die Breslauer Handelskammer mittelst Circular-Verfügung des Herrn Ministers für Handel u. s. w. Abschrift einer von dem Kongresse der Vereinigten Staaten von Nordamerika unter dem 3. März d. J. angenommenen Gesetzes, die Ermittelung des Werthes der einem Werthzolle unterworfenen fremden Waaren betreffend. Das Verständniß des englischen Textes dieses Gesetzes war schwierig, weil derselbe inkorrekt und der Fassung nach unklar sich zeigte. Eine mit Hinzuziehung von Sachverständigen sorgfältig gearbeitete Uebersetzung wurde auf der Börse ausgehängt. Dieselbe stimmt dem Sinne nach vollständig mit einer Uebersetzung überein, welche bald darauf in dem, einen halboffiziellen Charakter habenden, Handels-Archive erschien. Trotzdem blieb das neue Gesetz in seinen wesentlichsten Punkten undeutlich. Es verordnet nämlich, daß der Werth einer in die Vereinigten Staaten zur Einfuhr kommenden, mit einem Werthzolle belegten Waare zusammengesetzt werden sollte:

a) aus deren wirklichem, zur Zeit der Ausfuhr stattfindenden Marktwerth- oder Engros-Preise in den hauptsächlichsten Märkten des Ausfuhrlandes, und

b) aus allen mit Bezug auf die Waaren entstandenen Kosten und Lasten, mit Ausschluß der Versicherung, indessen mit Einschluß der üblichen Kommissions-Gebühren.

Wie diese Bestimmung in Betreff der Kosten und Lasten zu deuten, blieb zweifelhaft. Die Zweifel sind jetzt auf eine einigermaßen überraschende Weise durch eine Cirkular-Verfügung des nordamerikanischen Finanzministerii vom 27. März d. J. gelöst, welches jenes Gesetz vom 3ten dess. M. interpretirt. Das Ministerium bestimmt:

1) Für Binnenländer, welche keine Häfen haben, wird als Zeit der Ausfuhr der in ihnen erzeugten Waaren der Termin angesehen, in welchem dieselben die Grenzen dieser Länder überschritten haben. Der wahre Marktwerth der Waare in diesem Zeitpunkte ist entscheidend für deren Preis, und es treten demselben als zollpflichtige Beträge noch die Lasten des Transports nach dem Hafen und die daselbst zu zahlenden Spesen bis zu dem Augenblicke zu, daß die Güter wirklich an Bord des sie nach Amerika führenden Schiffes gebracht sind.

2) Unter „Kosten und Lasten" sind zu verstehen:

a) die Kosten des Einkaufs, Transports, Bleichens, Färbens, Zurichtens, Aufputzens und Packens, der Emballage, Kisten, Kasten, Fässer, Tonnen, Flaschen und jeglicher Umhüllung;

b) Kommissions-Gebühren nach den üblichen Sätzen, aber in keinem Falle weniger als 2½ Prozent, wozu noch, wo eine besondere Mäklergebühr stattfindet und Mäklerkosten am Verschiffungs- oder Einkaufsplatze üblich sind, auch diese hinzutreten;

c) Ausfuhrzölle, Schiffsladekosten, einschließlich der Ankerung, Tagelohn, Ladungsmanifest, Leichterkosten, städtische Schiffs- und Werftgebühren und alle Kosten für das Bringen der Güter an Bord, auch Feuer-Versicherung, sofern sie sich auf einen Zeitraum vor der Verschiffung der Güter nach Amerika bezieht.

Ueberraschend haben wir diese ministerielle Interpretation genannt, weil dieselbe, die Grenzen einer Erläuterung weit überschreitend, vielmehr ein neues Gesetz darstellt, und weil sie Zollbestimmungen enthält, die nirgends anderswo vorkommen.

Die Tendenz der Kongreß-Akte und der ministeriellen Bestimmungen geht aber offenbar dahin, den Werth der zur Einfuhr kommenden Waaren thunlichst hoch festzustellen und demnächst möglichst hohe Einfuhrzölle zu gewinnen. Und dieselben betragen in den meisten Fällen 30 bis 40 Prozent des Werthes!

Aber Nordamerika weiß sehr wohl, welchen Werth eine, die heimische Industrie entsprechend und in hinreichendem Maße schützende, Handelspolitik hat, und es dürfte bei den vorhin erwähnten Festsetzungen weit weniger ein finanzielles, als ein volkswirthschaftliches Motiv leitend gewesen sein, zumal wenn man erwägt, daß der Präsident der nordamerikanischen Freistaaten bei dem Antritte seines Amtes sich für einen wirksamen Schutz der einheimischen Gewerbthätigkeit ausgesprochen hat.

S.

*† **Breslau,** 7. Juni. [Der Gewerberath] oder vielmehr dessen Kommission für die Londoner Industrie-Ausstellung hatte gestern die dritte öffentliche Vorlesung über das große Welt-Ereigniß angekündigt. Es waren jedoch nur wenige Zuhörer auf diese Einladung erschienen, und der Vortrag, welchen diesmal Hr. Weiß halten sollte, wurde bis zur nächsten Woche vertagt. — Wie bereits gemeldet, hatte das Oberpräsidium dem Gewerberath die Befugniß zur Veranstaltung öffentlicher Vorträge und allgemeiner Kollekten zu dem gedachten Zwecke abgesprochen. Hierauf erklärte die Versammlung in ihrem Berichte an die königl. Regierung, daß sie bei jenen Vorlesungen nicht in ihrer Eigenschaft als Gewerberath fungire, sondern lediglich ein Recht ausübe, das jedem Privatmanne nach den Bestimmungen des Vereinsgesetzes zustehe. Was die Geldsammlungen anlange, so bestimme das Gesetz, daß es zur Veranstaltung von Haus- und Kirchenkollekten der Genehmigung des Oberpräsidiums bedürfe. Sammlungen dieser Art habe aber der Gewerberath weder selbst unternommen, noch Anderen zur Förderung seines Unternehmens empfohlen. Die Vorträge werden fortgesetzt.

**Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.** Die Frequenz auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug in der Woche vom 25. bis 31. Mai d. J. 9620 Personen und 32650 Rtlr. 12 Sgr. 1 Pf. Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter- und Vieh-Transport ꝛc. vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Haupt-Kontrole.

# Inserate.

## Bekanntmachung.

[259]

Diejenigen hier am Orte lebenden, zur Reserve oder Landwehr ersten und zweiten Aufgebots gehörigen Mannschaften aller Waffengattungen, welche in Folge der Bekanntmachung der unterzeichneten Ersatzkommission vom 29. März d. J. Gesuche um Zurückstellung im Falle einer Einberufung zu den Fahnen beim hiesigen Magistrate einreichten, werden hiermit davon benachrichtigt: daß die Prüfung ihrer gedachten Gesuche und endgültige Entscheidung darüber an nachgedachten Tagen

im Hartmannschen Saale, Tauenzienstraße Nr. 17,

von Morgens 8 Uhr ab,

erfolgen wird.

Die Prüfung der Reklamationsgesuche der Mannschaften
der 1. Kompagnie erfolgt am 16. Juni d. J.,
die der 2. Kompagnie am 17. Juni d. J.,
„ „ 3. „ „ 18. „ „
„ „ 4. „ „ 20. „ „

Nach § 13 der Bestimmungen über das Verfahren bei Einberufung der Reserve- und Landwehr-Mannschaften zu den Fahnen, vom 26. Oktober 1850, ist den Betheiligten gestattet, sich bei der Prüfung ihrer Reklamations-Anträge persönlich einzufinden.

Breslau, den 6. Juni 1851.

Königliche Ersatzkommission für die Stadt Breslau.

v. Toll. v. Kehler.

[258] **Bekanntmachung.**

Die Termin Johannis d. J. fälligen Zinscoupons der hiesigen convertirten Stadtobligationen werden vom 20. d. Mts. ab von unsern Steuer-Erhebern und Kassen an Zahlungsstatt angenommen, insbesondere auch von der Kämmerei-Hauptkasse in dieser Weise und gegen Zahlung des Betrages, worüber sie lauten, realisirt werden. Die Zahlung der Zinsen à 3½ Prozent von den bis jetzt nicht convertirten Stadtobligationen und à 4½ Prozent von den neuen Kämmerei-Obligationen erfolgt gleichfalls durch die genannte Hauptkasse vom 20. bis 30. Juni d. J., mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr.

Inhaber von mehr als zweien dieser Obligationen haben ein Verzeichniß mit folgenden Rubriken zur Stelle zu bringen:

1) laufende Nummer,
2) Nummer der Obligationen,
3) Kapitalsbetrag derselben,
4) Anzahl der Zinstermine, und
5) Betrag derselben.

Zugleich werden die Inhaber der nachstehend bezeichneten, zur Zurückzahlung des Kapitals am Weihnachts-Termin v. J. gekündigten Stadt-Obligationen:

I. über 200 Rtlr. Nr. 7711.
II. über 100 Rtlr. Nr. 3959. 4321.
III. über 50 Rtlr. 4345. 5168. 5828.
IV. über 25 Rtlr. Nr. 5028.

hierdurch wiederholt aufgefordert, die ihnen darnach zustehenden Kapitalien in der oben angegebenen Zeit bei unserer Kämmerei-Haupt-Kasse gegen Rückgabe der Obligationen nebst Zinscoupons zu erheben und wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese Kapitalien von Weihnachten voriges Jahres ab nicht mehr verzinst und die Beträge der von da ablaufenden, nicht eingelieferten Zinscoupons an dem Kapitale in Abzug gebracht werden.

Breslau, den 2. Juni 1851.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

---

**Vorlagen für die Sitzung des Gemeinde-Raths Montag am 12. Juni.**

Erklärung des königl. Ober- und geheimen Regierungsraths Herrn Elwanger hinsichtlich der Annahme der Wahl zum Bürgermeister der Stadt Breslau. — Verschiedene Wahlen. — Ernennung von 30 Mitgliedern für die Kommission zur Einschätzung der klassifizirten Einkommensteuer. — Verlängerung des Pachtkontrakts über den Platz hinter dem Zwingergarten. — Lieferung des Brennöls zur Straßenbeleuchtung. — Veräußerung alter unbrauchbarer Baumaterialien. — Bewilligung von Zuschüssen zu unzureichenden Etatspositionen ꝛc. — Festsetzung des diesjährigen Schulden-Tilgungs-Quantums und Ernennung der Kommissarien zur Ausloosung und Kündigung der zu amortisirenden Stadt-Obligationen. — Projekt zur Anlage eines Bahnhofes der Breslau-Posener Bahn in der hiesigen Odervorstadt. — Kommissions-Gutachten über den Plan zur Ablösung der alten Renten und wiederkäuflichen Zinse, über die Entwürfe der Bau-Polizei- und Straßen-Ordnung, über die beantragte Genehmigung zum Bau eines Kanals behufs der Anlage einer Schiffswerft, über die Etats der Hospitäler zu Elftausend Jungfrauen und zu St. Hieronymi und über den Kämmerei-Etat für die Verwaltung des Servis- und Einquartierungs-Wesens, über die beantragte nachträgliche Genehmigung der Mehrausgaben bei der städtischen Armenpflege im Jahre 1850 und über eine Anzahl Gesuche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten. — Rechnungs-Revisions-Sachen. — Bürgerrechts-Gewinnungs- und andere Gesuche.

[1891] Der Vorsitzende **Krug.**

---

**Saalbau im Schießwerder.**

Um einem irrthümlichen Gerücht in Bezug der Verzichtleistung auf Entschädigungs-Gelder für Einquartirung zu begegnen, theilen wir einfach das Resultat der Berechnung des hiesigen Quartier- resp. Servis-Amtes mit.

Bis zum 1. Oktober 1850 sind die Entschädigungsgelder bereits den Hauseignern durch Anrechnung auf dem Realservis erstattet.

Vom 1. Oktober bis ult. Dezember 1850 betragen dieselben in Summa 16,668 Rthl. 14½ Sgr. Vom 1. Januar bis ult. Februar 1851, als dem Endtermine der Entschädigung, hat eine Aufnehmung noch nicht stattgefunden, doch kann nach dem Urtheil der sehr verlaßbaren Beamten des Bureau, die Summe von 14,000 Rthl., als sicher angenommen werden, wodurch im Ganzen an 30,000 Rthl. zur Verzahlung kommen, was bei einer Häuserzahl von circa 5000 pro Haus 6 Rthl. ergiebt.

Muß dies Geld im Wege des Steuerzuschlages aufgebracht werden, so haben die Hauseigner für die von ihnen benutzten Realitäten auch ihr Theil beizutragen, und schätzt man dies auf ⅙ des ganzen Betrages, so würden noch 5000 Rthl. absorbirt, und kommen nur 25,000 Rthl. zur Auszahlung, da der von jedem Hauseigner zu zahlenden Beitrag gleich von seinem Guthaben gekürzt wird.

Hieraus ist ersichtlich, daß die Opfer, welche die Grundstücks-Besitzer bei einer Verzichtleistung bringen, keineswegs so hoch sind als irthümlicher und böswilliger Weise verbreitet worden.

Bedenkt man noch, daß Viele die Einquartirung in eigenem Hause aufnehmen und Räume dazu verwenden, die oft nicht vermiethet sind, so erscheint das Opfer immer kleiner.

Sollte nun endlich die Bonifikation in der Art erstattet werden, daß monatlich eine Kleinigkeit auf den Realservis in Anrechnung kömmt, so wird sich keiner eines besondern Genusses erfreuen. Wohl aber dürfen diejenigen, so auf die geringe Entschädigung Verzicht leisten, die Freude erleben, durch Betheiligung das Gelingen eines Werkes gefördert zu haben, das nach Jahrhunderten noch Zeugniß giebt, von dem echten Bürgersinn der Bewohner Breslaus.

[1889] Das Komité.

---

[1747] **Der Verein zum Schutze der oberschlesischen Berg- und Hütten-Industrie** hält am 15. Juni, 9 Uhr früh, im Gasthaus zu Königshütte eine Generalversammlung, zu welcher die geehrten Mitglieder hiermit ergebenst eingeladen werden.

Der Vereins-Vorstand.

---

(2894) Gegen den O. Org. Herrn Freudenberg sind die erforderlichen Injurienklagen eingeleitet.

Minna Rabin.

---

[2358] Zur gefälligen Kenntnißnahme.

**Die National-Haupt-Garderobe-Manufaktur Zum Reichs-Adler aus Berlin**

verkauft bei solider, eleganter und fester Arbeit, die nobelsten Bon jour pour Galant'homme, Sommer-Tweens, Tuchröcke, Ball- und Gesellschafts-Fracks, Beinkleider, Westen, Comptoir-, Promenaden- und Garten-Röckchen, so wie Schlaf-, Haus- und Reise-Röcke ꝛc.

so außerordentlich preiswürdig,

daß keiner der geehrten Käufer das Lokal unbefriedigt verlassen soll. Ueberzeugen Sie sich gefälligst von der großen Auswahl und Eleganz des Lagers, und Sie finden die Wahrheit bestätigt im

**Verkaufslokal Schuhbrücke und Ohlauerstraßen-Ecke Nr. 84,**
**(Eingang Schuhbrücke im Laden.)**

**Adolph Behrens, Marchand-Tailleur de Berlin.**

---

**Mein wohl assortirtes Lager**
der neuesten und geschmackvollsten seidenen
**Regen- und Sonnenschirme,**

erlaube ich mir hiermit mit dem Bemerken ergebenst zu empfehlen, daß ich in Folge direkter Verbindungen mit den bedeutendsten Seiden-Fabriken des In- und Auslandes in den Stand gesetzt bin, stets Neues mit Preiswürdigkeit zu vereinen.

[1636] **Franz Päzolt's Nachfolger,**
Ohlauer Straße Nr. 2, neben der Kornecke.

---

[1832] **Ausführung von Asphalt-Arbeiten,**

in echtem Asphalt aus den Minen Seyssel im Jura, als: Trottoire, Dächer, Balkons, Höfe, Durchfahrten, Corridore, Cysternen, Vieh- und Pferdeställe ꝛc. empfiehlt die

**Asphalt-Compagnie Seyssel zu Paris**

durch Unterzeichnete.

Die für die **königl. Regierung**, den **Magistrat** und **Privaten** am hiesigen Platze, wie auch in der Provinz und in **Polen** und **Galizien** von uns ausgeführten Asphalt-Arbeiten sind in Beziehung ihrer zweckmäßigen Anwendung und Dauerhaftigkeit von den verschiedenen resp. **Bau-Behörden** durch **Certificate** beglaubigt; können dieselben jedem Interessenten vorlegen und enthalten uns demgemäß jeder weitern Anpreisung.

**A. Kuhpfahl u. Co.,**
29 Schweidnitzer Stadtgraben 29.

---




**Hülfe** für alle Hautkranke. — Das ächte **Kummerfeld'sche Waschwasser**, welches seit 60 Jahren durch viele tausend segensreiche Erfahrungen bewährt ist, heilt radikal und ohne alle schädliche Nachwirkung alle nassen und trocknen Flechten, Schwinden, Finnen, Pusteln, veraltete Krätze, Kupferflecken, Hitzbläschen und alle derartigen Ausschläge und Hautkrankheiten. — **Gerichtlich beglaubigte Zeugnisse** werden jeder Flasche beigegeben, auch auf frankirte Anfragen Jedem gern mitgetheilt. — Diese Zeugnisse gelten aber selbstverständlich nur für das **wirklich ächte Kummerfeld'sche Waschwasser** und nicht für ein nachgemachtes und verfälschtes Fabrikat. — Die ganze Flasche kostet 2 Thlr. 5 Sgr., — die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. und ist einzig und allein zu beziehen von **Dr. Ferd. Jansen**, Buchhändler in Weimar. — Briefe und Gelder franco. — Das **einzige Depot** für **Breslau** ist bei Herrn **Eduard Groß**, am Neumarkt Nr. 42. — Vor verfälschten Nachbildungen werden alle Leidenden, denen ihre Gesundheit lieb ist, gewarnt. — **„Alle Flaschen, welche nicht mit dem nebenstehenden Stempel versehen sind, sind nicht ächt."** [1160]

---

[1647] **Ponce Penoyée aus Paris,**

**Schuhbrücke 81, dem Hôtel zur „goldnen Gans" gegenüber,** empfiehlt sein großes Lager fertiger **Stiefeln und Schuhe** verschiedener Art, fein und modern gearbeitet. — Alle werthen Aufträge werden aufs **promptesfte** ausgeführt.

---

**Theater-Repertoire.**

Sonntag den 8. Juni. 57ste Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Hugenotten."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten, Musik von Meyerbeer. — Valentine, Frau Krebs-Michalesi, königl. sächsische Hof-Opernsängerin zu Dresden, als vorletzte Gastrolle. Raoul des Nangis, Herr Reer, herzogl. Kammersänger zu Koburg, als Gast.

**(Für heute: Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.)**

Montag den 9. Juni. 58ste Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 3ten Male: **„Wenn Leute Geld haben."** Komisches Lebensbild mit Gesang in 3 Akten von Weyrauch. Couplets von Dohm. Musik von Th. Hauptner.

**(Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.)**

---

[2843] Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Rosalie mit Herrn Tabakfabrikant Moritz Werther beehren wir uns, statt jeder besonderen Meldung, Verwandten u. Freunden ergebenst anzuzeigen.

Ohlau, den 6. Juni 1851.

Samuel Bloch und Frau.

Rosalie Bloch,
Moritz Werther
empfehlen sich als Verlobte.

---

[2867] Als Neuvermählte empfehlen sich:

Selma Heinzel, geb. Kämp.
Dr. Gustav Heinzel.

Breslau, den 7. Juni 1851.

---

[2852] Als ehelich Verbundene empfehlen sich:

Robert Nohr,
Emma Nohr, geb. Eitz.

Breslau, den 5. Juni 1851.

---

[1892] Entbindungs-Anzeige.

Die heut früh 7 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Henriette, geb. Dessauer, von einem muntern Mädchen, zeige ich hierdurch allen meinen Verwandten und Freunden ergebenst an.

Kosel, den 6. Juni 1851.

N. Nicolaier.

---

[2846] Entbindungs-Anzeige.

Die heut früh erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Emilie, geb. Mindner, von einem gesunden Mädchen, erlaube ich mir, in Stelle besonderer Meldung, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Gleiwitz, den 7. Juni 1851.

A. Lindner,
Wirthschafts-Inspektor.

---

[1869] Todes-Anzeige.

**Am 5. Juni vollendete zu früh für die Wissenschaft, für seine Familie und seine Freunde, Herr Prof. Dr. v. Boguslawski, der seit länger als 20 Jahren unserem Vereine als ein überaus thätiges Mitglied angehört hatte. Grosse Verdienste erwarb er sich um die wissenschaftliche Bearbeitung der von uns gesammelten vor ihm unbenuzt liegenden metereologischen Beobachtungen, wirkte nach allen Richtungen eben so anregend als belehrend und gereichte somit einem Vereine zur Zierde, der sich bestrebt, wissenschaftliche Erkenntniss in weiteren Kreisen zu verbreiten.**

**Breslau, den 6. Juni 1851.**

**Das Präsidium der schles. Gesellschaft für vaterländische Cultur.**

---

[1870] Todes-Anzeige.

Mit dem schmerzlichsten Gefühle beklagen wir den zu frühen gestern erfolgten Tod eines unserer thätigsten Mitglieder und früheren Vorstehers Herrn Mechanikus Ilgmann. In Wissenschaft und Kunst tüchtig und unermüdlich forschend hat er sich unvergeßliche Denkmale gestiftet. Segen seinem Andenken.

Breslau, den 7. Juni 1851.

Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.

---

[2868] Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt erfülle ich hiermit die traurige Pflicht, den nach einem 10tägigen schmerzvollen Krankenlager an Gehirnlähmung in Folge von Friesel und in einem Alter von 46 Jahren heute nach 4 Uhr Nachmittags erfolgten Tod meines geliebten unvergeßlichen Mannes, des hiesigen Bürgers und Mechanikus Johann Eduard Ilgmann, seinen zahlreichen Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, und mit der Bemerkung ganz ergebenst anzuzeigen, daß die Beerdigung den 8. Juni um 6 Uhr Nachmittags auf dem großen Kirchhofe in der Nikolai-Vorstadt stattfinden wird.

Breslau, den 6. Juni 1851.

Ernestine Ilgmann, geb. Schröder.

---

[2860] Todes-Anzeige.

Heute starb unser theurer Vater und Gatte, der königl. Oberförster a. D. König, an einem rheumatischen Fieber.

Löwen, den 5. Juni 1851.

Die Hinterbliebenen.

---

[1876] Todes-Anzeige.

Einer treuliebenden Gattin, einer sorgsamen Mutter, einer lieben Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin, der Frau des Stadtrath und Kaufmann Tschörner, Charlotte, geb. Titze, hat ein schnellbetroffener Nervenschlag heute Morgen 1½ Uhr ihrem Leben, ihrem aufopfernden Wirken und ihrem Leiden ein Ende gemacht.

Unter den trauernden Angehörigen beweinen 5 unmündige Kinder diesen herben Verlust.

Frankenstein, Schweidnitz, Silberberg u. Jauer, am 6. Juni 1851.

---

[1340] **Die Breslauer Kunst-Ausstellung**
**ist von früh 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (Blücherplatz, im Börsenhause) geöffnet.**
**Eintritt 5 Sgr.**

---

[1877] **Altes Theater.**

Sonntag den 8. und Montag den 9. Juni:
**Letzte mimisch-plastische Kunst-Vorstellungen.**
Anfang halb 8 Uhr.

Louis Wlach.

---

[2869] Zur Jahresfeier des **Kindergartens** findet Mittwoch, den 11. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Bergmann'schen Garten-Lokale auf der Gartenstraße ein Kinderfest statt, zu welchem die Gönner und Freunde des Kindergartens ergebenst eingeladen werden. Der Vorstand.

---

[2898] **An Minna Rabin.**

Die zuweilen stellvertretenden Organisten des Herrn Ober-Organisten Freudenberg haben **keine** Dank-Adressen erhalten. Dies zur Steuer der Wahrheit.

Klose und J. K.

---

[2889] Ich wohne Albrechtsstraße 51, im Hause des Weinkaufmann Hübner.

Dr. **Cohn,**
praktischer Arzt und Wundarzt.

---

[2887] Ein verheiratheter **Amtmann,** 28 Jahre alt und kinderlos, welcher seit mehreren Jahren auf einem großen Gute dient, mit Rübenbau und Viehkuren insbesondere vertraut ist, sucht Michaelis d. J. oder später neue Anstellung, durch den Oekonom

**Jos. Delavigne,** Ketzerberg 23.

---

**Der erste und größte Bazar fertiger Berliner Herren-Anzüge**

**in Breslau, Albrechtsstr. Nr. 3, im Laden nahe am Ringe,** empfiehlt einem hohen Adel und werthen Publikum **durch täglich neue Zusendungen von Berlin sein komplett assortirtes Lager fertiger Herren-Gegenstände** nach den neuesten **Façons** von den **modernsten Stoffen** zu verschiedenen Preisen.

**Schottländer u. Comp.**

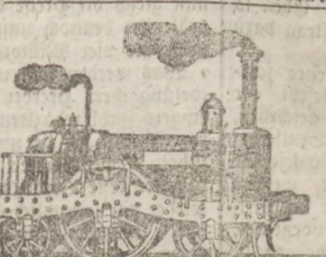
[2845] **Auf unsere Firma bitten wir genau zu achten.**

---

[1866] Durch alle Buchhandlungen Schlesiens ist zu haben:

**Neues einfaches Kochbuch für Mädchen und Hausfrauen,** oder: **nützliche Anweisung, nahrhafte und wohlschmeckende Speisen auf gute und doch sparsame Art zu bereiten. Herausgegeben von Th. Blok. 5te Auflage. Preis dauerhaft gebunden 15 Sgr.** — Da der vollständige Inhalt zu viel Raum einnehmen würde, so führen wir nur in Kürze die Zahl der Recepte der verschiedenen Abtheilungen an: 49 verschiedene Suppen — 28 Arten Rindfleisch zu bereiten — 28 Arten Kalbfleisch — 7 dito Schöpsenfleisch — 8 dito Schweinefleisch — 27 dito Geflügel — 7 Arten Wildpret — 6 Gemüse mit und ohne Fleisch — 14 Gemüse ohne Fleisch — 12 Arten Salat — 15 Arten Obst — 15 Arten Mus — 23 Arten Klöße, Puddings und allerhand Gefülltes — 12 Eierspeisen — Anweisung, Pilze zu braten — 18 Arten Fische — Frikasseen von Kalb- oder Lammfleisch, jungen Hühnern, Tauben u. s. w. — 14 Brühen (Saucen) mit Angabe der Speisen, wozu sie gehören — 14 eingemachte Gemüse, Früchte und andere Sachen — 16 warme und kalte Getränke — 7 Arten Gelee's (Schelee's) — 30 Arten Kuchen und anderes Backwerk — Anweisung, Brot zu backen — 4 Anweisungen zu Butter — 8 dergl. zu Branntweinen. — Außerdem enthält dieses Kochbuch noch gegen 150 der wichtigsten Anweisungen, die für jede Hausfrau, welche ihre Wirthschaft vortheilhaft führen will, zu wissen unerläßlich sind. (Verlag von C. Flemming.)

---



[1591] **Bekanntmachung.**

**Ostbahn.**

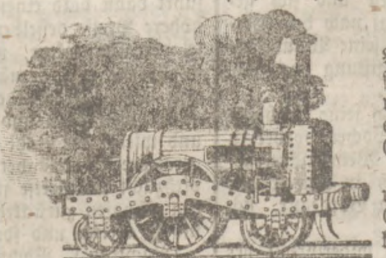
Zum Putzen der Maschinen und Wagen ist für die Abtheilung Kreuz-Bromberg vorläufig ein Bedarf von 60 Ctr. Baumwollen-Garn-Abfälle oder eines andern geeigneten Putzmaterials erforderlich und bis zum 15. Juli d. J. franco Bahnhof Kreuz abzuliefern.

Unternehmer, welche auf diese Lieferung reflektiren, wollen die Preisofferten nebst Proben portofrei bis zum **15. Juni d. J.** bei der unterzeichneten Direktion einreichen.

Bromberg, den 26. Mai 1851. **Königliche Direktion der Ostbahn.**

---

[1886] **Westfälische Staats-Eisenbahn.**



**Bekanntmachung.**

Zur Herstellung der westfälischen Eisenbahn soll die Ausführung mehrerer kleineren Brücken-Bauwerke, in fünf Loosen eingetheilt, jedes zu 400 bis 600 Schachtruthen Mauerwerk, einschließlich der Lieferung aller dazu erforderlichen Materialien, im Wege der Submission in Entreprise gegeben werden.

Die Submissions-Bedingungen können in dem Bureau der 1. Bau-Abtheilung hierselbst eingesehen, auch Exemplare davon gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten daselbst in Empfang genommen werden.

Die Offerten werden der unterzeichneten Direktion mit der Aufschrift:

„Offerten zur Ausführung kleinerer Brücken-Bauten"

spätestens bis zum 21. d. M., Morgens 11 Uhr, portofrei eingesandt, wogegen später eingehende Anerbietungen keine Berücksichtigung finden können.

Die Eröffnung der eingegangenen Offerten erfolgt in dem bezeichneten Termine im Beisein der etwa erschienenen Unternehmungslustigen und bleiben die Anbieter dann noch 4 Wochen an ihr Gebot gebunden.

Paderborn, den 4. Juni 1851.

**Königliche Direktion der westfälischen Eisenbahn.**

---

**Dampfschifffahrt zwischen Hamburg, den Elbstationen und den Nordseebädern Cuxhaven und Helgoland.**

Die regelmäßigen Fahrten der Dampfböte der Elb-Dampfschifffahrts-Compagnie werden in der diesjährigen Bade-Saison wie folgt stattfinden:

Von **Hamburg** nach **Cuxhaven:**
vom 19. April bis 27. September, jeden Mittwoch und Sonnabend.

Von **Hamburg** nach **Helgoland, direkt:**
vom 21. Juni bis 19. Juli, jeden Dienstag und Sonnabend,
vom 22. Juli bis 9. September, jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Von **Hamburg** nach **Helgoland** über **Cuxhaven:**
vom 13. September bis 27. September, jeden Mittwoch und Sonnabend.

[1588] **Die Direktion.**

---

**Schreiber'sche Wittwen-Pensions-Kasse**

[1888] **für alle Stände Preußens, in Berlin.**

Diese Kasse, welche einem tiefgefühlten Bedürfnisse abhilft, hat sich seit ihrem kurzen Bestehen einer sehr regen Theilnahme zu erfreuen.

Bei ihrer auf ganz neuen Prinzipien beruhenden Einrichtung und dem Grundsatze der Gegenseitigkeit gewährt dieselbe den Theilnehmern vollkommene Sicherheit, so daß sie mit Recht überall empfohlen werden kann.

Der Beitritt kann bis zum 60. Lebensjahre und zwar für eine Pensions-Versicherung von 50 bis 300 Thlr. jährlich erfolgen. — Es sind für jede 100 Thlr. jährliche Wittwen-Pension von einem Theilnehmer beim Eintritt in die Gesellschaft und zwar bis zum vollendeten

**35. 40. 45. 50. 55. 60. Jahre,**
2 Rtl., 2½ Rtl., 3 Rtl., 3½ Rtl., 4½ Rtl., 6 Rtl. vierteljährlich zu zahlen.

Außerdem ist ein Einkaufsgeld in der Höhe des vierteljährlichen Beitrages zu entrichten.

Prospekte werden gratis ausgegeben, auch sind Statuten sowie jede wünschenswerthe Auskunft von mir und den nachstehend genannten Spezial-Bevollmächtigten zu erhalten.

Breslau, den 7. Juni 1851.

Der Bevollmächtigte
**Richard Schramm,** Ring Nr. 44.

In Beuthen bei Herrn Samson Eisner.
„ Glogau bei Hrn. Mor. Häusler u. Cp.
„ Görlitz bei Herrn Louis Kieper.
„ Grünberg bei Herrn Wilh. Löwe.
„ Haynau bei Herrn A. E. Fischer.
„ Jauer bei Herrn Otto Beling.
„ Kempen bei Herrn Gottsch. Fränkel.
„ Koschentin bei Herrn F. Hannemann.
„ Liegnitz bei Herrn C. R. Hasse.
„ Militsch bei Herrn L. S. Lubliner.
„ Myslowitz bei Herrn M. Herzberg.
„ Neisse bei Herrn Julius Schönbrunn.

In Neustadt bei Herrn S. M. Chotzen.
„ Ober Glogau bei Herrn Jos. Berch.
„ Patschkau bei Herrn O. F. Schewenz.
„ P. Wartenberg bei Hrn Th. Herrmann.
„ Ratibor bei Herrn Hugo Kudlick.
„ Reichenbach H. L. Bithorn.
„ Sagan bei Herrn Rudolph Balcke.
„ Schweidnitz bei Herrn Herrm. Thieme.
„ Sprottau bei Herrn Otto Wilhelm.
„ Tarnowitz bei Herrn Löbel Kayser.
„ Waldenburg bei Herrn Rob. Fritsch.
„ Warmbrunn bei Herrn Friedr. John.

---

**Echte Braunschweiger und Gothaer Wurst, Emmenthaler Schweizer u. grünen Kräuterkäse, Holländ. Käse, Limburger und Sahn-Käse**

empfehle in bester Qualität, im Ganzen wie auch ausgeschnitten, billigst.

**Karl Straka,**
[2895] Albrechtsstraße Nr. 39, der königl. Bank gegenüber.

---

[2888] **Vigogne-Jäckchen,**

für das ins Bad reisende leidende Publikum, auf bloßem Körper zu tragen und demselben **höchst** zuträglich, sind in bester Qualität und in größter Auswahl angekommen bei

Preise fest. **Herrmann Littauer,** Nikolaistraße Nr. 15.

---

[1885] **Schreib- und Brief-Papiere**

in allen Sorten zu den billigsten Preisen.

Ganz besonders aber mache ich aber darauf aufmerksam, daß ich **bei Abnahme von je 10 Rieß von derselben Sorte, das Papier mit der Firma des Bestellers gestempelt ohne Preis-Erhöhung liefere,** bei Abnahme geringerer Quantitäten jedoch gegen die mäßigste Berechnung.

**J. Klausa, Riemerzeile Nr. 10.**
Papier-Handlung, Liniir-Anstalt und Kontobücher-Fabrik.

---

**Die Schwimm-Anstalt für Damen u. Mädchen,**

Matthiaskunst Nr. 3, ist eröffnet. Auch können Flußbäder genommen werden.

[1879] **J. Kallenbach,** geb. Winkler.

# Ed. Bote & G. Bock,

**Königliche Hof-**  **Musik-Handlung,**
**Schweidnitzer Strasse Nr. 8.**

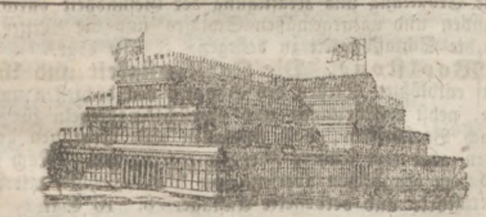
Anerkannt vollständigstes, grösstes, und aufs Beste assortirtes

## MUSIKALIEN-LEIH-INSTITUT.

**Vortheilhaftestes und billigstes Musikalien-Abonnement.**

**Für den vollen Abonnements-Betrag ist man berechtigt, Noten als Eigenthum zurückzubehalten, das Leihen und Wechseln geschieht somit gratis.**
[1875]

[2186]



## Reise zur Londoner Industrie-Ausstellung und zurück.

Durch Vermittelung von Köpp und Schütte in Berlin,
**für 100 Thlr. preuß. Courant ab Berlin.**
Abreise an jedem beliebigen Tage, vom 1. Mai bis 1. Oktober 1851.
**Abreise:** die Eisenbahnstationen **Berlin, Leipzig, Magdeburg, Hamburg, Kassel, Frankfurt a. M., Köln.**
Von diesen Punkten ab erhält der Reisende seine Billets nach untenstehendem Tarif.

Der Reisende, welcher über Köln-Ostende-Dover geht, erhält ein Originalbillet II. Klasse bis Köln; dort findet er im Bahnhofe unsern Kommissionär, welcher daran erkennbar ist, daß er unsere Firma Köpp und Schütte trägt, und in den einzelnen Waggons sich erkundigt, ob Passagiere von uns da sind; auch besorgt dieser Passagiere und Gepäck in einem Wagen zu dem Gasthofe, wo der Reisende, wenn er Abends ankommt, ein Abendessen (nach der Karte) mit einer halben Flasche Tischwein, dann ein gutes Zimmer, Licht, Bedienung und Frühstück, sowie Beförderung von Person und Gepäck zur Köln-Aachener Eisenbahn erhält. Dafür hat der Passagier an den Wirth unsern Check (Anweisung) für Köln abzugeben. — Von Köln nach Aachen fährt der Passagier gegen Abgabe des Billets gleichfalls II. Klasse, von Aachen ab aber durch ganz Belgien im Wagen I. Klasse. Das Gepäck wird von Köln ab direkt eingeschrieben und an der belgischen Grenze nicht untersucht. — In Ostende führt einer unserer Kommissionäre den Passagier sammt Gepäck an Bord des Dampfschiffes, wofür nichts zu entrichten ist; auf dem Dampfschiffe fährt derselbe im Salon (I. Platz), ebenso auf der Bahn von Dover nach London. In Dover wird das Gepäck untersucht, wobei der Reisende zu assistiren hat. Darauf wird sein Gepäck gratis zur Eisenbahn befördert, wo er in einem Wagen I. Klasse gegen Vorzeigung seines Billets Platz nimmt; auf dem Londoner Bahnhofe angekommen, findet der Passagier einen oder mehrere unserer Kommissionäre, erkennbar an einer großen Tafel mit unserer Firma. Der Kommissionär führt unsern Passagier mit seinem Gepäck zu einem Einspänner (Cab), welcher ihn in seine Wohnung fährt, wo er gegen Vorzeigung unserer Anweisung ein Zimmer für sich nebst Bedienung vorfindet. In dem ihm angewiesenen Hause, welches höchst anständig (for gentlemen) und gut gelegen ist, hat der Reisende eine Woche lang freies Logis, Bedienung, Licht und vollständiges englisches Frühstück; dieses besteht in Kaffee, Thee, Butter und Brot, zwei warmen und einer kalten Fleischspeise, Eiern ꝛc. Ferner erhält er Billets für den Besuch der Industrie-Halle durch sechs Tage täglich, Billets für den Besuch der Politechnical Institution, der Zoological Gardens, der Parlaments-Häuser, Westminster-Abtei, Docks, Tunnel. Wer länger als eine Woche in London bleiben will, hat sich nur an unser Londoner Komtoir zu wenden, oder kann auch hier gleich für jede fernere Woche 25 Thlr. mehr zahlen. — Wer über Frankfurt a. M. reisen will, um zu gleicher Zeit den Vortheil zu gewinnen, den schönsten Theil der Rheingegend zu sehen, erhält gegen 5 Thlr. 20 Sgr. Mehrbezahlung Eisenbahn-Billets II. Klasse bis Mainz, und daselbst freies Quartier wie in Köln. Von Mainz bis Köln ein Dampfschiffsbillet (Salon) I. Klasse, womit der Reisende an jeder beliebigen Station aussteigen und bis zur Ankunft des nächsten Bootes oder auch länger verweilen und dann weiter reisen kann. In Köln Quartier wie oben. — Ueber Hamburg kann der Reisende 4 Mal die Woche fahren, er erhält Eisenbahnbillets II. Klasse bis Hamburg, daselbst erhält er ein Quartier ꝛc., Gepäck-Besorgung ans Dampfschiff wie in Köln, ein Billet zum Dampfschiff I. Kajüte nebst Anweisung auf Frühstück, Mittag- und Abendbrot in der ersten Kajüte während der Ueberfahrt. Zu London wie oben.

Die Rückreise findet in derselben Weise statt, wie die Hinreise, worüber die Billets das Nähere nachweisen. Noch muß bemerkt werden, daß ein Jeder sich von den drei genannten Reiserouten die eine zur Hinreise, die andere zur Rückreise auswählen kann, jedoch dieses schon bei seiner Abreise bestimmt angeben muß. Die Anmeldung nebst Angabe des Tages und Ortes der Abfahrt muß mindestens 8 Tage vor der Abreise geschehen, ebenso die Einzahlung des Reisegeldes nach untenstehendem Tarif. Diese Summe ist an die Herren Volkmar und Bendix in Berlin, oder deren im Tarif genannten Korrespondenten, zu zahlen resp. einzusenden. Gegen Einreichung resp. Einsendung des Duplikats der Quittung über eingezahlte Reisegelder erhält der Reisende alsbald von uns sämmtliche Billets, Checks ꝛc., nebst einer Beschreibung von London, wo er einen Plan der Stadt, sowie eine genaue Beschreibung aller Sehenswürdigkeiten, Anweisung über Lebensweise, Sitten ꝛc. finden wird. Sollte Jemand über Paris zurückreisen und dort einige Tage verweilen wollen, so sind wir zu diesem Zwecke mit der London-Paris-Excursion-Company in Verbindung getreten und vermitteln in ähnlicher Weise wie die Reise nach London, die Reise von London über Paris nach Deutschland. Hierüber ist das Nähere in unserem Londoner Komtoir zu erfahren. — Kreditbriefe und Geldanweisungen auf London kann jeder Reisende durch unsere Vermittelung erhalten; auch übernehmen wir die Besorgung von Aufträgen aller Art, sowohl in London als für ganz England, gegen billige Provision. Auf der Fahrt mit der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn zahlt der Reisende das Passagiergeld III. Klasse und fährt in den Wagen II. Klasse.

### Tarif für die Reise nach London und zurück.

**Ab Berlin** (für Berlin und Umgegend, für Frankfurt a. O., Breslau, Posen, Stettin, Danzig, Königsberg in Pr. und alle östlich von Berlin gelegenen Orte)
via Köln-Ostende-Dover oder via Hamburg . . . . . . . 100 Thlr.
via Frankfurt a. M. und den Rhein . . . . . . . 105⅔ „
zahlbar in Berlin bei Herrn Volkmar und Bendix oder für deren Rechnung
in Stettin bei Herrn S. Abel jun.
bei Herrn M. Nathorff u. Sohn in Frankfurt a. O.,
bei Herrn Arnold Wittkowsky in Posen,
bei Herrn M. Schreiber in Breslau,
bei Herrn B. Töplitz u. Komp. in Danzig,
bei Herren Gebr. Stettiner in Königsberg in Pr.
**Ab Leipzig** (für Leipzig und das ganze Königreich Sachsen) . . . . . 100 „
zahlbar in Leipzig für Rechnung wie oben bei Herrn Becker u. Komp.
**Ab Magdeburg** (für Magdeburg und Umgegend) . . . . . . . 93 „
zahlbar für Rechnung wie oben bei Herrn C. Rammelberg.
**Ab Hamburg** (für Hamburg, Kiel u. s. w.) via Köln . . . . . . 100 „
per Dampfschiff hin und zurück . . . . . . . 90 „
zahlbar für Rechnung wie oben bei Herrn Paul Mendelssohn-Bartholdy.
**Ab Hannover** (für Hannover, Bremen, Braunschweig u. s. w.) . . . . . 90 „
zahlbar für Rechnung wie oben bei Herrn Levy Heinemann in Hannover oder bei Herrn N. N. Nathalion in Braunschweig.
**Ab Kassel** (für Kassel, Eisenach u. s. w.) via Frankfurt a. M. . . . . 100 „
zahlbar für Rechnung wie oben bei Herrn R. H. Goldschmidt sel. Sohn.
**Ab Frankfurt a. M.** (für Frankfurt a. M., Würzburg u. s. w.) . . . . . 90 „
zahlbar für Rechnung wie oben bei Herrn M. Königswärther.
**Ab Köln** (für Köln, Düsseldorf, Münster, Koblenz u. s. w.) . . . . . . 80 „
zahlbar für Rechnung wie oben bei Herrn Sal. Oppenheim jun. und Komp.

**Köpp** und **Schütte**, Bauschule Nr. 4. Berlin.

Die Berichte der schon expedirten Reisenden lauten so, günstig für das Unternehmen, daß solches mit Recht empfohlen werden kann. Einzeichnungen nimmt in **Breslau** entgegen
**C. A. Kudraß**, Herrenstraße Nr. 20.

---

[2878] Um den Herren Professionisten die vielen Anfragen, mit denen sie mich beehrten, zu ersparen, melde ich, daß:
Fabrikanten, wie Tuchmacher, Kattundrucker, Bleicher, Gerber, Stellmacher, welche Spazierwagen bauen, wenn sie so weit sind, daß sie die nöthigen Auslagen zur Einrichtung und zum Betrieb ihrer Profession zu bestreiten im Stande sind und sich in der Fabrikstadt Betschatów (im Königreich Polen gelegen) ansäßig machen wollen, folgende Bedingungen zu erwarten haben:
Es wird einem Jeden ein Haus zur Wohnung und Fabrik nebst einem Stück Garten auf ein Jahr frei gegeben, und wer selbst baut, kann an Gelde einen Vorschuß erhalten, welcher in zwanzig halbjährigen Raten mit 5 Prozent zurückzuerstatten wäre. Oder wenn Jemand ein von den bis heute fertigen Häusern kaufen will, zahlt er nur bei Ankauf ¼ von der verabredeten Summe und der bleibende Rest wird ihm auf eine Tilgungsfrist von 28 Jahren zur gänzlichen Befriedigung gelassen. Außerdem kann ein jeder Gewerbetreibende, im Falle einer Handelsstockung, auf seine Fabrikate oder rohe in der Fabrik gebrauchte Produkte einen Vorschuß an Gelde, nach gesetzlichem Zinsfuße berechnet, erhalten. — Ein Seifensieder kann gegen die Verpflichtung, dem Grundherrn die ausgelaugte Asche zu liefern, ein Haus zur Wohnung und Fabrik mit nöthigen Utensilien frei erhalten.
Mit obengesagten Bedingungen will ich mich nur bis 1. Oktober 1851 gebunden halten.
Betschatów, im Mai 1851.
**L. Kaczkowski.**

---

## Kunstsachen von Chausseestaub und Porzellan,

als: Blumen, Figuren, Halter und Näpfe, Goldfisch-Halter, bunte Figuren bis 3 Fuß, Consolen, Nachtuhren, Leuchter und Spiegel in Bronce-Fassung auf Porzellan-Figuren, Figuren und Gruppen-Schreibzeuge, so wie Nippsachen aller Art; ferner: Cabarets, Kuchenkörbe und Teller, sowie feine Tassen, Alles zu Geschenken passend, empfiehlt in großer Auswahl und zu billigsten Preisen:
[1703] **L. F. Podjorski**, Kupferschmiede-Str. Nr. 17, in 4 Löwen.

[2479] **Wagen-Offerte.**
Meinen Vorrath von neuen modernen Wagen, als Fenster-, Jagd-, Reise- und Neutischeiner-Wagen, ganz und halb gedeckt, so auch einen wenig gebrauchten halbgedeckten Wagen empfehle ich einer gütigen Beachtung zu soliden Preisen.
**F. W. Streicher**, Wagenbauer, Bischofstraße Nr. 8.

[1806]
## Friedrich Rehorst, Tischlermeister, Weidenstr. Nr. 5,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von
**Möbeln, Trumeaux, Baroque-Spiegeln, Parquets und Polsterwaaren,**
unter mehrjähriger Garantie zu soliden festen Preisen.
**Bestellungen auf Möbel, Parquetirungen und Schloßbauten** werden in kürzester Zeit zu möglichst billigen Preisen ausgeführt.



[1850]
Das
## Schuh- und Stiefel-Magazin für Herren und Damen

von
## Carl Hecht

**aus Leipzig,**
**Breslau, Schweidnitzer Straße Nr. 5, Ecke der Junkern-Straße,**
empfiehlt die größte Auswahl feinster Schuhe und Stiefeln von verschiedensten Zeugen und Ledern für Herren und Damen.

[2355]
**Tapeten-Lager eigener Fabrik von Heinrich Mundhenk,**
Ohlauerstr. Nr. 87, in der goldenen Krone.

[1787]
## Die Möbel-Halle

**der vereinigten Innungs-Tischlermeister in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 13,** neben der königl. Bank,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager gut gearbeiteter **Möbel** in allen Holzarten, vergoldete **Baroques-Spiegel, Trümeaux, Parquetboden** unter **bekannter Garantie** zu den billigsten aber festen Preisen. Auch wird jede in dieses Fach treffende Bestellung prompt ausgeführt.

[370] **Brustreiz-Krankheiten.**
Silberne Medaille 1848. Goldene Medaille 1845.
Um die Brustkrankheiten, als Schnupfen, Husten, Katarrh, Engbrüstigkeit, Keuchhusten, Heiserkeit, gänzlich zu heilen, giebt es nichts wirksameres und besseres, als die **Pâte pectorale** von Georgé, Apotheker zu Epinal (Vogesen). Die Husten-Tabletten sind in Schachteln zu haben, in **Breslau** bei Herrn Kaufmann **Scheurich**, neue Schweidnitzerstraße Nr. 7

[1300] **Anmeldungen zum Gesang-Unterricht**
werden tägl. von 9—11, Albrechtsstr. 37, von mir angenommen. **Reinh. Bartsch**, Gesanglehrer

**Zum Transport unverpackter Möbel**
aller Art, unter Garantie für jede Beschädigung, empfehle ich meinen neu gebauten, auf Federn stehenden **Möbelwagen**, unter Zusicherung solider Preise.
[1440] Der Lohnfuhrmann **Hannig** in **Glaz.**

[1864)
## Ergebenste Anzeige für augenschwache Damen und Herren.

Von den vorzüglichen Brillen, die sich wegen ihrer lobenswerthen Eigenschaften schnell vergriffen, sind wieder eine Partie vorräthig. Sie zeichnen sich durch Leichtigkeit und bequemen Sitz aus, rosten, kühlen oder kälten nicht, hindern so wenig die Haar-Toilette als den Kopfputz, konserviren das Auge, stärken dessen Sehkraft, und wo diese fehlt, wird sie vermöge der Konstruktion der dazu gewählten zweckmäßigen und allerbesten Gläser wieder hergestellt. Wir dürfen daher diese Art Brillen den Damen und Herren gewissenhaft empfehlen. Außerdem machen wir alle Augen-Leidende auf Folgendes ergebenst aufmerksam. Viele Augen-Leidende haben wegen vergeblichen Suchens nach zweckmäßigen Brillen das Vertrauen auf deren Hilfe fast ganz aufgegeben, wie wir dies hin und wieder erfahren haben.
Auf Grund vieler gekrönten Erfolge müssen wir versichern, daß es nur an deren richtigen Beurtheilung des Fehlers der Augen liegt, die geeigneten Brillen zu wählen und dadurch die wahre Hilfe zu verabreichen. Ein solches Verfahren haben wir uns stets zur Pflicht gemacht und selbst in den schwierigsten Fällen ist es uns gelungen, dem Patienten die richtige Brille zu geben. Allen denen, welche das Vertrauen verloren, dürfen wir diese Versicherung als Trost und Beruhigung zurufen.
**Gebrüder Strauß, Hof-Optiker aus Berlin,**
**Schweidnitzer Straße Nr. 46, par terre,** unweit der Kornschen Buchhandlung.
N. B. Es wird gebeten, genau auf unsere Firma und königl. Hofschild zu achten.

---

[221] **Bekanntmachung.**
Da in dem am 15. Mai d. J. abgehaltene Licitationstermine wegen Veräußerung der auf dem linken Ufer der Stoberbache in dem zum Domänen-Amt Karlsmarkt gehörigen Dorfe Alt-Hammer, 2¾ Meilen von der Kreisstadt Brieg entfernt, belegenen Baustelle nebst Wasserkraft der im Jahre 1849 bereits abgebrochenen fiskalischen Brettschneidemühle ein annehmbares Gebot nicht erfolgt ist, so haben wir auf den
**Montag, den 23. Juni 1851,**
Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle, resp. auf dem Domänen-Vorwerks-Gehöfte zu Alt-Hammer vor dem Regierungsrath v. Massow einen anderweiten Verkaufstermin anberaumt. Der Bietungstermin wird Nachmittags um 3 Uhr geschlossen. Die Licitations- und Verkaufs-Bedingungen können von heute ab in unserer Registratur, im königlichen Kreis-Steuer- und Rent-Amte zu Brieg und im königlichen Domänen-Pacht-Amte zu Karlsmarkt eingesehen werden. Der festgesetzte geringste Kaufpreis beträgt 1520 Thaler.
Der Zuschlag wird, wenn ein entsprechendes Gebot erfolgt, im Termin sofort ertheilt, auch kann die Naturalübergabe sofort bewirkt werden.
Ein Vorzugsrecht in Benutzung der Wasserkraft steht der rechts am Mühlwasser befindlichen Getreide-Mahlmühle nicht zu; dagegen bleibt ein solches der königlichen Flöß-Verwaltung für die jedesmalige Dauer der Flößzeit und soweit dasselbe zum Zwecke der Flößerei in Anspruch genommen werden muß, ausdrücklich vorbehalten.
Breslau, den 21. Mai 1851.
Königl. Regierung.
Abtheilung für Domänen, Forsten und direkte Steuern.

**Subhastations-Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Schmiedebrücke Nr. 42 und Ursulinerstraße Nr. 7 zum schwarzen Adler benannten und auf 19,019 Rtl. 18 Sgr. 6 Pf. geschätzten Kretschamhauses, haben wir einen Termin
**auf den 10. September 1851,**
Vormittags 11 Uhr,
in unserm Parteien-Zimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Zu diesem Termine werden der chemal. Gutsbesitzer Karl Gottlob Sommer, der frühere Besitzer Labitzky und seine Ehefrau, der Kretschmer Johann David Littmann oder deren etwaige Erben hierdurch vorgeladen.
Breslau, den 4. Februar 1851.
[30] Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Subhastations-Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Nikolai-Vorstadt, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 43 belegenen, auf 9608 Rthlr. 9 Sgr. 7 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin
**auf den 12. September 1851,**
Vormittags 10 Uhr,
in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Zu diesem Termine werden die unbekannten Real-Prätendenten bei Vermeidung der Präklusion, so wie die verwittw. Prediger Hintsch, Maria, geb. Meyer, und der Kaufmann Georg Wilhelm Merger oder deren Erben hierdurch vorgeladen
Breslau, den 5. Februar 1851.
[29] Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Subhastations-Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf der Ohlauer Straße Nr. 80 belegenen, auf 21,824 Rthlr. 26 Sgr. 2 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin
**auf den 9. Oktober 1851,**
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Parteien-Zimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Zu diesem Termine wird der Theodor Senftner hierdurch vorgeladen.
Breslau, den 3. März 1851.
[41] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Subhastations-Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 197 der Feld- und Wiesen-Grundstücke in der Nikolai-Vorstadt belegenen, vormals zu dem Feld- und Wiesen-Grundstücke Nr. 82 und 83 gehörig gewesenen und von diesem abgetrennten, auf 7357 Rthlr. 22 Sgr. 9 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen neuen Termin
**auf den 9. September 1851,**
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Breslau, den 29. Januar 1851.
[28] Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Subhastations-Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des Feld- und Wiesengrundstücks Nr. 107 der Nikolai-Vorstadt, abgeschätzt auf 839 Rthlr. 25 Sgr., haben wir einen Termin
**auf den 7. Juli 1851,**
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Breslau, den 13. März 1851.
[43] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[206] **Bekanntmachung.**
Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft soll in dem bevorstehenden Johannistermine die Einzahlung der fälligen Pfandbriefs-Zinsen den **25. und 26. Juni** und deren Auszahlung an die Inhaber von Zinskupons den **27., 28. und 30. Juni** d. J. erfolgen.
Dies wird mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht, daß Zahlungen nur in den Münzsorten, welche die königlichen Kassen annehmen, erfolgen dürfen, und daß jeder Präsentant mehrer Zinskupons diese nebst einem mit seinem Namen und Wohnorte versehenen Verzeichniß derselben nach Littera, Nummer und Zinsenbetrag vorzulegen hat.
Frankenstein, den 10. Mai 1851.
Münsterberg-Glaz'sche Fürstenthums-Landschafts-Direktion.
Frhr. v. Humbracht.

[1603] Wer den Familien-Namen Krebs trägt und unzweifelhaft nachweisen kann, daß sein Groß- oder Urgroßvater Johann Ignaz Valentin oder Johann Jakob Philipp Krebs gewesen ist, welche aus Albendorf in der Grafschaft Glaz gebürtig sind, beliebe wegen möglicher Betheiligung an einer Erbschaft dem Unterzeichneten briefliche frankirte Mittheilungen zu machen.
Julius Krebs in Neurode.

[2876] Ein **tafelförmiges Instrument**, 6oktavig, exotische wie auch inländische **Schmetterlinge, Käfer** und junge **Windhunde** sind billig zu verkaufen Kupferschmiedestraße Nr. 6.
Näheres in der Bierstube daselbst.

---

[257] **Auktion.**
Im Auftrage des königlichen Kreis-Gerichts hierselbst werde ich die zum Nachlaß der verwittweten Gutsbesitzer Benke, Maria Elisabeth geborenen Scholz, gehörigen Gegenstände, bestehend in Silbersachen, Möbeln, Leinenzeug, Betten, Hausgeräth, Kleidungsstücken, Gläsern, Flaschen, Wagen und Geschirren, 2 Schellengeläuten, einem neusilbernen Kutschenzeug nebst Zubehör, Jagdtaschen und dergleichen auf dem Schlosse zu Schmartsch den 25., 26. und 27. Juni d. J. von Vormittags 9 Uhr ab öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung versteigern, und werden Kauflustige hierzu eingeladen.
Breslau, den 5. Juni 1851.
**Leitzmann,**
königl. Kreis-Gerichts-Aktuarius und Bureau-Vorsteher.

[2893] **Auktion.** Am 11. d. M., Vormittag 9 Uhr, sollen in Nr. 14 Altbüßerstraße lackirte Sachen, als: Lampen, Theemaschinen, Tabletts, ferner Möbel von Mahagoni, Kirschbaum und andern Hölzern, wobei 1 Trümeau und andere größere und kleinere Spiegel, Bettstellen, Büffets, Schränke und endlich versch. Hausgeräthe, wobei 6 Brodschneidemaschinen, versteigert werden.
**Mannig**, Auktions-Kommissarius.

[2772] **Auktion.**
Den 12. d. M., früh von 9 Uhr an, sollen Agnesstraße 8 wegen Wohnungsveränderung Möbel, Hausrath, noch gute Pferdegeschirre, Schlittengeläute, Sattel und Riemzeug, Hirsch- und Rehdecken, Bücher verschied. Inhalts und Bilder öffentlich versteigert werden.
**Reymann**, Auktions-Kommissar.

[2890] **Auktion.**
Sonntag den 15. d. M. Nachmittags 3 Uhr werden auf dem Freigut Polanowitz bei Breslau 17 Stück Kühe und 3 Zugochsen meistbietend versteigert werden, wozu sich Kauflustige einfinden wollen.

## Liebichs Garten.

Heute und Morgen
**Konzert der Theater-Kapelle.**
Die Konzerte der Theater-Kapelle finden von nun an Sonntags und Donnerstags wieder regelmäßig statt und zwar bei ungünstiger Witterung im neuerbauten Saale. Zugleich die ergebene Anzeige, daß die Damen-Billets, welche in der königl. Hofmusikalien-Handlung von Bote u. Bock zu haben sind, bis Ende September gelten. [1890]

[2885] **Fürstensgarten.**
Sonntag, Montag und Dienstag
**großes Konzert**
**der Breslauer Musikgesellschaft**
unter Direktion des Herrn Jacoby Alexander.
**Dienstag großes Brillant- und Pracht-**
## Feuerwerk
angefertigt und abgebrannt von einem königl. Feuerwerker aus Berlin.

**Weiß-Garten.**
**Sonntag** den 8. und **Montag** den 9. Juni **großes Nachmittag- und Abend-Konzert** der Springerschen Kapelle unter der Haupt-Direktion des kgl. Musik-Direktors Hrn. Schön.
Anfang 3½ Uhr, Ende nach 9 Uhr.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
[2850]

**Bergmann's Garten,**
Garten-Straße Nr. 23.
Heute, morgen und übermorgen: **Konzert.**
[2881] Entree à Person 1 Sgr.

**Hartmann's Garten.**
(Tauenzienstraße Nr. 17.)
Sonntag, den 1. und Montag den 2. Feiertag großes **Nachmittags-** und **Abend-Konzert** der **Philharmonie** unter der Direktion des Hrn. Göbel. Anfang 3½ Uhr.
Entree: für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Abends wird der Garten gut beleuchtet.
[2866]

**Schießwerder-Garten.**
Sonntag, den 8. Juni:
**Großes Militär-Konzert**
vom Musikchor des königl. 19. Inf.-Regmts.
Entree: für Herren 3½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Anfang 3½ Uhr.
[187?] **Buchbinder**, Musikmeister.

[2849] **Zur Tanzmusik,**
den 2. u. 3. Pfingstfeiertag, ladet ergebenst ein:
**Seiffer**, [?] in Rosenthal.

**Lobethal's Lichtbilder-Atelier, Ohlauerstraße Nr. 9,**
[2864] dritte Etage.

**Guts-Pacht.**
[2847] Eine Gutspacht noch auf eine längere Reihe von Jahren ist wegen eingetretener Familien-Verhältnisse ohne Einmischung eines Dritten zu cediren. Zu diesem Geschäft ist ein Kapital von mindestens 6000 Rtl. erforderlich, und erfahren Selbstunternehmer auf portofreie Briefe das Nähere unter der Adresse B. M. Nr. 3, poste restante Breslau.

[2871] **Eine Herrschaft**
in Schlesien, 1 Meile von der Eisenbahn, deren Oekonomie bei einem langjährigen unveränderten Besitz durch die höchste Kultur zu einer Musterwirthschaft herangebildet ist und sämmtliche Wohn- und Wirthschafts-Gebäude im besten Bauzustande sind, bin ich wegen Todesfall für 170,000 Rthl. und einer Anzahlung von 50,000 Rthl. jetzt zu verkaufen beauftragt. Daß Alles in vorzüglichster Beschaffenheit ist, bedarf keiner speziellen Erwähnung, sondern nur der Angabe: daß die Grundfläche in 2600 Morgen Acker, 300 Morgen Wiesen, so wie 400 Morgen Wald besteht und daß immer **7000 Stück** hochveredelte Schafe gehalten worden, deren Schur durchschnittlich zwischen 140 bis 150 Ctnr. und der Preis pro Ctnr. schon 120 Rthl. gewesen ist.
**F. Mähl,**
Schweidn. Stadtgraben Nr. 13, im Rosenberg.

[1874] **Ein Garten,**
hier am Stadtgraben, 20 Ruthen Front, 19 tief, mit einem Wohnhäuschen, vielen Obstbäumen und Wein, ist zu verkaufen oder zu verpachten, Breslau alte Taschenstraße Nr. 28, durch
J. Müllendorff.

**Neuer guter Hopfen**
ist zu verkaufen, im polnischen Bischof, in der Ober-Vorstadt. [2856]



## Meine Niederlage englischer Porzellan- und Steingutwaaren

ist wiederum auf das allervollständigste assortirt, und empfehle ich namentlich:

**Kaffee- und Thee-Service,** bestehend aus: Kaffeekannen, Theekannen, Spülnapf, Sahnenkanne, Zuckerdose und 12 Paar Tassen von 7 Thlr. an u. s. w.

**Tafel-Service** in blauen, grünen und bunten Mustern für 12 Couverts ganz vollständig, von 40 Rthl., für 24 Couverts von 70 Rthl. an etc.

**Wasch-Garnituren,** bestehend aus Wasserkanne, Waschbecken, Nachtgeschirre, Zahnbürstenbehälter mit Deckel, Seifnapf mit Sieb und Deckel in grösster Form und dunkelblauen neuesten Mustern von 4 Rthl. an.

Durch direkte Verbindung mit englischen Fabriken, welche mir ausschliesslich für ganz Deutschland ihre Niederlagen übertragen haben, ist es mir möglich, vorgenannte Service zum Fabrikpreise, welcher nicht höher als der bisher für ord. weisses Geschirr gezahlte ist, zu liefern. — Sämmtliche Geschirre zeichnen sich durch ihre geschmackvolle Formen und Muster, vorzüglich aber durch ihre Dauerhaftigkeit vor allen andern Fabrikaten aus.

Gleichzeitig empfehle ich mein Lager englischer, belgischer, böhmischer Crystall- und Glaswaaren, als: Wasser- und Wein-Caraffen, Wasserkannen und Bordelaisen, Porterkelche, Wasser-, Wein-, Madeira-, Champagner- und Liqueur-Gläser, Tafel-Aufsätze in Crystall und farbigem Glase, Fruchtschaalen, Butter- und Käse-Glocken u. s. w., u. s. w.

Wenn ich im Laufe des verflossenen Winters wegen fehlender Waare jeden mir zugesandten geehrten Auftrag zu effectuiren nicht im Stande war, so habe ich in diesem Jahre für so bedeutende Vorräthe gesorgt, dass ich eine jede, noch so grosse Bestellung, sofort auszuführen im Stande bin. Berlin, im Juni 1851.

**Julius Lange,**
Markgrafenstrasse Nr. 45, Taubenstrassen-Ecke.

[1863]

---

2] **Avis médical.**

Le Docteur SAMUEL LA'MERT, membre de l'Université d'Edimbourg, membre honoraire de la Société Médicale de Londres etc. etc., Auteur de la **Preservation Personnelle,** et de **la Science de la Vie,** a l'honneur d'informer les personnes qui désirent le consulter sur les différents désordres des Organes de la Génération résultant d'Excès ou d'habitudes secrètes contractées dans la jeunesse, de la Syphilis, de la Gonorrhée d'Ecoulements, de Rétrécissements, et sur le cas de Débilité nerveuse de Faiblesse locale et générale, precurseurs de la stérilité, de l'impuissance, de l'anéantissement des plaisirs de la vie et du but special du Mariage, que chaque jour il reçoit à sa résidence,

**37 Bedford Square, a Londres.**

Les heures fixées sont de 11 heures du matin à 2 heures de l'après midi. Prix de la consultation 25 francs, soit personnelle soit par correspondance. — Le secret est inviolable et les lettres rendues sur reclamations. — Les médicaments nécessaires sont expédiés avec sécurité, dans toutes les parties du monde.

La **Preservation Personnelle,** est illustrée de quarante figures coloriées, sur l'anatomie, la physiologie et les maladies des organes de la génération, prix sons enveloppe 5 francs, franco 5 fr. 50 c.

La **Science de la Vie,** secret pour vivre longtemps, avec portrait et planches, prix 4 fr., franco 4 fr. 50 c.

En vente à Francfort sur le Mein, chez C. Jugel, Schmerber et Hermann, libraires; à Hambourg, chez Hérold, libraire; à Berlin, chez Duncker, libraire.

Tous les exemplaires non revêtus de la signatures de l'auteur, doivent être considérés comme contrefaçons, et le public est prié de ne leur accorder aucune confiance.

---

**Pflanzenpressen**
sind vorräthig bei **C. Wolter,**
[2297] große Groschengasse Nr. 2.

---

[2296] **Billard-Bälle,**

Kegel-Kugeln von lignum sanctum, Zeitungshalter, Pfropfenpressen, Hähne von Pflaumbaum, Domino- und Schach-Spiele, elastische Thürschließer, Salatscheeren, Senf-Löffel, Zuckerwasser-Löffel, Gurkenhobel, Butterformen, Gesundheitsbecher von Quassia, Taschenschreibzeuge mit elastischem Verschluß, calcinirte elfenbeinerne Trinkspitzchen und Brusthütchen u. a. m., empfiehlt:

**C. Wolter,**
große Groschen-Gasse Nr. 2.

---

[2803] **Rittergüter**

in jeder beliebigen Größe und Gegend, mit allen Realitäten, vermag ich in größter Auswahl nachzuweisen, wozu ich mich empfehle und die verlangten Mittheilungen ernsten Selbstkäufern zu ertheilen bereit erkläre.

**Jos. Gottwald,**
zu Breslau, Ohlauerstr. Nr. 38.

---

**Ausverkauf.**

Wegen Räumung des Lokals bis Johannis offerire ich nachbenannte Artikel zu und unter dem Kostenpreise: Herren-, Frauen- und Kinderhemde, weiße Leinwand, Züchenleinwand, Inlette und Drilliche, bunte Kleider- und Schürzenleinwand, bunte Kleidernessel, Hals- und Taschentücher, Tischzeuge und Handtücher, Möbel-Damaste und Drilliche, Wachsleinwand und Fußteppiche, bunte Rouleaux ꝛc. einer gütigen Beachtung.

**F. W. Callenberg,**
[2773] Ohlauerstraße Nr. 4.

---

[1841] **Avis.**

Am Freiburger Bahnhofe ist ein herrschaftliches Wohngebäude mit Stallung, einem Seitengebäude, Garten und einem großen Hofraume, für den Preis von 4600 Thaler aus freier Hand zu verkaufen. — Darauf Reflektirende belieben unter der Chiffre A. poste restante Freiburg sich gefälligst zu melden.

---

[1631] **Plaqué d'argent.**

Eine schöne Auswahlsendung Silber-Plattir-Waaren, als: Tafel-, Spiel-, Pianoforte- und Handleuchter, Wachsstockrollen, Lichtscheeren mit Untersätzen, Aschenbecher, Schreibzeuge, Saucières, Plats de menage, Theekessel mit rechaud, Brot- und Fruchtkörbe, Theebüchsen ꝛc. von bester Qualität empfing in Kommission und offerirt billigst:

**Ferdinand Thun,**
erste Etage, am Rathhause Nr. 10.

---

[2840] Vom 15. Juni ab sucht das Dom. Fürstenau bei Mettkau einen Milchkäufer.

---

**Reise-Karten.**

Die so beliebten, durch Richtigkeit und Zweckmässigkeit wie durch Billigkeit sich auszeichnenden **Post-, Reise- u. Eisenbahnkarten von Mittel-Europa,** von Handtke und Kunsch, im Preise von 15 Sgr. bis 2 Rthlr. 5 Sgr., elegant ausgestattet, sind fortwährend vorräthig in allen Buchhandlungen Schlesiens. [1815]

---

**Neustädter Damenschuhe,**
gut und sauber gearbeitet, empfehlen zu den solidesten Preisen

**J. Höptner u. Comp.,**
[2749] Albrechtsstraße Nr. 53.

---

[1817] Ein Kandidat der Theologie, welcher schon einige Jahre Hauslehrer gewesen ist, sucht als solcher eine anderweitige Stelle. Er ertheilt außer dem Unterrichte in den höheren wissenschaftlichen Fächern auch Elementar- und Musikunterricht. Hierauf Reflektirende wollen sich unter portofreien Briefen mit der Chiffre F. R. gefälligst an die Heynsche Buchhandlung (E. Remer) in Görlitz wenden.

---

[1794] Ein Mann in mittleren Jahren, welcher die Landwirthschaft praktisch erlernt hat, seit mehreren Jahren aber im Justizdienst arbeitet, sucht als Wirthschaftsschreiber ein Unterkommen, wobei ihm zugleich Gelegenheit würde, im ökonomischen Fache hilfreiche Hand zu leisten. Die hierauf Rücksicht nehmenden verehrten Herrschaften wollen ihre Schreiben geneigtest unter dem Zeichen „L. S. poste restante Reichenbach in Schlesien" adressiren.

---

[2771] **Höchst preiswürdig.**

Eine Besitzung von 500 Morgen Gesammt-Areal nebst dem nöthigen lebenden und todten Inventarium, massiven Wohn- und Wirthschaftsgebäuden unter Flachwerk, 1 Meile von Winzig entfernt, ist gegen eine solide Anzahlung, auch gegen einen Tausch auf ein Haus in Breslau zu verkaufen. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere poste restente Breslau M. R.

---

[2521] Geschirr- und Reitzeugbeschläge, Kandaren ꝛc. in Neusilber und Messing, sowie Kirchengeräthe verschiedener Auswahl, auch vergoldete, versilberte oder Bronzearbeit jeder Art fertigt:

**J. Krawczynski jun.,**
Güttlermeister,
Schmiedebrücke Nr. 54, in Adam und Eva

---

[2770] Alte **Schottenheringe, Schlemmkreide, Malzsyrop, Maschinen-Schrenz** und alle Sorten **Pappen,** hat äußerst billig abzulassen: **L. F. Rochefort,** Mäntlerstr. 16.

---

**Selter-Brunnen,**
**Soda-Wasser,**
**Adelheidsquelle,**
**Egerer Franzbrunnen,**

nebst allen übrigen Mineralwassern, aus der Fabrik von Dr. Struve und Soltmann, offerirt in Glasflaschen zu Fabrikpreisen:

**S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21.

**Maitrank-Extrakt,**
[1873] die Flasche 10 Sgr.

---

**Bilder**

werden sauber und schnell eingerahmt Neue Schweidnitzer Straße Nr. 1.

[2897] **Adolph Seiler.**

---

F. Chat. Margaux, d. Fl. $7\frac{1}{2}$ Sgr.,
Forst. Traminer, die Flasche 10 Sgr.,
Roth und Weißweine, d. Quart 10 Sgr.,
empfehlen in bester Qualität:

**J. C. Keyl u. Thiel,**
[2896] Ohlauerstraße Nr. 52, goldne Axt.

---

[2886] **Wein-Offerte.**

Alten milden Franz, die Flasche 10 Sgr.
Fein Haut Sauternes, $12\frac{1}{2}$ u. 15 Sgr.,
" Medoc St Julien, 10 u. $12\frac{1}{2}$ Sgr.,
" Chatau balon 15 Sgr.,
" Chatau Lafitte, 20 Sgr.,
" Rheinwein, 10, $12\frac{1}{2}$, 15 u. 20 Sgr.,
kräftigen Bischof, die Flasche 10 Sgr., empfiehlt

**Heinrich Kraniger,**
Karlsplatz Nr. 3, am Pockoyhof.

---

[2751] Zu Michaelis zu beziehen ist Wallstr. Nr. 1a. in der 2ten Etage eine schöne Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör, nebst freier Benutzung des Gartens, an der Promenade.
Das Nähere daselbst beim Wirth.

---

[2769] **F. F. Raffinad,** à 5 Sgr. pro Pfd. im Hut; **F. Melis,** à $4\frac{3}{4}$ Sgr. pro Pfund; **Best. weiß. Farin,** à $4\frac{1}{2}$ Sgr. pr. Pfd. bei 5 Pfd.; gute Heringe zum Einmariniren, d. St 3 Pf., so wie alle übrigen Waaren verhältnißmäßig billig, empfiehlt:

**L. F. Rochefort,** Mäntlerstr. 16.

---

[1887] Ein stahlgrüner Tween, worin sich:
ein gelbseidenes Taschentuch,
eine gestickte Cigarren-Tasche nebst einigen Notizen des Eigenthümers
befinden, ist am 5. d. in der Weinhandlung Kupferschmiedestraße Nr. 7, aus Versehen vertauscht worden, und wird um dessen baldige Zurücksendung in genanntes Geschäft gebeten.

---

[2872] Billig zu verkaufen ist Taschenstr. 19 ein neuer Brettwagen mit eisernen Axen.

---

**Hanf-Leinwand**
zu Markisen und Staub-Rouleaux empfiehlt billigst:

**Moritz Hausser,**
[1884] am Tauenzienplatz Nr. 4.

---

[2891] Von neuer Sendung empfiehlt:

**neue Matjes-Heringe**
in ganzen und getheilten Tonnen, so wie stückweise.

**C. F. Bourgarde,**
Schuhbrücke Nr. 8, goldne Waage.

---

**Bunte Herren-Oberhemde,**
neueste Pariser Muster, feine Herren-Halstücher empfiehlt die Leinwand-Handlung von

**Adam u. Kleer,**
[2878] Schweidnitzerstraße Nr. 1.

---

**Weiße reine Leinwand,**
gebleichte und Creas, schwere Waare, empfehlen in ganzen und halben Schocken
**Adam u. Kleer,** Schweidnitzerstr. Nr. 1.
[2879]

---

**Das Gras und Obst**
eines Gartens, ganz nahe der Oderthor-Wache, ist zu vermiethen. Ring 35, im 1. Stock vorn heraus das Nähere. [1883]

---

[2880] **Echte Kleider-Leinwand,**
dauerhafter Waare, einfarbig, in allen Farben empfehlen die Berliner Elle zu $2\frac{1}{2}$ Sgr.:
**Adam & Kleer,** Schweidnitzerstr. Nr. 1.

---

[2865] **Litthauer Reit- und Wagen-Pferde**
stehen zum Verkauf in den drei Linden in der Odervorstadt.
**N. Friedmann,**
gen. Striemer, Pferdehdlr. aus Rawicz.

---

Varinas-Blätter, das Pfd. 12 Sgr.,
Varinas-Rollen " 14 Sgr.,
" Prima-Gattung 16 Sgr.,
Varinas ohne Rippen, d. Pfd. 18 Sgr.,
" Prima-Gattung 20 Sgr.,
Varinas-Cigarren, pr. 100 Stück 1 Rtl.,
empfiehlt:
**L. A. Schlesinger,**
Schweidnitzerstraße Nr. 19,
[2884] Ecke an der Dorotheenkirche.

---

[2855] **Flaschenbier,**
1 Sgr. die preuß. Quart-Flasche verabreicht in nur vorzüglicher Qualität: **C. A. T. Weiß,** Neue Junkernstraße Nr. 8.

---

**Gesundheits-Geschirre**
von verzinntem Eisen, als: Töpfe, Kasserollen, Torfbecken, Bratpfannen mit Tortenpfannen-Deckel, Theekessel u. s. w. empfehlen

**Strehlow u. Laßwitz,**
[1878] Kupferschmiedestr. 16.

---

[2861] Eine große fahrbare **Doppelspritze,** die mit Schlauch und Transporteur eingerichtet ist, so wie mehrere kleine **Handspritzen** stehen zum Verkauf bei
**Jöcher,** Kupferschmiedmeister,
in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 13.

---

**Schöne türkische gebackene Pflaumen,** das Pfd. für $2\frac{1}{2}$ Sgr., 5 Pfd. für 11 Sgr., **beste Pfeffergurken,** das Pfd. $2\frac{1}{2}$ Sgr., empfiehlt: [2875]
**Herrmann Stefke,** Reuschestraße 63.

---

[2858] Mehrere **städtische Grundstücke,** mit vielen Räumlichkeiten, am Wasser gelegen, zu Fabrikanlagen geeignet,
ein **Freigut** im Liegnitzer Kreise, über 300 Morgen im besten Zustande, sind zum Kauf nachzuweisen bei
**Aschmann,** am Naschmarkt 1.

---

[1856] **Freiwilliger Verkauf.**
Im Neumarker Kreise, dicht an der Breslau-Berliner Chaussee gelegen, sind zwei massive Wohnhäuser eins mit fünf und eins mit drei Stuben, nebst $1\frac{1}{2}$ und 2 Morgen Acker, sich sehr zur Anlage einer Ziegelei eignend, sofort zu verkaufen. Die näheren Verkaufsbedingungen sind auf portofreie Anfragen beim Gerichtsscholz Schrenner in Wultschkau bei Neumarkt und bei H. Seupel in Raudten N/S. zu erfahren.

---

[2873] **Zwei möbl. Stuben**
sind als Sommerquartier sofort billig zu vermiethen: Pöpelwitz Nr. 25.

---

[1867] Gegen die grösste Puppillar-Sicherheit werden 12,000 und 8000 Rtl. zur ersten Stelle von sehr prompten Zinsenzahlern gesucht.

2000 Rtl. sind zur ersten Stelle und nur gegen Pupillar-Sicherheit zu 5 pCt. Zinsen und deren prompter Zahlung ohne Kündigung auszuleihen durch **F. H. Meyer,**
[1867] Hummerei 38

---

[2844] Ein unverheiratheter **Kellner** von auswärts, der deutsch und polnisch spricht und schreibt, wünscht Condition und kann sofort eintreten. Wohnhaft Neumarkt Nr. 21, bei dem Schuhmacher Herrn Frey.

---

[2877] Herrn Landwehr-Lieutenant, Assessor **Trache,** ersuche ich hierdurch, mir unverweilt seinen jetzigen Aufenthalt anzuzeigen.
**M. Pünitzer,**
Schneider-Meister.

---

[2883] **Eine Handlungs-Gelegenheit** aus Gewölbe, Comptoir und Remise bestehend, ist Herrenstraße 31 (3 Mohren) zu vermiethen; ebendaselbst ein Keller. Näheres bei
**Em. Hein,** Ring 27.

---

[2862] Ein Knabe rechtlicher Eltern kann in einem hiesigen Spezerei-Waaren-Geschäft als Lehrling eintreten. Näheres Oderstraße 1.

---

[2874] Einen zuverläßigen **Hausadministrator** weist nach: der Kaufmann **Stefke,** Reuschestr. Nr. 63.

---

**Zu verkaufen.**

Ein Rittergut in der fruchtbarsten Gegend Oberschlesiens, 850 Morgen Areal, durchaus massivem Baustande, 1000 Schafen, 30 Stück Rindvieh, 40 Stück Schwarzvieh, Verhältnissehalber mit Uebernahme der Rentenbriefe.

Ein Rittergut von 910 Morgen, und 3 von 500 Morgen und darüber, im Preise von einiger 20,000 Rtl. sehr preismässig und soliden Anzahlung. Nur ernsten Reflectanten das Nähere durch **F. H. Meyer,**
[1868] Hummerei 38.

---

[2870] Kandydat filologii, Polak, życzy sobie przyjąć obowiązki nauczyciela domowego. Bliższych wiadomości udzieli pan Walewski, w Wrocławiu, Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 29.

---

**Herrenhüte neuester Form,**
das Stück 1 Rtl. 25 Sgr. empfehlen **Hübner u. Sohn,** Ring 35, 1 Treppe, dicht an der grünen Röhre. [1882]

---

[2857] **Zu vermiethen**
und gleich zu beziehen: zwei sehr große Vorderzimmer mit geräumigem Entree in der ersten Etage, zu einem Geschäfts-Lokal vorzüglich geeignet, Ohlauerstraße 4 (im 1. Viertel vom Ringe). Näheres Reuschestraße 1, im 1. Stock.

---

[2859] Klosterstraße 54 im Elisenbade ist eine Sommerwohnung zu vermiethen. Näheres bei Aschmann, Neumarkt Nr. 1.

---

**An Landecks Heilquellen**
sind in einem Garten trockne mit Bequemlichkeiten versehene Zimmer billig zu vermiethen. Näheres bei **Hübner u. Sohn** in Breslau, Ring 35. [1881]

---

[2863] Eins oder auch zwei schöne freundliche Zimmer sind möblirt oder auch unmöblirt zu vermiethen und sofort zu beziehen kleine Feldgasse Nr. 8, an der **Bartsch**'schen Lederfabrik, par terre rechts.

---

[2851] **Karlsstraße Nr. 6**
ist zu Johannis der zweite Stock, bestehend aus 3 Zimmern, Alkove nebst Zubehör zu vermiethen. Näheres par terre zu erfragen.

---

[2706] Der erste Stock vollständig renovirt, bestehend aus fünf heizbaren Stuben, Küche und Glas-Entree, ist zu vermiethen und zum 1. Juli d. J. zu beziehen am Neumarkt in der Apotheke.

---

**Königsplatz Nr. 4**
ist eine **Wohnung** von 7 Zimmern, nöthigenfalls auch Stallung und Remise, bald oder auch zu Michaelis zu vermiethen. Auch ist Gartenbesuch damit verbunden. [2715]

---

[1774] **Vermiethungs-Anzeige.**
Ein großes Zimmer, welches bisher zu einem Schullokal benutzt worden ist, und sich zu einer Werkstatt für einen Professionisten wohl eignen dürfte, nebst einer Wohnung, Stube, Alkove und Küche ist von Termin Michaelis an zu vermiethen, im goldenen Helm, Nikolaistraße 27.

---

[1751] **Zu vermiethen.**
Tauenzienstraße Nr. 17, im Hartmannschen Lokal, ist im ersten Stock, an einen stillen und soliden Miether vom 1. Juli ab eine möblirte Stube zu vermiethen.

---

[2882] **Ein Gewölbe nebst Comptoir** ist Reuschestraße 2, nahe am Blücherplatz, zu vermiethen; ebendaselbst eine Remise. Näheres bei
**Em. Hein,** Ring 27.

---

[2892] Eine freundliche Parterre-Hofwohnung ist zum 1. Juli d. J. zu vermiethen Kleinburgerstraße 7.

---

[2826] **Echte**
französische **Roth- und Rhein-Weine,** die Flasche 10 Sgr., verkauft:
**J. Schmidt,** Ritterplatz Nr. 9.

---

[1097] **Zu Johannis zu beziehen:**
**Herrenstraße Nr. 20** eine Wohnung von 5 Stuben, Küche und Zubehör, im dritten Stock, welche zwei Ausgänge hat und daher getheilt werden kann, für 150 Thlr.

---

[1880] **Fremden-Liste von Zettlitz Hôtel.**
Graf von Radolinski aus Posen. Titular-Rath Dietrich aus St. Petersburg. Kaufl. Lewusch und Reichenheim aus Berlin. Graf v. Olisar und russischer Finanz-Minister Graf v. Proutchenko aus Rußland. Kaufm. Sceivert aus Magdeburg.

---

## Markt-Preise.

**Breslau am 7. Juni 1851**

| | feinste, | feine, | mit., | ordin. Waare | |
|---|---|---|---|---|---|
| Weißer Weizen | 62 | 59 | 56 | 51 | Sgr. |
| Gelber dito | 60 | 58 | 55 | 51 | " |
| Roggen . . . | 42 | 40 | 39 | 37 | " |
| Gerste . . . | 33 | 32 | 30 | 29 | " |
| Hafer . . . . | 29 | 28 | 27 | 26 | " |
| Spiritus . . | $7\frac{1}{12}$ Rtl. Gl. | | | | |

**Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.**

Breslau, 7. Juni. Rüböl in loco 10 Rtl., auf Lieferung $10\frac{1}{6}$ Rtl. bez.

In Zink gingen wieder einige tausend Ctnr. ab Gleiwitz à 4 Rtl. um, was wohl auch ferner noch angelegt werden könnte. Die jetzigen Preise lassen nur einen kleinen Nutzen dem Unternehmer gegen Hamburg übrig, daher das Geschäft eher lebhafter zu werden verspricht.

In Rübenzucker hat sich nichts verändert, die Preise sind dieselben von voriger Woche.

---

[1872] **Städtische Ressource. (Frei-Konzert.)**
Zum Konzert der städtischen Ressource im Schießwerder-Garten am Pfingst-Dienstag den 10. Juni ist auch Nichtmitgliedern der freie Eintritt gestattet. **Der Vorstand.**

---

[2854] **Schul- und Pensions-Anzeige.**

Die immer mehr steigende Theilnahme an der Wirksamkeit meiner **Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Töchter aus den gebildeten Ständen,** hat mich in den Stand gesetzt, das an derselben beschäftigte, bisher auch ohne die geistlichen Herren, welche den Religionsunterricht ertheilen, aus 4 Lehrern und 2 Lehrerinnen bestehende Lehrerpersonal, noch um eine Gouvernante zu vermehren. Dieselbe ist eine geborne Französin. Ihr wird zumeist die Leitung der weiblichen Arbeiten und die weitere praktische Ausbildung der französischen Sprache anvertraut sein. Da sie mit den Zöglingen des mit dem Institute verbundenen Pensionate zusammen wohnt, und sich im ununterbrochenen Umgange mit denselben nur ihrer Muttersprache bedient, so werden diese natürlich hierin auch den größeren Vortheil ziehen. Vielleicht dürfte gegenwärtige Anzeige manchen der betreffenden verehrten Eltern nicht unwillkommen sein. Das jährliche Pensionshonorar beträgt übrigens nicht mehr als 100 Rtl.

Gleiwitz, den 5. Juni 1851. **Ferdinand Obert,**
Vorsteher einer höhern Mädchenschule und Pensions-Anstalt.

---

In der Buchhandlung **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** (Herrenstraße Nr. 20) ist vorräthig:

**Dr. Horaze Bianchon, Die Krankheiten der Greise.** Eine deutliche und vollständige Belehrung für bejahrte Männer und Frauen, wie die Krankheiten des Alters zu erkennen, zu verhüten und zu heilen sind, nebst der nothwendigen Belehrung über die Einrichtung einer für Greise zweckmäßigen Lebensweise. Aus dem Französischen und mit Benutzung der vorzüglichsten deutschen Quellen bearbeitet. 8. 20 Sgr.

**Dr. Mackenzie, Keine Unterleibsbeschwerden mehr!** Erfahrungen über das eigentliche, bisher noch immer zu wenig erkannte Wesen und den Grund der Unterleibsbeschwerden, nebst Angabe der einzig sichern Weise, wie dieselben meist ohne Arznei auf die sicherste, völlig unschädliche und schnellste Weise geheilt und verhütet werden können. Aus dem Englischen übersetzt und aus den Werken der größten deutschen Aerzte vervollständigt. 8. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

**Dr. E. Richter, Der Schlaf und die Schlaflosigkeit.** Eine Belehrung über den Schlaf, die Erhaltung und Kräftigung der Gesundheit durch denselben, die Erzielung eines gesunden und naturgemäßen Schlafes und die Mittel, auf sichere und unschädliche Weise die Schlaflosigkeit zu besiegen. 8. 10 Sgr.

**Dr. Francis Woolstone, Die Kahlköpfigkeit und ihre Heilung,** oder Anweisung, auf entblößten Stellen des Hauptes den dichtesten und schönsten Haarwuchs hervorzubringen, nebst Belehrungen und Vorsichtsmaßregeln für Alle, welche Perücken tragen, wie auch Vorschriften, das Ausfallen und Ergrauen der Haare zu verhüten, ergrauten Haaren aber ihre frühere Farbe wiederzugeben. Nach der sechszehnten Original-Auflage aus dem Englischen übersetzt von **r. Zehnte, mit Benutzung der neuesten Quellen stark vermehrte und verbesserte Auflage. 8. 10 Sgr. [952]

---

**Sommer-Tücher,**
in Barège en soie (ganz neu), Cachemir ꝛc. ꝛc.
**Gewirkte Tücher,**
in weiß, gelb, schwarz, blau, grün ꝛc.
**Shawls in Cachemir, glatt u. bedruckt,**
**Long-Shawls, gewirkt**
in weiß, gelb, schwarz, grün ꝛc.
empfehlen in neuestem französischen und wiener Geschmack:

**Meidner & Comp.,**
**Ring- u. Blücherplatz-Ecke Nr. 10/11,** eine Treppe.

**Für Herren gehen so eben bei uns ein:**

**Hals-Tücher,**
**Taschen-Tücher,** — das Neueste und Schönste.
**Cravattes mechanique,**

[2848] **Die Obigen.**

---

[1865]

**Reine Rindermark-Pomade mit China!**

Diese, das Wachsthum, die Verschönerung und Erhaltung der Haare befördernde Pomade, über deren Zusammensetzung aus Rindermark und den wirksamsten, ganz unschädlichen vegetabilischen öligten Substanzen bereits berühmte Chemiker und Aerzte die günstigsten Urtheile gefällt, befördert das Wachsthum der Haare da, wo sie in Folge von schweren Krankheiten oder Schwäche ausgehen, sie macht sprödes und trockenes Haar fortwährend geschmeidig und giebt demselben in Bezug auf Farbe und Glanz ein angenehmes Ansehen, endlich verhütet sie das frühzeitige Ergrauen ganz entschieden. Daher kann sie Allen, welchen die Kultur des Haupthaares nicht gleichgültig ist, mit Recht vor vielen andern Haarmitteln empfohlen werden, ich verkaufe dieselben in Porzellan-Pots à Stück $7\frac{1}{2}$ Sgr. Liegnitz, im Mai 1851.

**L. Wunder,** Hof-Lieferant Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen.

P. S. Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt, Briefe und Gelder werden franco erbeten.

---

### Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Abg. nach / Ank. aus | Oberschles. | Pers.-Züge | 7 Uhr, 1 Uhr; nach Oppeln 5 Uhr 40 M. Abends. / 3 U. 30 M., 8 U. 20 M. Abd.; von Oppeln 9 U. 45 M. Mrg. |
| Abg. nach / Ank. von | Berlin | Pers.-Züge | $8\frac{1}{4}$ U. M., $5\frac{3}{4}$ U. NM. / 10 U. M., 7 U. Abds. — Güter-züge: 7 U. M., $11\frac{1}{4}$ U. V Mit. / $8\frac{3}{4}$ U. M., $6\frac{1}{2}$ U. NM. |
| Abg. nach / Abg. von | Freiburg | | 6 Uhr 30 Min. Mrg., 1 U. Mittags, 5 Uhr 30 Min. Abends / 5 Uhr 45 Min. Mrg., 1 U. 18. M. Mittags, 8 Uhr Abends. |
| Abg. von | Schweidnitz | | 5 U. 40 M. Mrg., 1 U. 15 M. Mittags, 7 U. 50 M. Abends, zum Anschluß nach Freiburg 6 Uhr 40 Min. Abends. |

---

### Börsenberichte.

**Breslau,** 7. Juni. Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten $95\frac{1}{2}$ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or $113\frac{5}{6}$ Br. Louisd'or $108\frac{2}{3}$ Br. Polnisch Courant $95\frac{1}{4}$ Br. Oesterreichische Banknoten $79\frac{3}{4}$ Gl. Seehandlungs-Prämien-Scheine $129\frac{1}{4}$ Br. Preußische Bank-Antheile — — Freiwillige preuß. Anleihe 5% 106 Gl. Neue Staats-Anleihe $4\frac{1}{2}$% $102\frac{11}{12}$ Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. $3\frac{1}{2}$% $86\frac{1}{3}$ Gl. Breslauer Stadt-Obligationen 4% $99\frac{1}{4}$ Br. Breslauer Kämmerei-Obligationen $4\frac{1}{2}$% $102\frac{1}{2}$ Br. Breslauer Gerechtigkeits-Obligationen $4\frac{1}{2}$% — Großherzoglich Posener Pfandbriefe $102\frac{5}{12}$ Br., neue $3\frac{1}{2}$% $91\frac{1}{3}$ Gl. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. $3\frac{1}{2}$% $95\frac{11}{12}$ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4% $102\frac{1}{12}$ Gl., Litt. B. 4% $102\frac{1}{3}$ Gl., $3\frac{1}{2}$% $92\frac{5}{12}$ Br. Alte polnische Pfandbriefe — — neue $94\frac{1}{2}$ Gl. Polnische Partial-Obligationen à 300 Fl. — — Polnische Schatz-Obligationen — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Polnische Certificat à 200 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% $74\frac{1}{4}$ Gl., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. $127\frac{3}{4}$ Gl., Litt. B. $116\frac{1}{4}$ Gl., Priorität 4% — — Krakau-Oberschlesische 76 Br., Priorität 4% — — Niederschlesisch-Märk. $85\frac{3}{4}$ Br., Priorität 4% — — Priorität 5% 102 Gl., Serie III. $103\frac{1}{2}$ Gl. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) — — Neisse-Brieger $43\frac{3}{4}$ Gl. Berlin-Hamburger — — Köln-Mindener — — Priorität 105 Br. Sächsisch-Schlesische — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $38\frac{1}{4}$ Br. Posen-Stargard — — Rentenbriefe — — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat $141\frac{3}{4}$ Br. Augsburg 2 Monat — — Berlin 2 Monat $99\frac{1}{6}$ Gl., k. Sicht $100\frac{1}{12}$ Br. Frankfurt a. M. 2 Monat — — Hamburg 2 Monat $149\frac{1}{4}$ Br., k. Sicht 150 Gl. Leipzig — London 3 Monat 6. $18\frac{5}{6}$ Gl. Paris 2 Monat $80\frac{1}{6}$ Br. Wien 2 Monat $79\frac{1}{6}$ Br.

**Berlin,** 6. Juni. Die Börse war heute merklich matter als gestern und vollständig geschäftslos, in den Coursen indeß keine erhebliche Veränderung.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden $3\frac{1}{2}$% 104 Gld., Priorität 5% 105 Br. Krakau-Oberschlesische 4% $75\frac{1}{2}$ bez. und Gld., Priorität 4% $86\frac{1}{2}$ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 38 bez. und Br., Priorität 5% $97\frac{3}{4}$ Br. Niederschlesisch-Märkische $3\frac{1}{2}$% $85\frac{1}{4}$ à $\frac{1}{2}$ bez. und Gld., Priorität 4% 96 bez. und Br., Priorität 5% $102\frac{3}{4}$ bez., Serie III 5% $103\frac{1}{2}$ Br. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 26 Gld. Oberschlesische Litt. A. $3\frac{1}{2}$% $128\frac{1}{2}$ à $\frac{1}{4}$ bez. und Br., Litt. B. $3\frac{1}{2}$% $116\frac{1}{4}$ Gld. — Geld- und Fonds-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 106 bez. und Gld. Staats-Anleihe von 1850 $4\frac{1}{2}$% $102\frac{3}{4}$ bez. Staats-Schuld-Scheine $3\frac{1}{2}$% $86\frac{5}{8}$ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine $128\frac{3}{4}$ Br. Posener Pfandbriefe 4% $101\frac{7}{8}$ bez., $3\frac{1}{2}$% $91\frac{1}{2}$ Gl. Preußische Bank-Antheile $95\frac{1}{2}$ bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% $94\frac{3}{4}$ Gld., neue 4% $94\frac{3}{4}$ Gld. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% $83\frac{1}{4}$ Br., à 300 Fl. 144 Br.

**Wien,** 6. Juni. Bei noch immer unbelebtem Geschäft waren 5% Met. und Bankaktien, insbesondere aber Donaudampfsch.-Aktien besser begehrt. Comptanten und Wechsel wurden um ca. $\frac{1}{4}$% höher bezahlt. Der Umsatz war auch hierin nicht von Belang.

5% Metalliques $96\frac{1}{8}$, $4\frac{1}{2}$% 84; Nordbahn $130\frac{5}{8}$; Coupons $1\frac{7}{8}$; Hamburg 2 Monat $188\frac{1}{4}$; London 3 Monat 12. 33.; Silber $128\frac{1}{8}$.

---

Verleger: H. Barth in Breslau. Redakteur: J. Nimbs in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.